

**XXII. BERICHT
DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION
FÜR
STEIERMARK**



GRAZ 1988

Die Herausgabe dieser Veröffentlichung erfolgt ohne wirtschaftliche Gewinnabsicht, sondern vielmehr im Sinne der in den §§ 1 und 2 der Statuten der Historischen Landeskommission für Steiermark festgelegten wissenschaftlichen Aufgaben.

Graz 1988. Alle Rechte vorbehalten.

**Selbstverlag der Historischen Landeskommission für Steiermark,
Graz, Karmeliterplatz 3 (Archiv).**

Offsetdruck Ing. H. Kurz GmbH., 8665 Langenwang

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Josef Krainer: Zum Geleit	5
Kurt Jungwirth: Geleitwort	7
Othmar Pickl: Vorwort	7
In memoriam	11
<p style="margin-left: 2em;">Hanns Koren (O. Pickl) S. 13; Alexander Novotny (H. Wiesflecker) S. 18; P. Benno Roth (K. Amon) S. 20; Ferdinand Hauptmann (O. Pickl) S. 23; Karl Haiding (G. Jontes) S. 26; Hermann Steininger (F. Klopff) S. 27; Othmar Kreuzwirth (W. Tscherne) S. 29; Fritz Josef Allmer (G. Neurath) S. 30; Albert Sauer-Nordendorfsen. (O. Pickl) S. 32; Lois Hammer (R.F. Hausmann) S. 33</p>	
Die Historische Landeskommission und ihre Mitglieder 1982-1986	37
Wahlen, Ausschüsse und Tätigkeit	43
<p style="margin-left: 2em;">Ständiger Ausschuß S. 44; Sonderausschüsse S. 45; Vollversammlungen und Sitzungen des Ständigen Ausschusses S. 46; Finanzgebarung 1982-1986 S. 46.</p>	
20 Jahre Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark	48
Korrespondententagungen	50
Die Mitarbeiter der HLK und ihre Tätigkeit in der 16. Geschäftsperiode	52
Verleihung der Förderungspreise für landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen 1984 und Überreichung der Ernennungsdekrete an vier neue Korrespondenten der HLK	54
Berichte der Abteilungsleiter	66
<p style="margin-left: 2em;">Die Tätigkeit des Frühmittelalter-Ausschusses (H. Baltl) S. 66; „Alia quam plurima loca“. Zur Situation der Frühmittelalterforschung in der Steiermark (H. Baltl) S. 68; Das Gräberfeld von Peggau-Hinterberg. Ein Vorbericht (D. Kramer) S. 73; Die Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark (H. Baltl) S. 76; Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten (F. Hausmann) S. 79; Regesten des Herzogtums Steiermark ab 1308 (H. J. Mezler-Andelberg) S. 90; Visitationsberichte aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation (K. Amon) S. 93; Auswertung der türkischen Quellen in der Steiermark und Erfassung von Styriaca in türkischen Archiven (F. Hauptmann †) S. 95; Steirische Landtagsakten; 1. Älteste steirische Landtagsakten (1396-1518) (H. Wiesflecker) S. 97; 2. Steirische Landtagsakten (1519-1637) (B. Sutter) S. 97; Grazer Nuntiaturreportagen (H. Wiesflecker - J. Rainer) S. 101; Historischer Atlas der Steiermark (G. Pferschy) S. 102; Forschungen zur Neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark (O. Pickl) S. 103; Edition des Tagebuches Erzherzog Johanns über seine Reise nach England und Holland 1815 und 1816 (P.W. Roth) S. 105; Erfassung von „Styriaca“ in auswärtigen Archiven (O. Pickl) S. 106; Neue Agrar- und Siedlungsgeschichte (F. Posch) S. 109; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages (B. Sutter, O. Pickl) S. 110.</p>	
Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre und Mitglieder der Historischen Landeskommission für Steiermark (1892-1986)	112

A. Vorsitzende S. 112; B. Vorsitzende-Stellvertreter S. 112; C. Geschäftsführende Sekretäre S. 113; D. Ehrenmitglieder S. 114; E. Mitglieder S. 114; F. Korrespondenten S. 117.

**Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen
Veröffentlichungen 119**

Veröffentlichungen der HLK, Arbeiten zur Quellenkunde S. 119; Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, seit 1958 Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark S. 121; Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, seit 1958 Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark S. 124; Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages S. 125; Außerhalb dieser Reihe erschienene Werke der HLK S. 125; Von der HLK unterstützte Werke S. 125; Berichte der HLK S. 127

Zum Geleit !

Die Historische Landeskommission für Steiermark legt mit dem vorliegenden XXII. Bericht darüber Rechenschaft ab, welche Leistungen sie in der Geschäftsperiode von 1982 bis 1986 im Dienste der steirischen Geschichtsforschung vollbracht hat.

1892 wurde die Historische Landeskommission für Steiermark gegründet. Sie zählt zu den ältesten Historischen Kommissionen des deutschen Sprachraumes und kann auf ein 95jähriges fruchtbares Wirken zurückblicken. Zugleich ist sie die einzige Institution dieser Art in Österreich.

Seit der Gründung ist der Landeshauptmann von Steiermark formell auch Vorsitzender der Historischen Landeskommission und der jeweilige Kulturreferent der Landesregierung sein Stellvertreter.

Seit 1981 ist meine neugeschaffene Abteilung für Wissenschaft und Forschung für die Subventionen an die Historische Landeskommission zuständig. Trotz der in den letzten Jahren äußerst angespannten Budgetsituation konnten der Historischen Landeskommission in der abgelaufenen Geschäftsperiode jene Mittel zur Verfügung gestellt werden, die sie für die Fortführung ihrer 16 wissenschaftlichen Forschungs- und Publikationsvorhaben benötigt!

Damit erfüllt das Land Steiermark eine Ehrenpflicht, die ihm aus der ehrenamtlichen und grundsätzlich kostenlosen wissenschaftlichen Arbeit der Mitglieder der Historischen Landeskommission erwächst, die Jahr für Jahr so imponierende Eigenleistungen erbringen, daß sie ziffernmäßig gar nicht erfaßt werden könnten.

Die Mitglieder der Historischen Landeskommission für Steiermark leisten Grundlegendes bei der Erforschung der Geschichte unseres Heimatlandes.

Deshalb ist es für mich als Landeshauptmann von Steiermark eine große Freude, ihnen allen für ihre Tätigkeit aufrichtig zu danken.

Besonders danke ich Herrn o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, der seit 30 Jahren als geschäftsführender Sekretär die Historische Landeskommission so überzeugend und erfolgreich betreut.



Dr. Josef Krainer
Landeshauptmann von Steiermark

Geleitwort

Die Historische Landeskommission ist eine Institution des Landes Steiermark, die Geschichte erforscht und selbst schon Geschichte hat. Sie legt Rechenschaft über ihre 16. Geschäftsperiode ab und das gibt Anlaß, ihre Tätigkeit dankbar zu würdigen. Ihre Grundlagenforschung stellt die Historiographie des Landes auf ein breites, solides Fundament. Die Ergebnisse ihrer Arbeiten fließen aber auch in die alltägliche Praxis der Vermittlung von Geschichtskennntnissen in der Steiermark ein, von den Kursen für Schüler und Erwachsene, die zur begehrten Wartingermedaille führen, bis zu den steirischen Landesausstellungen, die – bei aller Bindung an die Revitalisierung von Häusern und Regionen, bei aller Verbindung mit Ökonomie – in allererster Linie Taten der Volksbildung sein wollen.

Ich danke dem Sekretär der Historischen Landeskommission, Herrn o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl, für seine ebenso aufopfernde wie liebevolle Obsorge, die er als primus inter pares ausübt. Ich danke aber auch allen Mitgliedern der Kommission für ihren oft ganz persönlichen Einsatz von Energie und Können, von Zeit und Geld, den sie für ein gutes gemeinsames Ziel erbringen.

Landeshauptmannstellvertreter Prof. Kurt Jungwirth
Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung

Vorwort

Mit dem vorliegenden XXII. Bericht legt die Historische Landeskommission für Steiermark Rechenschaft darüber ab, welche Leistungen sie in der 16. Geschäftsperiode (1982-1986) im Dienste der allgemeinen und der Geschichtswissenschaft des Landes Steiermark vollbracht hat.

Die 1892 gegründete Historische Landeskommission für Steiermark (HLK) zählt zu den ältesten historischen Kommissionen des gesamten deutschen Sprachraums und ist die einzige Institution dieser Art in Österreich. Seit ihrer Gründung ist der jeweilige Landeshauptmann der Steiermark Vorsitzender der HLK und der jeweilige Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung sein Stellvertreter. Seit 1982 ist die Abteilung Wissenschaft und Forschung, die ressortmäßig direkt Landeshauptmann Dr. Josef Krainer untersteht, für die Budgetierung der HLK zuständig. In den Vollversammlungen führt in Vertretung des Landeshauptmannes stets Landeshauptmannstellvertreter Prof. Kurt Jungwirth den Vorsitz; er vertritt die Interessen der HLK auch in der Steiermärkischen Landesregierung.

Trotz der in den letzten Jahren äußerst angespannten Budgetsituation wurden der HLK über Antrag von Landeshauptmann Dr. Krainer von der Steiermärkischen Landesregierung in der abgelaufenen Geschäftsperiode jene Mittel zur Verfügung gestellt, die sie für die Fortführung ihrer 16 großen Forschungs- und Publikationsvorhaben benötigt. Dabei wurde besonders in Erwägung gezogen, daß die Mitglieder und Korrespondenten der HLK ihre wissenschaftlichen Arbeiten für das Land Steiermark grund-

sätzlich ehrenamtlich und kostenlos leisten. In Anerkennung dieser Leistungen wurde der HLK durch die Rechtsabteilung 6 bis Ende 1985 Frau Kustos I. Klasse Dr. Ileana Schwarzkogler als wissenschaftliche Mitarbeiterin zur Verfügung gestellt. Auf diese personelle Unterstützung ihrer Arbeit durch eine qualifizierte wissenschaftliche Kraft kann die HLK auch in Zukunft nicht verzichten.

Im Laufe der abgelaufenen Geschäftsperiode 1982-1986 wurde der Menschheit wohl endgültig klar, daß das Zeitalter des unbegrenzten Wachstums und des ständig steigenden Wohlstandes zu Ende geht. Diese Erkenntnis führt auch immer stärker zur Einsicht, daß es außer dem materiellen Wohlstand noch viele andere Werte gibt, die das Leben wahrhaft menschlich und lebenswert machen. Dazu gehört nicht zuletzt die Besinnung auf unsere Heimat, was nicht zuletzt die von Mal zu Mal steigenden Besucherzahlen unserer Landesausstellungen beweisen.

Gerade die geschichtliche Erforschung unserer steirischen Heimat aber ist ja die eigentliche Aufgabe der HLK; denn die Kenntnis der Vergangenheit bildet die Grundlage und Voraussetzung dafür, die Gegenwart zu verstehen. Das Verständnis für die Gegenwart aber kann nur eine wirklich objektive Geschichtsforschung und Geschichtsschreibung vermitteln, der es nicht darum gehen darf, historische Fakten einseitig in den Dienst tagespolitischer oder sogar parteipolitischer Interessen zu stellen. In diesem objektiven Sinn bemühte sich die HLK auch in ihrer 16. Geschäftsperiode 1982-1986 zu wirken.

Dazu wurde die Arbeit an den 16 großen Forschungs- und Publikationsvorhaben fortgesetzt, über deren Tätigkeit die Abteilungsleiter weiter unten berichten. Darüber hinaus konnten die so vielfältigen Aktivitäten der Korrespondenten der HLK zum Schutz der historischen Denkmale unseres Landes weiter ausgedehnt und verstärkt werden. Über sie wird in einem eigenen Mitteilungsblatt der Historischen Landeskommission für ihre Korrespondenten berichtet.

Als Ergebnis der Forschungsarbeiten konnten in der 16. Geschäftsperiode vier umfangreiche Publikationen der Öffentlichkeit vorgelegt werden, darunter als Band VII der Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark das „Register zur 1. Lieferung der Regesten des Herzogtums Steiermark (1308-1319)“ sowie die Untersuchung von Günther R. Burkert „Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Ringen um Gesamtstaat und Landesinteressen,“ womit die neue Publikationsreihe Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages eröffnet wurde. Ziel dieser Reihe ist es, neben den mit den Bänden 3 und 4 der „Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ bereits begonnene Edition der steirischen Landtagsakten weitere wissenschaftliche Arbeiten zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages und der steirischen Stände zu publizieren.

Auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode nahmen Forschung und Publikation im Rahmen der Kommissionstätigkeit den absoluten Vorrang ein; denn von den Ausgaben entfielen 42,4 Prozent auf Forschungsvorhaben und 34,1 Prozent auf Publikationskosten, zusammen also 76,5 Prozent auf diese beiden Posten. Die Einrichtung und maschinelle Ausstattung (auch mit EDV) der neuen Büro- und Arbeitsräume im Archivneubau am Karmeliterplatz erforderte in den Jahren 1984-1986 höhere Aufwendungen,

worauf 17,6 Prozent der Ausgaben entfallen. Weitere 2 Prozent dienen in Form von Preisen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die Ausgaben für die Geschäftsführung konnten – dank der ehrenamtlichen Tätigkeit aller Mitglieder der HLK – trotz der stark gewachsenen Geschäftstätigkeit unter 4 Prozent gehalten werden. Der Sekretär und die HLK hoffen, damit ein Beispiel dafür gegeben zu haben, wie niedrig die Aufwendungen für die bloße Verwaltung gehalten werden können.

Das war und ist allerdings nur möglich, weil alle Mitglieder und Korrespondenten der HLK ihre Arbeiten im Rahmen der Kommission grundsätzlich kostenlos verrichten und leisten – wie oben bereits erwähnt wurde. Darüber hinaus stellen die Abteilungsleiter ihre Institute bzw. Institutionen im Rahmen der gesetzlichen Möglichkeiten in den Dienst der von ihnen geleiteten Forschungs- und Publikationsvorhaben. Die von den Kommissionsmitgliedern kostenlos geleistete Arbeit ist pro Jahr mit einem Betrag von rund 700.000 S zu veranschlagen; was in etwa der jährlichen Dotation entspricht, die der Kommission seitens der Steiermärkischen Landesregierung gewährt wird.

Othmar Pic kl
Geschäftsführender Sekretär der HLK
Historischen Landeskommission für Steiermark

In memoriam



*Hanns Koren, Präsident des Steiermärkischen Landtages,
Ehrenmitglied und „dritter Gründer“ der HLK
(1906-1985)*

Im Laufe ihrer 16. Geschäftsperiode (1982-1986) bzw. bis zum Ausdruck dieses Berichtes verlor die Historische Landeskommission für Steiermark durch den Tod folgende Ehrenmitglieder, Mitglieder und Korrespondenten, deren Wirken unvergessen bleiben und denen die Kommission stets ein ehrendes Gedenken bewahren wird:

Ehrenmitglied

Präsident des Steiermärkischen Landtages i.R., em. o. Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren,
† 27. Dezember 1985

Mitglieder

em. o. Univ.-Prof. Dr. Alexander Novotny, † 4. Februar 1986

Dr. P. Benno Roth OSB, † 6. Jänner 1983

em. o. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Hauptmann, † 26. Oktober 1987

Korrespondenten

Univ.-Prof. Dr. Karl Haiding, Leiter des Heimatmuseums Trautenfels i.R.,
† 19. März 1985

Hermann Steininger, OSR, † 31. Dezember 1984

Othmar Kreuzwirth, Reg.-Rat, † 1. August 1985

Fritz Josef Allmer, VS-Direktor i.R., † 19. Jänner 1984

Dr. Albert Sauer-Nordendorfsen., † 21. März 1986

Lois Hammer, Direktor i.R., † 11. November 1986

Herbert Lex-Kalisch, der wegen schwerer Krankheit sein Amt zurückgelegt hatte,
verstarb am 3. März 1987.

Hanns Koren †

Der dritte Gründer der Historischen Landeskommission

Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren (1906-1985) hat kraft seiner Persönlichkeit und in zahlreichen Funktionen – wie z. B. als Leiter des Volkskundemuseums, als Ordinarius der Lehrkanzel für Volkskunde, als Kulturreferent des Landes, als Präsident des Steiermärkischen Landtages und des „Steirischen Herbstes“ – das kulturelle Leben der Steiermark in einem Maße geprägt, wie dies seit den Tagen Erzherzog Johanns nicht mehr der Fall gewesen war. Bundespräsident Rudolf Kirchschläger hat daher Hanns Koren durchaus zurecht als den „Erzherzog Johann unserer Zeit“ bezeichnet.

Der Tod Hanns Korens (27. Dezember 1985) löste im ganzen Lande tiefe Betroffenheit und Trauer aus, und das Wirken des Menschen und Kulturpolitikers Hanns Koren wurde seither in zahlreichen Nachrufen gewürdigt. An dieser Stelle sollen vor allem jene Verdienste aufgezeigt werden, die sich Hanns Koren als Mitglied und als Vorsitzender der Historischen Landeskommission für Steiermark erworben hat und durch die er zum dritten Gründer dieser wissenschaftlichen Institution des Landes geworden ist.

Die HLK war im Jahre 1892 über Anregung des damaligen Landeshauptmannes Gundaker Reichsgraf von Wurmbrand-Stuppach vom Landtag als Institution des Landes mit dem Auftrag gegründet worden, nicht nur die Geschichte der Stände und Landtage sondern auch aller anderen Zweige des öffentlichen Lebens der Steiermark zu erforschen und darzustellen. Die in die Kommission berufenen Gelehrten hatten sich unter ihrem Geschäftsführenden Sekretär, Univ.-Prof. Dr. Hans von Zwiedinek-Südenhorst, ganz bewußt für eine enge Bindung an die Steiermärkische Landesregierung entschlossen; deshalb ist bis heute jeder Landeshauptmann zugleich Vorsitzender und jeder Kulturreferent des Landes gleichzeitig Vorsitzender-Stellvertreter der Historischen Landeskommission für Steiermark. Das Land Steiermark seinerseits übernahm damit die Verpflichtung, den Bestand dieser ihrer wissenschaftlichen Körperschaft zu sichern und es ist zweifellos ganz entscheidend diesem Umstand zu verdanken, daß die Historische Landeskommission alle politischen und wirtschaftlichen Umbrüche überdauern konnte, die seit ihrer Gründung – besonders in den Jahren 1918, 1933, 1938 und 1945 – über unser Land hinweggegangen sind. Als nämlich im Dezember 1939 vom damaligen Reichsstatthalter der Steiermark die Erneuerung der HLK abgelehnt worden war, hörte sie nominell auf zu bestehen. Dank einer glücklichen Fügung des Schicksals wurde aber nach 1945 das Kulturreferat der Steiermärkischen Landesregierung von Landesrat DDDr. Udo Illig geleitet, der von 1920 bis 1923 wissenschaftlicher Mitarbeiter der HLK gewesen war und als solcher sowohl Bedeutung als auch Leistungen dieser gelehrten Akademie zu würdigen wußte. Über seinen Antrag beschloß die Steiermärkische Landesregierung am 7. März 1946 die Neugründung der HLK. So wurde der einstige „wissenschaftliche Hilfsarbeiter“ der Historischen Landeskommission DDDr. Udo Illig nach rund einem Vierteljahrhundert als Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung im Jahre 1946 zum zweiten Gründer dieses gelehrten Konsortiums.

Unter den 1946 neu in die Historische Landeskommission berufenen Mitgliedern befanden sich nunmehr auch Fachleute jener wissenschaftlichen Disziplinen, die in der Zwischenzeit in das Interessensfeld der Geschichtsforschung getreten waren. Dazu gehörte u. a. die Volkskunde, als deren Vertreter neben Univ.-Prof. Viktor von Geramb auch dessen erster Schüler und Doktorand, Univ.-Doz. Dr. Hanns Koren, 1946 zum Mitglied der HLK ernannt wurde.

Als Hanns Koren im Sommer 1957 zum Kulturreferenten der Steiermärkischen Landesregierung bestellt wurde, übernahm damit erstmals seit der Gründung der HLK eines ihrer Mitglieder die Führung des Kulturreferates und somit zugleich in Vertretung des Landeshauptmannes den Vorsitz in der Kommission. Gerade das wurde für die weitere Entwicklung der HLK von entscheidender Bedeutung.

Vor dem Ersten Weltkrieg hatten nämlich die jeweiligen Landeshauptleute persönlich ein so großes Interesse an der Tätigkeit der Historischen Landeskommission gehabt, daß sie den in den Statuten vorgesehenen Vorsitz in den Vollversammlungen stets persönlich ausgeübt hatten. Das änderte sich mit der Neugründung der Historischen Landeskommission im Jahre 1946 grundlegend. Nunmehr führte Landesrat DDDr. Udo Illig von 1946 bis 1953 als Kulturreferent stets persönlich den Vorsitz in den Vollversammlungen der HLK, weil er aufgrund seiner Arbeit

an den Landtagsakten in den Jahren 1920-1923 ein tiefes persönliches Interesse an den wissenschaftlichen Arbeiten dieser Institution des Landes hatte. An seinem Vorbild orientierten sich in den folgenden Jahren auch seine Nachfolger im Amt des Landes-Kulturreferenten, weil sie im Rahmen ihres Referates auch für eine entsprechende finanzielle Dotierung der HLK zu sorgen hatten.

Leider stagnierte jedoch die der HLK seitens des Landes gewährte Dotation trotz der rasant steigenden Druckkosten von 1952 bis 1957 bei einem Betrag von S 30.000,-. Das bewirkte, daß schon im Jahre 1955 der Druck einer größeren wissenschaftlichen Publikation beinahe die Dotation von zwei Jahren verschlang. Druckfertige Manuskripte mußten unter diesen Umständen jahrelang liegen bleiben, weil das Geld für den Druck fehlte. Selbst ein aufrüttelnder Appell, den die Vollversammlung vom 4. März 1955 an die Steiermärkische Landesregierung richtete, die wissenschaftliche Tätigkeit der HLK durch eine Erhöhung der völlig unzureichenden Dotation zu fördern, blieb ohne Erfolg. Das änderte sich erst, als im Sommer 1957 Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren die Leitung des Kulturreferates übernahm. Als Voraussetzung für eine bessere Dotierung forderte Hanns Koren allerdings eine zeitgemäße Verlebendigung der Kommissionsarbeit, was durch eine Neufassung der Statuten und durch ein neues Arbeitsprogramm erreicht werden sollte.

Nachdem gegen einen im Herbst 1957 vorgelegten Statutenentwurf – der die enge Bindung der HLK an die Landesregierung lösen wollte – schwere Bedenken geltend gemacht worden waren, beauftragte Koren einen durch die Vollversammlung vom 10. Dezember 1957 gewählten Ausschuß* mit der Neufassung der Statuten. Der von diesem Ausschuß der Vollversammlung vorgelegte Statutenentwurf wurde im Sommer 1958 mit geringfügigen Änderungen gebilligt und von der Steiermärkischen Landesregierung im Juli 1958 genehmigt. Mit den neuen Statuten hat die Kommission eine den Verhältnissen der Gegenwart angepaßte wirklich tragfähige Grundlage für ihre Tätigkeit erhalten. Darüber hinaus erwies sich die damals getroffene grundsätzliche Entscheidung als absolut richtig: sie bietet allen Mitgliedern die Möglichkeit verstärkter Mitarbeit in der Kommission und hält an der engen Bindung an die Landesregierung fest, weil diese die innere Autonomie der Kommission stets respektiert hatte und respektiert. Die enge Verbindung mit dem Land aber ermöglichte es dem Kulturreferenten Hanns Koren auch, in der Landesregierung die Interessen der Historischen Landeskommission erfolgreich zu vertreten, was sich ab 1959 auch in einer deutlichen Erhöhung der Dotation auswirkte.

Eine wichtige Voraussetzung dafür, daß sich die Landesregierung dank der Bemühungen Korens ihrer finanziellen Verpflichtungen gegenüber der HLK in steigendem Maße bewußt wurde, war allerdings ein im März 1958 von der Vollversammlung gefaßter Beschluß, ein neues wissenschaftliches Arbeitsprogramm in Angriff zu nehmen.

In diesem Zusammenhang seien einige persönliche Erinnerungen an Hanns Koren gestattet, weil sie u. a. zeigen, welch hohes Maß an Vertrauen und Achtung er auch jungen Menschen entgegenzubringen bereit war. Kurz nach seiner Berufung zum Kulturreferenten des Landes bat Koren mich – der ich als kaum 30jähriger zum

*In diesen Ausschuß waren die Mitglieder Appelt, Baltl, Pickl und Sittig gewählt worden.

Geschäftsführenden Sekretär der HLK gewählt und ernannt worden war – im Spätherbst 1957 zu sich und forderte mich auf, in der Frühjahrs-Vollversammlung 1958 ein Referat über die Geschichte der HLK und ihren Auftrag in der heutigen Zeit zu halten. Als Ergebnis dieses Referates legte ich ein neues Arbeitsprogramm vor, das am 26. März 1958 von der Vollversammlung unter dem Vorsitz Hanns Korens angenommen und einstimmig beschlossen wurde. Das Programm sah bei Fortführung der schon laufenden Forschungsarbeiten eine Schwerpunktbildung im Bereich der Quellenausgaben und Quellenbearbeitungen vor, wobei ein neuer Schwerpunkt der Kommissionstätigkeit auf dem Gebiet der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte geschaffen werden sollte. Da Koren der Kommission ab 1959 endlich wieder finanzielle Mittel in ausreichendem Maße zur Verfügung stellte, konnten die schon laufenden Forschungsarbeiten beschleunigt fortgeführt und wichtige neue begonnen werden. Dazu zählten u. a. die Edition römischer Inschriften, ein umfassendes Regestenwerk des Herzogtums Steiermark und die Veröffentlichung der Grazer Nuntiaturreportagen, um nur einige zu nennen. Da sich jedoch sehr bald zeigte, daß die Verwirklichung des neuen Arbeitsprogramms der HLK von der Gewinnung geeigneter Bearbeiter bzw. Mitarbeiter abhängen würde, stiftete die Steiermärkische Landesregierung im Jahre 1963 über Antrag des inzwischen zum Landeshauptmann-Stellvertreter ernannten Univ.-Prof. Dr. Koren einen Förderungspreis für landeskundliche Dissertationen und einen Preis für hervorragende streng wissenschaftliche Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde. Es gelang durch diese von der HLK alle zwei bzw. fünf Jahre verliehenen Preise tatsächlich, sowohl Studenten als auch den wissenschaftlichen Nachwuchs für Forschungen im Bereich der geschichtlichen Landeskunde zu interessieren, wodurch die landesgeschichtliche Forschung in den folgenden Jahrzehnten zahlreiche neue und zusätzliche Impulse erhielt.

Als Volksbildner erkannte Koren in der von technischen Umbrüchen geprägten Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur der 60er-Jahre sehr bald, daß der Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes eine zentrale Aufgabe zukommt. Er nahm daher eine entsprechende Anregung von Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl gerne auf und schuf im Juni 1966 die Institution der „Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark“. Am 27. Juni 1966 konnte Koren den ersten 20 zu Korrespondenten der HLK berufenen Persönlichkeiten im Steinernen Saal des Grazer Landhauses feierlich ihre Ernennungsdekrete überreichen. Da sich alle Korrespondenten zuvor schon durch besondere Aktivitäten auf dem Gebiet der Kulturpflege und der geschichtlichen Landeskunde ausgezeichnet haben, sah Hanns Koren in der neugeschaffenen Institution gleichsam eine Fortsetzung der einstmaligen Einrichtung der „Korrespondenten der k.k. Zentralkommission“. Tatsächlich gelang es der HLK mit Hilfe ihrer Korrespondenten, ihre Tätigkeit über das ganze Land auszudehnen.

Rückblickend kann heute festgestellt werden, daß die HLK mit dem Jahre 1957, in dem Hanns Koren als Kulturreferent des Landes u.a. auch den Vorsitz in der Kommission übernahm, nicht bloß in einen neuen sondern zugleich in den erfolgreichsten Abschnitt ihres bisherigen wissenschaftlichen Wirkens eingetreten ist.

Als sich im Jahre 1967 die Gelegenheit bot, das 75jährige Bestehen der HLK als

einer der ältesten Historischen Kommissionen des deutschen Sprachraumes zu feiern, nahm Landeshauptmann-Stellvertreter Hanns Koren die Anregung gerne auf, das Jubiläum in Form einer Festakademie würdig zu begehen. War doch zuvor 1942 der 50. Jahrestag der Gründung infolge der kriegsbedingten Umstände unbeachtet verstrichen. Unter der Patronanz von Landeshauptmann Josef Krainer, der Hanns Koren mit seiner Vertretung betraute, nahm die Festakademie vom 30. November bis 2. Dezember 1967 einen glänzenden Verlauf. Sie brachte der HLK und ihren Leistungen die achtungsvollste Anerkennung der zahlreichen Gäste, die als Delegierte der in- und ausländischen Akademien der Wissenschaften, historischen Kommissionen und anderen historischen Institutionen ihre Gruß- und Glückwunschschaften überbrachten.

Die Wahl Hanns Korens zum Präsidenten des Steiermärkischen Landtages im Mai 1970 bewirkte, daß er mit dem Amt des Kulturreferenten auch den Vorsitz in der HLK an seinen Nachfolger, Prof. Kurt Jungwirth, übergab. Schon damals konnte man rückblickend feststellen, daß die HLK in den dreizehn Jahren von 1957 bis 1970, in denen Hanns Koren als Kulturreferent des Landes u.a. auch die Geschicke der Kommission geleitet hatte, nicht bloß in einen neuen sondern zugleich in den erfolgreichsten Abschnitt ihres wissenschaftlichen Wirkens eingetreten war. Hanns Koren war zum dritten Gründer der Historischen Landeskommission geworden. Um ihn für seine unvergänglichen Verdienste zu danken, beschloß die Vollversammlung vom 21. November 1974 unter dem Vorsitz von Landesrat Prof. Kurt Jungwirth in geheimer schriftlicher Wahl, Hanns Koren auf Lebenszeit zum Ehrenmitglied der HLK zu ernennen.

Als Präsident Hanns Koren am 16. Jänner 1975 die Urkunde über die Verleihung der Ehrenmitgliedschaft feierlich überreicht wurde, da betonte er mit Nachdruck, wie viel ihm diese Ehrung seitens der HLK bedeute, der er damals schon fast 30 Jahre lang auch als Mitglied angehörte.

Seine und die Stellung des Landes Steiermark zur HLK hatte Hanns Koren aber schon zehn Jahre zuvor am 26. November 1965 nicht nur mit der ihm eigenen Klarheit sondern zugleich auch im vollen Bewußtsein der Verpflichtungen ausgesprochen, die sich daraus für ihn und das Land Steiermark ergeben würden. Er erklärte damals im Weißen Saal der Grazer Burg: „Daß es eine Historische Landeskommission gibt in diesem Land, die Existenz dieser Einrichtung und die Tatsache, daß das Land Steiermark diese Einrichtung trägt und für sie sorgt, ist das offizielle Bekenntnis des Landes zu seiner Geschichte, die offizielle Verpflichtung des Landes zur Geschichtsforschung.“

Keine anderen Worte vermögen das Wirken Hanns Korens für die HLK treffender zu würdigen als dieses sein Bekenntnis zu unserer mit der Erforschung der Landesgeschichte betrauten Institution. Die Historische Landeskommission ihrerseits aber wird das Andenken an Hanns Koren am besten bewahren, wenn sie sich bemüht, das unter seinem Vorsitz beschlossene umfassende Arbeitsprogramm zu verwirklichen. Damit werden wir das Vermächtnis des großen Kulturpolitikers und dritten Gründers der HLK, Hanns Koren, am besten erfüllen.

Alexander Novotny †



*Univ.-Prof. Dr. Alexander Novotny
(1906-1986)*

Schon länger kränklich, aber doch plötzlich und unerwartet ist am 4. Februar 1986 der emeritierte ordentliche Universitätsprofessor Dr. Alexander Novotny in Wien verstorben, ein Historiker von ungewöhnlicher persönlicher Liebenswürdigkeit, ein begeisterter Lehrer und Freund seiner Studenten, wohl einer der besten Kenner der Franzisko-Josephinischen Ära, zu deren Erforschung er wesentlich beigetragen hat. Die Historische Landeskommission verlor mit ihm den langjährigen Leiter der Erzherzog-Johann-Forschungen.

Alexander Novotny wurde am 17. Jänner 1906 in Pola als Sohn des k.u.k. Schiffsbau- direktors Theodor Novotny geboren, der auch am Bau der österreichisch-ungarischen Schlachtschiffe, u.a. der *Viribus Unitis*, mitbeteiligt war. In Pola besuchte er zusammen mit Slawen, Italienern und Deut-

schen die Volksschule und konnte sich von Kindheit jene übernationale Toleranz zu eigen machen, die auch sein späteres Denken auszeichnete. Nach dem Zusammenbruch (1918) zog sich die Familie nach Mödling bei Wien zurück, wo Alexander Novotny das Realgymnasium besuchte. 1924-1928 studierte er an der Universität Wien Geschichte, vorzüglich bei Srbik (Neuere Geschichte), Redlich (Allgemeine Geschichte), Dopsch (Wirtschaftsgeschichte und Österreichische Geschichte) und Hirsch (Mittelalterliche Geschichte) sowie Geographie bei Oberhummer. Nach Abschluß der Lehramtsprüfungen und des Doktoratsstudiums zeitweise arbeitslos, war er in verschiedenen Nebenberufen (als Bibliothekar, Archivar, Volksbildner etc.) tätig, bis er 1934/35 eine volle Lehrverpflichtung an einem Wiener Realgymnasium erhielt, heiratete und eine Familie gründen konnte. Das Jahr 1938 hat ihm als bekennenden Österreicher übel mitgespielt; nicht minder Kriegsdienst und Gefangenschaft (1940-1946), die ihn um kostbare Arbeitsjahre brachten. Erst nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft wurde ihm der volle Eintritt in die wissenschaftliche Tätigkeit möglich. Professor Hantsch ermüdigte ihn zur Habilitation an der Philosophischen Fakultät in Graz (1947). Er übernahm die Supplierung des Lehrstuhles für Allgemeine Neuere Geschichte an der Universität Graz bis zur Berufung Karl Eders (1948). Nach Wien zurückgekehrt, führte er dort seine berühmte „Franz-Joseph-Runde“ fort, eine Versammlung von Zeitzeugen und jüngeren Historikern, die in mehr als 200 Sitzungen Wesentliches zur gründlichen Durchleuchtung dieses Zeitalters beitrugen. Nach der Emeritierung Karl Eders (1959) folgte ihm Novotny auf dessen Grazer Lehrstuhl, wo er sich bei Studenten und Kollegen einer ganz besonderen Beliebtheit erfreute. 1961 wurde er in unsere Historische Landeskom-

mission gewählt, wo er durch mehrere Jahre die Erzherzog-Johann-Forschungen der Kommission betreute. Zu seinem siebzigsten Geburtstag verehrten ihm die Kollegen eine schöne Festschrift, wofür sein Schüler Professor Alfred Ableitinger eine ebenso sachkundige wie liebevolle Darstellung seines Lebens und Wirkens verfaßte. Novotnys Emeritierung (1976) war nicht nur für ihn ein schmerzlicher Abschied.

Als Forscher beschäftigte sich Alexander Novotny zunächst mit der Persönlichkeit des Staatskanzlers Kaunitz, wobei ihm besonders dessen kulturelle Tätigkeit und seine Stellung im Maria-Theresianischen System interessierte. Geistiges Leben, Literatur, Musik etc. - Novotny spielte mit Eifer die Violine -, Kultur und Kulturgeschichte waren ihm ein echtes Anliegen.

Ein anderes Hauptthema war der Berliner Kongreß von 1878, dem er auch einen Band „Quellen und Studien“ widmete (1957). Dabei beschäftigte ihn vor allem die Stellung Österreichs im Konzert der europäischen Mächte im Zeitalter des Imperialismus.

Mit dem frühen Buch über die „Revolution von 1848, Österreichs Ringen um Freiheit und Völkerfrieden“ (1948) hatte er seine Forschungen über das Zeitalter Kaiser Franz Josefs eingeleitet, mit zahlreichen kleineren und größeren Arbeiten fortgesetzt und mit seinem Büchlein über Franz Josef (1968) abgeschlossen.

Das historische Klima der Steiermark führte ihn endlich auf Erzherzog Johann. Gemeinsam mit der Urania führte Alexander Novotny eine wissenschaftliche Diskussions- und Vortragsrunde über „Erzherzog Johann - Österreich - und Europa“ durch, innerhalb derer nicht nur wissenschaftliche Probleme behandelt, sondern auch ein sehr persönlicher Kontakt zu Studierenden und geschichtsfreundlichen Laien hergestellt wurde, wie dies heutzutage kaum mehr möglich wäre. Novotnys Historikerrunden in Wien und Graz haben weit über ihren ursprünglichen Kreis hinausgewirkt und manche einschlägige wissenschaftliche Arbeit angeregt und gefördert. Auch im Bereich der Universität hat Novotny weder Mühe noch Arbeit gescheut, um in Seminaren für Hörer aller Fakultäten weit über seine Lehrverpflichtung hinaus im Sinne eines allgemeinen „studium generale“ zu wirken. Unserer Historischen Landeskommision hat er sich als profunder Kenner des 19. Jahrhunderts insbesondere für die Aufnahme eingehender Erzherzog-Johann-Forschungen empfohlen.

Mit großer historischer Einfühlung, ohne jeden wissenschaftsfremden Übereifer versuchte er die großdeutschen Ideologien unserer Generation zu analysieren und einen festen österreichischen Standpunkt zu gewinnen. Er sah Österreich vorzüglich im gesamteuropäischen Zusammenhang und hat sich dafür auch in internationalen Einrichtungen, etwa bei den österreichisch-deutschen, österreichisch-französischen, österreichisch-italienischen etc. Schulbuchverhandlungen eingesetzt. An der Gründung des Österreich-Institutes, dessen Präsident und Ehrenpräsident er war, hat er maßgebend mitgewirkt und gewiß wesentlich zur Bildung eines neuen Österreich-Bewußtseins beigetragen.

Seine ungewöhnliche Noblesse, sein geistreicher Charme, verbunden mit kleinen menschlichen Schwächen, seine große Güte, aus der Schüler nicht ungerne Nutzen zogen, seine große Toleranz, die Lauterkeit seines Tuns und Denkens werden allen unvergeßlich bleiben, die diesen wahrhaft liebenswürdigen Menschen näher kannten.

P. Benno Roth †



*Dr. P. Benno Roth
(1903-1983)*

Am Epiphaniestag 1983 starb der Seckauer Mönch und Stiftshistoriker Dr. P. Benno Roth O.S.B., seit 1946 Mitglied der Historischen Landeskommission. Er hat den 100. Geburtstag der Benediktinerabtei Seckau gerade nicht mehr erlebt, aber seit 1933, also in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts, mit seinen historischen und kunsthistorischen Arbeiten die Zeit des Chorherrenstiftes (1140-1782) wie der Benediktinerabtei (seit 1883) erforscht und sich als maßgebender Seckauer Historiker einen ruhmreichen Platz in der steirischen Landesgeschichte erworben.

Von seinen Eltern her Altösterreicher (der Vater stammte aus dem Egerland, die Mutter aus Prag), wurde Johann Roth am 25. März 1903 in Riesa an der Elbe geboren und ließ seine sächsische Herkunft bis ans Lebensende schon an der Sprache erken-

nen. Nach der Matura, die er 1921 bei den Jesuiten in Mariaschein bei Teplitz ablegte, erhielt er bei der Einkleidung in der Abtei Emaus zu Prag 1923 den Namen des hl. Benno, Wendenmissionars und Bischofs von Meißen (wohin Roths Heimat gehörte) im Investiturstreit (+ 1106). Während des Theologiestudiums, das ihn nach Maria Laach und Beuron führte, wandte er sich nach Seckau und legte 1927 die Feierliche Profese vor Abt Benedikt Reetz ab. Neben der überhandnehmenden Tschechisierung von Emaus gab er als Grund für den Wechsel den Wunsch an, ins Land seiner Jugendträume zurückzukehren, wo er die schönsten Jugendjahre am damaligen Privatgymnasium verbracht hatte, und bezog sich damit auf seinen Aufenthalt als Schüler der 4. und 5. Klasse in den Jahren 1919-1921, die er, als Deutscher aus Prag vertrieben, in Seckau absolviert hatte. In Seckau weihte ihn 1929 Fürstbischof Pawlikowski zum Priester.

In seiner klösterlichen Wahlheimat, der er künftig in unverbrüchlicher Nibelungentreue diente, wurde er für das Lehramt am Abteigymnasium, das inzwischen das Öffentlichkeitsrecht erhalten hatte, bestimmt und ging 1929 zum Studium nach Graz. Es gipfelte in der Promotion zum Doktor der Philosophie 1932 (Dissertation bei Hans Pirchegger) und wurde mit den Lehramtsprüfungen aus Geschichte (1933) und Deutsch (1934) abgeschlossen. Die sogleich anschließende Lehrtätigkeit als Professor am Abteigymnasium währte, durch die Jahre 1938-1945 unterbrochen, bis 1972.

Schon 1933 begannen auch die wissenschaftlichen Veröffentlichungen mit der Edition des ältesten Seckauer Stiftsurbars und der Besitzgeschichte des Domstiftes (Dissertation), 1935 gefolgt von einer Arbeit über die Seckauer und Vorauer Osterliturgie; wie viele seiner späteren Arbeiten erschienen diese Frühwerke in den von ihm begrün-

deten „Seckauer Geschichtlichen Studien“. Dem Beuroner Benediktiner war damit der Einstieg in die reiche Geschichte des steirischen Domstiftes vollauf gelungen, die damals fast 800-jährige Seckauer Tradition lag in den besten Händen.

Die hoffnungsvollen Anfänge wurden jäh abgebrochen durch die Schließung des Abteigymnasiums 1938 und die Enteignung des Klosters 1940. Eine mutige Tat war P. Bennos Nein-Stimme bei der Volksabstimmung vom 10. April 1938. Jahre der Seelsorge zunächst in Übelbach, Gaal und - nach Gauverweis im Zuge der Aufhebung Sekaus - in verschiedenen Orten in Oberkärnten und sodann im Lavanttal führten P. Benno zum Steirer- und Kärntner-Volk, dem sein ganzer Einsatz und seine Liebe galten und ebenso kraftvoll erwidert wurden.

Nach Kriegsende war P. Benno unter den noch wenigen Mönchen, die schon zu Mariä Geburt 1945 das feierliche Chorgebet wieder aufnahmen. Sogleich warf er sich auch wieder in die wissenschaftliche Arbeit neben der Schule und ließ laufend in den Jahresberichten des Abteigymnasiums und den wiedererstandenen „Seckauer Geschichtlichen Studien“ sowie an vielen anderen Orten seine allgemein anerkannten und geschätzten Beiträge erscheinen. Die reiche Publikationstätigkeit (Bibliographie bis 1962 in den „Seckauer Heften“, Jg. 26, 1963, S. 43-52: 121 Nummern ohne zahlreiche Buchbesprechungen in der „Furche“ und den „Seckauer Heften“) rechtfertigte die Berufung in die Historische Landeskommision und die Bestellung zum Archivpfleger für die Bezirkshauptmannschaft Knittelfeld durch die Landesregierung, wie er schon 1935 ehrenamtlicher Korrespondent der Zentralstelle für Denkmalschutz beim Bundesministerium für Unterricht geworden war.

Unser Gedenken darf auch die starke Ausstrahlung nicht übergehen, die von den Führungen P. Bennos durch den Seckauer Dom in weite Kreise reichte. Unzähligen Besuchern aus allen sozialen, bildungsmäßigen und weltanschaulichen Schichten ist sein sprühender Humor, der sich mit Ernst und Würde sehr wohl vertrug, in lebendiger Erinnerung. Er wollte und konnte eine ganzheitliche Schau von Kunst und Geschichte, Religion und Leben mit seiner Deutung der Seckauer Denkmäler vermitteln. Man bat ihn auch auswärts bei Jubiläen, den Vermittler orts- und lebensbezogener Kirchengeschichte zu spielen (Judenburg, Gaishorn, Oberzeiring, Kobenz). Als Mensch und Gelehrter, Mönch und Seelsorger vermittelte er seinen Zuhörern ein lebendiges Verhältnis zur Vergangenheit.

Zwei Ereignisse der jüngsten Seckauer Geschichte forderten den Historiker zur Mitarbeit bei neuen Schöpfungen. Als Herbert Boeckl 1952-1960 seine Fresken in der Engelkapelle malte, war P. Benno ständiger biblischer und theologischer Berater und wurde zum Deuter und Verteidiger, als die Gemälde - gleich vielen anderen modernen Kunstwerken - verkannt und verteufelt wurden. Er hat zudem die „Seckauer Apokalypse“ durch Veröffentlichungen erschlossen. Heute sind die Gemälde der Engelkapelle im allgemeinen Bewußtsein längst in die lange Reihe der Seckauer Kunstbestände eingeordnet und als Werke von höchstem Rang anerkannt. Als sie abgeschlossen waren, stand am Horizont bereits die Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils, ein einschneidendes Ereignis für ein Kloster, dessen Hauptaufgabe die feierliche Gestaltung der Liturgie ist. Im Dom von Seckau kam es zur Neugestaltung des Altarbereiches unter Verwendung der romanischen Kreuzigungsgruppe nach Plänen von Clemens Holzmeister und zu einer Umverteilung der Kunstwerke auf Altäre, Kapellen und andere

Plätze. Im Vergleich zu den seit 1883 getroffenen Änderungen haben die Werke durchwegs eine bessere Aufstellung und entsprechendere Orte erhalten. Der beste Kenner des Domes und seiner Schätze steht maßgebend hinter diesem Gewinn, und mancher alte Wunsch ging damit für P. Benno spät in Erfüllung und ebenso für den inzwischen zum Erzabt von Beuron gewählten (1957) Benedikt Reetz, der den neuen Hochaltar 1964 weihte.

Zum 800-Jahr-Jubiläum der Seckauer Kirchweihe (16. September 1164) faßte der ansehnliche Band „Seckau. Geschichte und Kultur“ die langjährigen Forschungen des Haushistorikers zusammen als erste umfassende Geschichte von Seckau. Auch zum benediktinischen 100-Jahr-Jubiläum von 1983 lag ein stattliches Präsent bereit. Allerdings war der Kunsttopographieband schon 6 Jahre fertig, außerwissenschaftliche Querelen hatten das Erscheinen verhindert. P. Benno konnte vor seinem Tod noch die Zusage des Verlages Styria zur Kenntnis nehmen, der Band selbst erschien rechtzeitig vor dem Jubiläum, das letzte und größte Geschenk des Verewigten an sein Kloster und sein geliebtes Steirerland.

Sein Lebenswerk fand vielfache Anerkennung: die schulischen Leistungen durch den Titel eines Oberstudienrates (1962), die wissenschaftlichen durch das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse (1971) und das Große Goldene Ehrenzeichen des Landes Steiermark, das ihm postum verliehen und von seinem Abt Dr. Placidus Wolf stellvertretend in Empfang genommen wurde (1984).

Leben und Werk des Verstorbenen kreisen um seine Wahlheimat Seckau (vgl. die ausführliche Würdigung aus der Feder seines Nachfolgers in Schule und Archiv, Dr. P. Othmar Sary, in: Jahresbericht des Abteigymnasiums Seckau 1983/84, S. 7-20), und ihr galt auch sein letztes Werk: Warum und wie kam es zur Wiederbesiedlung des ehemaligen Augustinerchorherren- und Domstiftes Seckau am 8. September 1883? (Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktinerordens und seiner Zweige, Jg. 93, 1982). Er konnte die Jahrhundertfeier nicht mehr erleben, bleibt aber als Erforscher und Darsteller der Geschichte und Kunstgeschichte Seckaus in lebendiger Erinnerung: *In memoria aeterna erit iustus.*

Karl Amon

Ferdinand Hauptmann †



*Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Hauptmann
(1919-1987)*

Am 26. Oktober 1987 verstarb völlig unerwartet und viel zu früh unser Kollege und Freund Ferdinand Hauptmann, emeritierter Ordinarius der Lehrkanzel für Südosteuropäische Geschichte an der Karl-Franzens-Universität Graz. Mit ihm verloren nicht nur die Universität Graz und das Fach Südosteuropäische Geschichte einen Wissenschaftler ersten Ranges bzw. einen ihrer hervorragendsten Vertreter sondern darüber hinaus das Land Steiermark ihren Delegationsleiter beim Internationalen Kulturhistorischen Symposium Mogersdorf und die Historische Landeskommission für Steiermark einen ihrer verdienstvollsten Abteilungsleiter.

In Hinblick auf das weitgespannte Wirken Ferdinand Hauptmanns sollen an dieser Stelle vor allem seine Verdienste um die Beteiligung des Landes Steiermark am

Mogersdorf-Symposium und sein Wirken in der Historischen Landeskommission gewürdigt werden.

Ferdinand Hauptmann wurde am 11. Mai 1919 als Sohn des bekannten Historikers Ludmil Hauptmann und dessen Gattin Maria, geb. Roch in Fürstenfeld geboren. Nach dem Besuch des humanistischen Gymnasiums studierte er an der Universität Zagreb Geschichte und Geographie und schloß sein Studium 1941 mit der Lehramtsprüfung aus diesen beiden Fächern ab. Anschließend nahm er das Doktoratsstudium an der Universität Graz auf und dissertierte 1944 bei Frau Prof. Mathilde Uhlirz mit einer Arbeit über „Österreich-Ungarns Werben um Serbien 1879 bis 1881“. In den folgenden turbulenten Monaten bis zum Kriegsende war Ferdinand Hauptmann dann im Steiermärkischen Landesarchiv tätig und erwarb sich damals – unter anderem zusammen mit Paul Dedic – bleibende Verdienste um die Verlagerung der Grazer Archivbestände in sichere Bergeorte. Es ist bezeichnend für die vornehme Zurückhaltung Ferdinand Hauptmanns, daß seine Tätigkeit, in deren Verlauf er unter anderem die wertvollsten Originalurkunden zu Fuß über den Pötschen-Paß nach Bad Ischl brachte, bis heute so gut wie unbekannt und unbeachtet geblieben ist, obwohl er damit entscheidend dazu beigetragen hat, unersetzliche Archivbestände vor der Vernichtung durch den Bombenkrieg zu retten.

Nach Kriegsende setzte Ferdinand Hauptmann die Bergung von Archivbeständen nunmehr im Dienst des Kroatischen Staatsarchivs Zagreb in Istrien fort. Neben seiner Tätigkeit als Archivrat wirkte Ferdinand Hauptmann 1948/49 bei den Friedensverhandlungen in Budapest und nachmals in den Jahren 1956 sowie 1959/60 als Leiter der jugoslawischen Archivdelegation in Ungarn.

1953 wurde er als Dozent an die neugegründete philosophische Fakultät der Universität Sarajewo berufen, wo er ab 1958 als außerordentlicher und ab 1964 als ordentlicher Universitätsprofessor für Neuere und Neueste Geschichte wirkte.

Das rund 17 Jahre lange Wirken in dieser für die neueste Geschichte so bedeutsamen Stadt Sarajewo, deren Bewohner mindestens vier verschiedenen Religionen und Nationalitäten angehören, hat Ferdinand Hauptmann offenbar entscheidend geprägt. Seine weltoffene, über alle nationalen Gegensätze erhabene Gesinnung paarte sich mit der Haltung eines kroatisch-bosnischen Edelmannes. Aus einer solchen Haltung erwächst jene echte innere Freiheit und Unabhängigkeit, die das Wesen Ferdinand Hauptmanns kennzeichnete.

1959 war eine Berufung Ferdinand Hauptmanns auf die durch die Emeritierung von o. Univ.-Prof. DDr. Karl Eder freigewordene Lehrkanzel für „Allgemeine Neuere Geschichte“ nicht zustande gekommen. 1970 berief ihn aber das Ministerium an die neu geschaffene Lehrkanzel für Südosteuropäische Geschichte des Historischen Instituts der Karl-Franzens-Universität Graz, durch welche die Universität Graz ihre historische Vermittlerfunktion in den südosteuropäischen Raum hinein zurückgewann.

Ferdinand Hauptmann hatte die Lehrkanzel aus dem Nichts neu aufzubauen, angefangen von den räumlichen Voraussetzungen bis hin zur wissenschaftlichen Bibliothek und den wissenschaftlichen Publikationsreihen.

Da diese seine Verdienste jedoch an anderer Stelle gebührend gewürdigt werden sollen, sei hier lediglich an seine Verdienste um die Erhaltung und vorbildliche Renovierung des Meerscheinschlößchens erinnert, das ohne Hauptmanns energische Bemühungen unter Umständen sogar abgebrochen worden wäre.

Dank seiner weitgespannten internationalen Beziehungen und seiner engen persönlichen Bindungen zum südosteuropäischen Raum gelang es Ferdinand Hauptmann sehr rasch, die wissenschaftliche Zusammenarbeit dorthin auszubauen. In diesem Zusammenhang sind auch seine Bemühungen zu verstehen, das Land Steiermark in das Internationale Kulturhistorische Symposium Mogersdorf zu integrieren, das wegweisend für die auch den Eisernen Vorhang überwindende wissenschaftliche Zusammenarbeit im pannonischen Raum wurde. 1978 gelang es Ferdinand Hauptmann, Landeshauptmann Dr. Josef Krainer und den Kulturreferenten des Landes, Prof. Kurt Jungwirth, davon zu überzeugen, für das Land Steiermark an Stelle seines bloßen Beobachterstatus die Vollmitgliedschaft im Mogersdorf-Symposium zu beantragen. Seither ist die Steiermark neben dem Burgenland, den westungarischen Komitaten und den Republiken Kroatien und Slowenien das fünfte Vollmitglied dieses Internationalen Kulturhistorischen Symposions.

Es war auch nur konsequent, daß die Steiermärkische Landesregierung o. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Hauptmann als bestqualifizierten Fachmann zum Leiter der steirischen Delegation bestellte. Seither haben Ferdinand Hauptmann und seine Mitarbeiter die große Jahrestagung des Mogersdorf-Symposions zweimal – nämlich 1982 und 1987 – organisiert und jeweils in Graz auch vorbildlich durchgeführt. Beide Tagungen zeichneten sich nicht zuletzt durch die Wahl der dabei behandelten Thematik aus, sie lautete 1982 „Der pannonische Raum zwischen Beharrung und Fortschritt“ und 1987 „Städte- und Marktwesen im pannonischen Raum vom Hochmittelalter bis in die Türkenzeit (13. – 16. Jahrhundert)“.

In den Referaten dieser beiden Tagungen stand das die Völker dieses Raumes Verbindende wesentlich deutlicher im Vordergrund als dies bei der Behandlung zeitgeschichtlicher Themen der Fall sein kann, weil die im Zweiten Weltkrieg von beiden Seiten begangenen Grausamkeiten noch viel zu lebendig sind.

Als Ferdinand Hauptmann 1972 in die Historische Landeskommission berufen wurde, begann er sofort mit der Auswertung der türkischen Quellen, die das Steiermärkische Landesarchiv verwahrt und nahm die Erfassung von Styriaca in türkischen Archiven in Angriff. Bei diesen Arbeiten entdeckte er im Steiermärkischen Landesarchiv eine osmanische Reichschronik des Mehmed Subhi über den Österreichisch-türkischen Krieg der Jahre 1737-1739. Über Hauptmanns Antrag beschloß die Historische Landeskommission, diese wertvolle Quelle zu edieren. In Zusammenarbeit mit den Turkologen Milan Vasic und Alia Polimac (Sarajewo) sowie seinem Assistenten Rüdiger Malli bereitete Ferdinand Hauptmann die Edition dieser osmanischen Reichschronik nicht nur in mühevoller Arbeit vor, sondern betreute den Druck dieses Werkes buchstäblich bis in seine letzten Lebenstage; es wird nunmehr Mitte 1988 erscheinen.

Wenn sich Ferdinand Hauptmann mit seinen Bemühungen um die Vollmitgliedschaft der Steiermark beim Mogersdorf-Symposion bleibende Verdienste um unser Land erworben hat, so hat er sich im Rahmen der Historischen Landeskommission mit der Edition der osmanischen Reichschronik des Mehmed Subhi ein Denkmal gesetzt – aere perennius – dauernder denn Erz. In diesem Sinne wird auch die Historische Landeskommission für Steiermark Ferdinand Hauptmann stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Othmar Pickl

Karl Haiding †



*Honorarprofessor Dr. Karl Haiding
(1906-1985)*

Am 20. 3. 1985 verstarb im Landeskrankenhaus Rottenmann nach schwerem, jahrelang tapfer ertragenem Leiden, bis zuletzt seiner Arbeit hingegeben, Honorarprofessor Dr. Karl Haiding, der der Historischen Landeskommission für Steiermark als Korrespondent für den steirischen Ennsbereich seit dem Jahr 1966 angehört und vorbildlich gedient hatte.

Er war als Volkskundler einer der führenden, weit über die Grenzen hinaus bekannten und geschätzten Gelehrten des Landes. Den am 3. Juli 1906 in Wien geborenen, ursprünglich dem Technikstudium bestimmten Karl Haiding führte letzten Endes die Wissenschaft in die Steiermark. Nach Absolvierung der Technisch-gewerblichen Bundeslehranstalt für Hochbau in Wien gelangte er durch seine Tätigkeit im „Wandervogel“ zu den Quellen der

Volkskultur und widmete sich der aktiven Grenzlandarbeit, vorerst vor allem im Burgenland. Der wissenschaftliche Unterbau seiner späteren Forschungstätigkeit wurde durch sein Studium an der Wiener Universität u.a. bei Arthur Haberlandt (Volkskunde), Wilhelm Koppers (Völkerkunde) und A. Menghin (Urgeschichte) gelegt. Er promovierte an der Wiener Universität 1936 und konnte bald darauf mit dem Aufbau und später der Leitung der Mittelstelle für Spielforschung der Arbeitsgemeinschaft für deutsche Volkskunde, später „Forschungsstelle Spiel und Sport“, sich erste Sporen verdienen. Von der Kinderspielforschung fand er bald zur Hauptdomäne seiner wissenschaftlichen Laufbahn, zur volkskundlichen Sagen- und Märchenforschung. Seit 1941 leitete er ein Institut für deutsche Volkskunde im Stift Rein, dessen Zerstörung 1945 jahrelange Aufzeichnungstätigkeit zunichte machte.

Die Nachkriegszeit zwang den Unbeugsamen, sich jahrelang sein Brot teilweise als Hilfsarbeiter zu verdienen. Erst 1955 fand er, beauftragt von der Steiermärkischen Landesregierung, ein neues, ihm angemessenes Betätigungsfeld durch die Gründung und den Aufbau des Landschaftsmuseums Trautenfels im Ennstal. Reiche, durch seine Volksverbundenheit wesentlich erleichterte Sammeltätigkeit verband er mit unerhörter persönlicher, von seiner Gattin Erna tatkräftig unterstützter Einsatzfreude, aus der heraus das große Werk gelang. Neben dem Museum erreichte er auch noch, in umfangreicher Publikationstätigkeit die Sammlungen und Einsichten in die steirische Volkskultur in weiten Bezügen publizistisch zu bearbeiten und als Lebenswerk etwa 100 Aufsätze und 17 Bücher zu hinterlassen. Unter letzteren sind besonders „Österreichs Märchenschatz“ (1953) und „Österreichischer Sagenschatz“ (1965) zum kulturellen Allgemeingut geworden. Unserem Lande schenkte er noch 1982 die „Volkssagen

aus der Steiermark“, nachdem er seit der 4. Auflage 1967 auch Gerambs „Kinder- und Hausmärchen aus der Steiermark“ bei den weiteren Neuauflagen betreut hatte.

Besonderes Gewicht kommen Haidings weit über 300 Rezensionen volkskundlicher Werke zu. Haiding war ein strenger, aus seinem gewaltigen Wissen heraus motivierter Kritiker, dem es nicht um kollegiale Gefälligkeit, sondern um die Annäherung an die wissenschaftliche Wahrheit ging. Von ihm positiv beurteilt zu werden, bedeutete höchstes Lob.

Sein schonungsloser Fleiß, seine Rastlosigkeit und Ausdauer zeichneten ihn ebenso aus wie seine persönliche Bescheidenheit und sein nur der Wissenschaft zugewandtes Privatleben. 1967 erreichte ihn ein Lehrauftrag des Institutes für Volkskunde der Universität Graz, dem er bis zuletzt nachzukommen bemüht war. 1971 wurde er zum Honorarprofessor ernannt. Unter den zahlreichen Ehrungen, die ihm zuteil wurden, sind das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst 1969 und die Michael-Haberlandt-Medaille des Vereines für Volkskunde in Wien 1979 besonders hervorzuheben. Karl Haiding war auch 1984 mit dem Europäischen Volkskunst-Preis und im selben Jahr auch mit der Ehrenbürgerschaft seiner Wohngemeinde Stainach im Ennstal ausgezeichnet worden. Sein Tod hat unter den Korrespondenten der Historischen Landeskommision für Steiermark eine große Lücke hinterlassen. Als Wissenschaftler und unbeugsamer Charakter wird Karl Haiding unvergessen bleiben.

Günther Jontes

Hermann Steininger †



*Sonderschuldirektor OSR Hermann Steininger
(1902-1984)*

Am 31.12.1984 verstarb in Wartberg im Mürztal der langjährige Korrespondent der HLK für den Bereich Wartberg, Sonderschuldirektor Oberschulrat Hermann Steininger, nach kurzer Krankheit im 83. Lebensjahr. Seine Wiege stand im Lande Oberösterreich in Kirchdorf an der Krems. Nach dem Besuch der Volksschule und der Bürgerschule trat er in das Bischöfliche Lehrerseminar in Linz ein und legte dort im Jahre 1921 die Reifeprüfung ab. Seine erste Anstellung als Lehrer erhielt er an der einklassigen Grabenschule in Masing in der Gemeinde Krieglach, später wirkte er an der Volksschule in Pöls ob Judenburg und wurde schließlich im Jahre 1932 in Wartberg im Mürztal seßhaft. Trotz einer noch folgenden Ernennung zum Direktor der Sonderschule Mürzzuschlag blieb OSchR. Hermann Steininger seiner

Heimatgemeinde Wartberg in seinem kulturellen Wirken treu. Als musisch veranlagter Mensch leitete er viele Jahre die Orts- und Werkskapelle „Harmonie“ sehr erfolgreich. Neben dieser musikalischen Tätigkeit galt jedoch sein besonderes Interesse der Burgruine Lichtenegg in Wartberg. Der Verein zur Erhaltung dieser Burgruine wurde 1929 gegründet. Schon im Jahre 1932 – kurz nach seinem Eintreffen in Wartberg – bezahlte der junge Lehrer Hermann Steininger seinen ersten Mitgliedsbeitrag. Die Burgruine hatte ihn gefesselt und interessiert, er besuchte sie oft, sah sich dort um und wurde Mitarbeiter. Mit wenig Geld, dafür aber mit großem Idealismus wurde mit lauter freiwilligen Mitarbeitern an der Erhaltung dieser mittelalterlichen Schutzburg gearbeitet. In der Kriegszeit und während der ersten Jahre danach wurde durch menschlichen Unverstand leider wieder viel zerstört oder entwendet. Nach dem Krieg fanden die „Ruinengeister“ wieder zusammen – unter ihnen auch Hermann Steininger – und bauten im 3. Stockwerk des Bergfriedes das Wartberger Heimatstüberl aus. Im Jahre 1957 wurde für den scheidenden Obmann des „Ruinenvereines“ ein Nachfolger gesucht. Mit der einstimmigen Wahl von Hermann Steininger hatte der Verein einen guten Griff getan. Ein fleißiger und sachkundiger Mann leitete durch dreiundzwanzig Jahre bis 1980 die Geschicke dieses Kulturvereines und setzte während dieser Zeit zahlreiche Impulse für die Erhaltungsarbeiten auf der Burgruine. Auf Grund seiner Initiative wurde im Jahre 1958 der Beschluß gefaßt, in der Burgruine eine Sammlung alter Geräte der Bauernarbeit anzulegen und diese als Zeugen der harten Arbeit von früher der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Das war eine sehr fruchtbare Idee und zugleich auch die Geburtsstunde des Heimatmuseums Wartberg auf der Burgruine Lichtenegg. Für die zahlreichen Exponate, die von der bäuerlichen Bevölkerung aus der näheren Umgebung zur Verfügung gestellt wurden, mußten entsprechende Räumlichkeiten geschaffen werden. Der baufällige Torturm wurde saniert und mit einem Dach versehen, sodaß dort verschiedene Geräte untergebracht werden konnten. Im Bergfried wurden zwei kleine Räume für Ausstellungszwecke adaptiert. Der ehemalige „Roßstall“, ein mächtiges Tonnengewölbe, wurde wasserdicht ummantelt, mit einem Fußboden versehen und ebenfalls als Museumsraum eingerichtet. Wegen zu großer Feuchtigkeit mußte dieser letzte Raum leider wieder geräumt werden und nach einer Ausweichmöglichkeit gesucht werden. Sie wurde im Ausbau von Räumlichkeiten im Bergfried gefunden, doch fehlten hiezu die Geldmittel. Obmann Hermann Steininger war sehr bemüht, private Gönner und öffentliche Stellen für diesen Ausbau zu interessieren. Es sollten drei Räume mit je fünfzig Quadratmetern gewonnen werden. Inmitten dieser Planungsphase mußte OSchR. Hermann Steininger aus gesundheitlichen Rücksichten die Vereinsführung zurücklegen und in jüngere Hände weitergeben. Vier Jahre blieben ihm noch Zeit, um die erfolgreiche Weiterführung der begonnenen Arbeit mitzuerleben. Der Verein zur Erhaltung der Burgruine Lichtenegg wird seinem langjährigen erfolgreichen Obmann stets in Ehre und Dankbarkeit gedenken.

Franz Klop f

Othmar Kreuzwirth †



*Reg.-Rat Othmar Kreuzwirth
(1898-1986)*

Am 2. August 1986 ist das langjährige korrespondierende Mitglied der Historischen Landeskommission Regierungsrat Othmar Kreuzwirth im Alter von 87 Jahren im Landeskrankenhaus Deutschlandsberg verschieden. Mit ihm ist ein lebens- und sangesfroher Mensch, ein heimatverbundener und kulturbeflissener Steirer, ein Stück Alt-Eibiswald ins Grab gesunken.

Othmar Kreuzwirth wurde am 15. November 1898 im Sanntal in der ehemaligen Untersteiermark geboren. Seine Kindheit verbrachte er in Pettau, woran ein Bild dieser Stadt erinnerte, das zeitlebens über seinem Arbeitstisch hing. Von dem deutschen Gymnasium in Pettau und dem Marianum in Klagenfurt humanistisch geprägt, blieb er diesen Idealen durch alle Wechselfälle der Zeit treu. Aus dem Ersten Weltkrieg kehrte Kreuzwirth als Fähnrich zurück. In

Eibiswald, wo sein Vater das Steueramt leitete, fand er eine neue Heimat. Kreuzwirth wurde Beamter und diente im Steueramt Leibnitz und, nach dessen Auflösung, im Finanzamt Deutschlandsberg. Als Amtsdirektor und Stellvertreter des Vorstandes ging er in Pension. Neben dem beruflichen Sein war aber Kreuzwirth vielseitig im öffentlichen Leben, im Dienste seiner Heimat und ihrer Menschen tätig.

Kaum übersehbar sind die Aktivitäten des nimmermüden Mannes. Othmar Kreuzwirth war im Turnverein tätig. Mit seiner schönen und sicheren Baßstimme war er eine Stütze des Männergesangsvereines, der ihn zu seinem Ehrenobmann ernannte. Er wirkte initiativ mit beim Kauf des Geburtshauses des Dichterarztes Hans Kloepfer, das nach dem Tode der letzten Schwester Kloepfers zum Verkaufe stand und zur Heimstätte des Kloepfer- und Heimatmuseums wurde. Im Laufe vieler Jahre trug Kreuzwirth über 1500 seltene und wertvolle Schaustücke aus den Tälern und steilen Hängen des Grenzlandes zusammen. Eine ganze Rauchkuchl holte er vom Radl herunter. Zwanzig Jahre lang diente er „seinem“ Museum als getreuer und sachkundiger Kustos. Mit der Schaffung des Kloepferparks und des Kloepferdenkmals machte er Eibiswald zum „Kloepfermarkt“.

Als begeisterter Wanderer trat Kreuzwirth dem Steirischen Gebirgsverein bei und schuf ein Markierungsnetz, das die Grundlage der heutigen Wander- und Weitwanderwege bildet. Regierungsrat Kreuzwirth war auch im Österreichischen Kameradschaftsbund tätig, dessen Bezirksobmann er einige Zeit war. Er half mit bei der Errichtung von Kriegerdenkmälern und Soldatenfriedhöfen, und ihm lag besonders die Renovierung der Kreuzkirche, der ältesten Kirche von Eibiswald, am Herzen. Als Dank für alle diese Bestrebungen wurde ihm zu seinem 80. Geburtstag die selten verliehene

Ehrenbürgerschaft des Marktes Eibiswald zuerkannt.

Im Jahre 1966 wurde Regierungsrat Kreuzwirth, der von Kindheit auf einen besonderen Sinn für Geschichte besaß, als einer der ersten zum korrespondierenden Mitglied der Historischen Landeskommission ernannt. An den Tagungen dieser Kommission hat er jahrelang teilgenommen.

Dem Schreiber dieses Nachrufes, der mit seinem Sitz in Deutschlandsberg gleichsam „Nachbar“ von Regierungsrat Kreuzwirth war, sei es gestattet, mit zwei persönlichen Erinnerungen zu schließen. Oftmals war er mit Schülern im Museum in Eibiswald zu Besuch. Stets wurden sie von Regierungsrat Kreuzwirth freundlich aufgenommen und in liebenswürdiger und kenntnisreicher Weise geführt. Wieviele persönliche Eindrücke wußte Regierungsrat Kreuzwirth nicht von den Dingen zu erzählen und sie dadurch zum Leben zu erwecken! Auf einigen Tagungen der Landeskommission konnte ich Regierungsrat Kreuzwirth persönlich erleben. Mit Humor überdeckte er Schwächen des Alters und mit bescheidener Zurückhaltung erzählte er aus seinem reichen Wissen.

Werner Tscherne

Fritz Josef Allmer †



*VDir. Fritz Josef Allmer
(1905-1984)*

Volksschuldirektor i.R. Fritz Josef Allmer wurde 1905 als Sohn einer kinderreichen Beamtenfamilie in Stattegg/St. Veit ob Graz geboren. Da seine Eltern auch eine kleine Landwirtschaft betrieben, wuchs er in bäuerlichen Verhältnissen auf, was seiner späteren Tätigkeit als Landlehrer sehr zustatten kam. Nach der Volksschule in St. Veit und der Bürgerschule am Paulinum in Graz besuchte er die Lehrerbildungsanstalt am Hasnerplatz, wo er 1924 maturierte. Nach einer kurzen Lehrtätigkeit in Naintsch bei Anger kam er 1926 als Schulleiter nach Arzberg bei Passail. In den folgenden 27 Jahren wirkte er maßgeblich und einflußreich am kulturellen Leben dieses Bergdorfes mit. Anfangs galt seine Tätigkeit nur der Musik: Kirchenchor, Blasmusikkapelle und Streichergruppe. Er wirkte auch als Gemeindegemeinsekretär und Vi-

zebürgermeister. Sehr bald begann er sich für die Heimatforschung zu interessieren. So beschäftigte er sich mit dem Brauchtum im Jahres- und Lebenslauf und begann frühzei-

tig mit der Aufzeichnung einschlägiger Gegebenheiten. Auch die Hausforschung erweckte sein Interesse: er befaßte sich mit der Besitzgeschichte der Bauernhöfe und Keuschler und mit der Baubeschreibung und der Altersschätzung der einzelnen Gebäude. Spätere Um-, Zu- und Neubauten gleichsam erahnend, zeichnete er Grundrisse der Bauten. Mit viel Ambition widmete er sich einer Art Bauberatung für die in diesen Jahren entstehenden Neubauten. Er sammelte und bearbeitete über hundert lokale Sagen, deren einige in „Brauner: Steirische Heimathefte“, in „Karl Haiding: Steirische Volkssagen“ und in einigen Lesebüchern für Volksschulen veröffentlicht sind. Auch interessierte er sich für Volkslieder und volkstümliche Sprüche, ja für den ganzen Komplex der ortsgebundenen Mundart überhaupt. Ist diese doch, vermutlich durch die Abgeschiedenheit der Gemeinde, in vielen Ausdrücken anders als etwa in den Nachbargemeinden. In den letzten Jahren seiner Anwesenheit in Arzberg sammelte er Namen, Daten, Herkunft, Todesursache, Todesart und andere Angaben über Gefallene und Vermißte beider Weltkriege. Er besaß ein umfangreiches Wissen über die Bevölkerung, die Verwandtschaftsverhältnisse sowie die Zu- und Abwanderung der kleinen, 600 Einwohner zählenden Gemeinde. Auch über Kirche und Pfarre, über Kapellen und Wegkreuze wußte er Bescheid. Durch informierende Gespräche mit ehemaligen Knappen und seinerzeitigen Sensenschmieden war er über die beiden, nach dem Ersten Weltkrieg stillgelegten Betriebe in der Gemeinde, über Arbeitsweise, Betriebsgebäude und Betriebsverhältnisse bestens im Bilde. – All diese Tätigkeit fand ihren Niederschlag in der „Ortskundlichen Stoffsammlung“ der Volksschule Arzberg, welche trotz der Kleinheit des Ortes eine der umfangreichsten des Bezirkes Weiz war.

1953 übersiedelt er, wieder als Schulleiter, an die neu erbaute Volksschule seiner Heimatgemeinde Stattegg bei Graz. Nach seiner Pensionierung 1965 setzte er dort seine in Arzberg begonnene Tätigkeit als Heimatforscher fort: im Grundbuch, im reichhaltigen Pfarrarchiv von St. Veit ob Graz, im Landesarchiv und im Diözesanarchiv suchte und fand er Material für seine Forschungsarbeiten. Seine Berichte über die „Geschichte der Pfarre“ und die „Festschrift 1976“ wurden zu gern gelesenen Informationen für die Bevölkerung. Sein Hauptarbeitsgebiet aber waren die Hofgeschichten, deren er bis zu seinem Tod am 19. Jänner 1984 über 470 fertiggestellt hatte. Diese Hofgeschichten machten ihn weithin bekannt und stärkten das Heimatbewußtsein der bäuerlichen Bevölkerung.

Viele Ehrungen und Auszeichnungen krönten sein Leben: Ehrenbürger der Gemeinde Arzberg wegen seiner besonderen Verdienste um die Gemeinde sowie als Lehrer, Erzieher und Förderer des Musiklebens, Ehrenmitglied des Musikvereins Arzberg, vom Bischof wurden ihm Dank und Anerkennung als Mitglied des Kirchenchores St. Veit ob Graz sowie als Mitglied des Pfarrgemeinderates (12 Jahre) ausgesprochen, vom Steirischen Blasmusikkapellenverband erhielt er das Ehrenzeichen in Gold, vom Bund Steirischer Landjugend das Ehrenzeichen in Silber, von der Landesregierung wurde er zum Archivpfleger für das Gebiet der Bezirkshauptmannschaft Graz-Umgebung und 1977 zum Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark bestellt.

Gertrud Neurath

Albert Sauer-Nordendorf sen. †



*Dr. Albert Sauer-Nordendorf sen.
(1893-1986)*

Am 21. März 1986 verstarb in Pöllau im Alter von 93 Jahren nach längerer Krankheit Herr Dr. Albert Sauer-Nordendorf sen. Mit ihm verlor die Historische Landeskommission für Steiermark einen ihrer verdienstvollsten Korrespondenten. Trotz seines hohen Alters hat Dr. Sauer-Nordendorf die Interessen der HLK in seinem Wirkungsbereich Pöllau erfolgreich und aktiv forschend vertreten. Mit ihm haben das Land Steiermark und die HLK im Bereich der Oststeiermark einen maßgeblichen Vertreter der historischen Landeskunde und Förderer des Geschichtsbewußtseins verloren.

Dr. Albert Sauer-Nordendorf sen. wurde am 7. Februar 1893 als Sohn eines Marineoffiziers in Pola geboren, ergriff selbst die Offizierslaufbahn und wurde als Rittmeister und Schwadronskommandant für be-

sondere Tapferkeit mehrfach – darunter mit dem Kronenorden – ausgezeichnet. Nach dem Zusammenbruch der Habsburgermonarchie im November 1918 stand der ehemalige Ulanenoffizier wie so viele seiner Offizierskollegen vor dem Nichts. Er resignierte aber keineswegs, sondern bewarb sich um die Anstellung bei einer Bank; dieser Brotberuf ermöglichte ihm einerseits die Eheschließung mit dem gleichfalls einer alten Offiziersfamilie entstammenden Fräulein Felicitas von Zborowski, und andererseits das Studium der Jurisprudenz an der Karl-Franzens-Universität Graz. Dort wurde Albert Sauer-Nordendorf am 3. Mai 1924 zum Doktor beider Rechte promoviert. Nach der Absolvierung des damals noch unbezahlten Gerichtsjahres, war der junge Jurist zunächst in Graz als Rechtspraktikant tätig, bis er am 2. November 1933 eine selbständige Rechtsanwaltspraxis in Pöllau eröffnen konnte. Damit war er in jenen beruflichen und regionalen Bereich eingetreten, in dem er bis zu seinem Tod wirkte.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Albert Sauer-Nordendorf sen. abermals zu den Waffen gerufen und kämpfte u.a. unter General Dietl in Narvik sowie zuletzt im Range eines Oberstleutnants u.a. im Kaukasus und am Kuban-Brückenkopf und wurde im April 1945 beim Kampf um Baden bei Wien nochmals verwundet.

Aufgrund seiner verdienstvollen Aktivitäten als Heimatforscher und Förderer des Geschichtsbewußtseins wurde Dr. Albert Sauer-Nordendorf sen. 1973 im Alter von 80 Jahren zum Korrespondenten der HLK für den Bereich Pöllau ernannt. Er hatte mit Beginn des Jahres 1973 seine aktive Tätigkeit als Rechtsanwalt eingestellt und auf seine Anwaltspraxis zugunsten seines gleichnamigen Sohnes verzichtet. Mit bewundernswerter Energie begann Albert Sauer-Nordendorf sen. nunmehr historische Denkmale seines Wirkungsbereiches für die Geschichtswissenschaft zu dokumentieren. Als Er-

gebnis einer Burgenforschung legte er z.B. 1976 eine Arbeit über „Die Burg am Lehenberg in der Gemeinde Zeil bei Pöllau“ vor, die einen wichtigen Beitrag zur Regionalforschung darstellt. Die Burg am Lehenberg lag vermutlich schon seit dem 15. Jahrhundert öde und ihre verfallenen Reste am Reitererkogel (Kote 684) waren von Sauer-Nordendorf nicht nur aufgespürt, sondern auch vermessen und in einer Grundrißskizze sowie mit Fotos festgehalten bzw. dokumentiert worden. Die Arbeit wurde im XX. Bericht der HLK (1977) veröffentlicht.

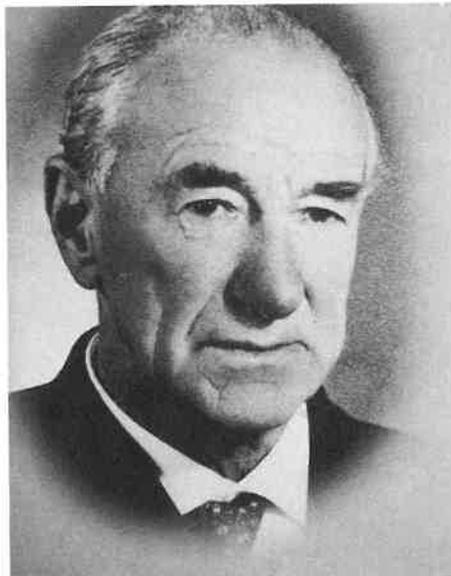
In den Jahren 1979 und 1980 erstellte Albert Sauer-Nordendorf sen. eine Dokumentation über die 1699 errichtete Kalvarienbergkirche in Pöllau und deren 14 Kreuzwegstationen sowie eine historische Arbeit über die Bruderschaften in Pöllau bzw. Pöllauberg. Genau werden die fünf von diesen Bruderschaften meist im 17. Jahrhundert im Bereich der Pfarre Pöllau errichteten Bildstöcke behandelt, wobei jener vor der Wallfahrtskirche Pöllauberg stehende wohl am bekanntesten ist.

Mit Albert Sauer-Nordendorf wurde ein Vertreter jener heute schon fast ausgestorbenen k.u.k. Offiziersgeneration zu Grabe getragen, die es auch in ihrem zivilen Wirkungsbereich als selbstverständliche Pflicht betrachtete, im Volk und für das Volk zu wirken. Sein Ansehen und seine geistige Autorität nützte er auch noch im hohen Greisenalter zur Hebung des Geschichtsbewußtseins in seinem Wirkungskreis Pöllau.

Die Historische Landeskommission für Steiermark wird ihrem so verdienten Korrespondenten, Dr. Albert Sauer-Nordendorf sen., und seinem Wirken stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Othmar Pickl

Lois Hammer †



*Dir. Lois Hammer
(1889-1986)*

Am 11. November 1986 verstarb im Alter von 97 Jahren Dir. i. R. Lois H a m m e r. Er galt als Nestor der Korrespondenten, nicht nur wegen seines hohen Alters; er war auch Vorbild für viele Lokalhistoriker im Lande und widmete sein ganzes Leben seiner engeren Knittelfelder Heimat, um deren Erforschung er sich große Verdienste erworben hat. Bei seiner Verabschiedung in Knittelfeld waren nicht nur die offiziellen Vertreter der Stadt anwesend, die Ehre erwiesen auch die Altherrenschaft des Corps „Austria“ und zahlreiche ehemalige Schüler. Hammers Lehrtätigkeit in Knittelfeld währte schließlich durch rund fünf Jahrzehnte.

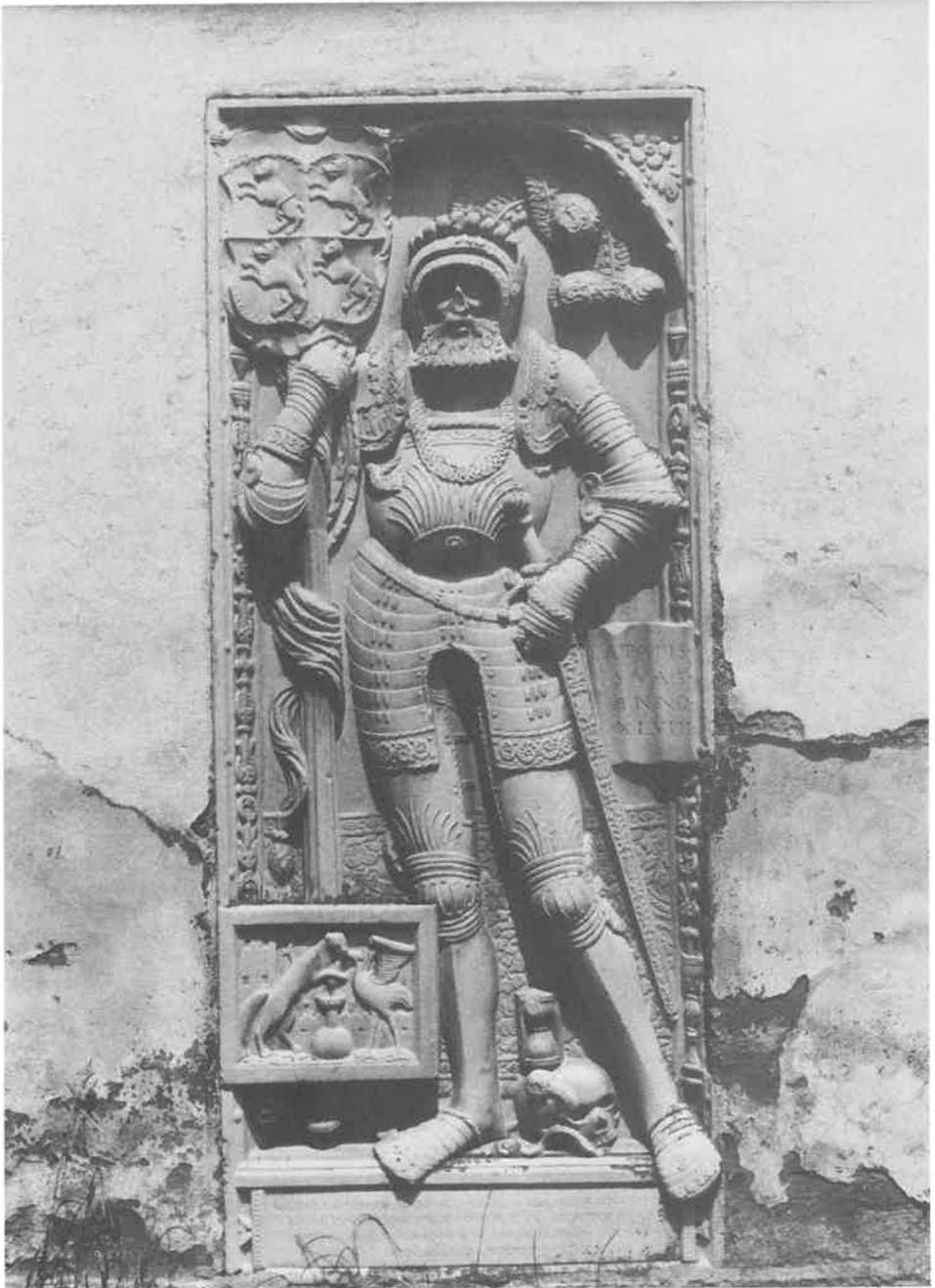
Lois Hammer wurde am 8. Juni 1889 in Klagenfurt geboren, seine Kindheit verbrachte er aber schon in Knittelfeld. Beide Elternteile waren im Lehrberuf tätig. Nach

dem Besuch des Gymnasiums in Leoben und der Lehrerbildungsanstalt in Graz kam der junge Lehrer für ein Jahr nach Lind bei Zeltweg und anschließend nach Knittelfeld, wo er bis zu seiner Pensionierung unterrichtete. Im Ersten Weltkrieg war Hammer mit dem Grazer Hausregiment Nr. 27 an der italienischen Front im Einsatz, von wo er als Oberleutnant zurückkehrte. Seine Erinnerungen legte er in der „Geschichte des Grazer Traditions-Regiments“ nieder. Im Zweiten Weltkrieg diente er im Gebirgsjäger-Regiment 138 und war in Polen und am Westwall eingesetzt. 1940 kehrte er als Hauptmann vom Fronteinsatz zurück und widmete sich wieder dem Lehrberuf. 1951 wurde er zum Direktor ernannt.

In seiner Freizeit ordnete der Verstorbene das Knittelfelder Stadtarchiv, fertigte Kataloge, Register und Regesten an, und gewann bei diesen Arbeiten eine enorme Fülle an Detailwissen. Lois Hammer, der sehr eng mit dem Landeshistoriker Hans Pirchegger zusammenarbeitete, schuf den Grundstock für das Knittelfelder Stadtmuseum, nachdem schon sein Vater durch längere Zeit ein Heimatmuseum geführt hatte. 1959 erschien Hammers Hauptwerk „Aus Knittelfelds Vergangenheit“, das populärwissenschaftlich abgefaßt, eine Fundgrube für weitere, detailliertere Forschungsarbeiten darstellt. Zehn Jahre später verlieh ihm seine Heimatstadt in Würdigung seiner Leistungen auf dem Gebiete der Kultur und der Ortsgeschichte den Ehrenring.

Seit 1966 war Lois Hammer Korrespondent der HLK. Bei allen Korrespondententagungen wurde seine Aktivität bewundert. Unermüdlich beschäftigte er sich auch im hohen Alter noch mit den lokalen historischen Problemen, wobei ihm vor allem die „Undrima“-Problematik am Herzen lag. Hammer veröffentlichte zahlreiche Beiträge in steirischen Fachzeitschriften - vor allem in den Blättern für Heimatkunde - und schuf sich als Amateur-Historiker weit über die Fachkreise hinaus einen Namen und fand allgemeine Anerkennung. Die Historische Landeskommission wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Robert F. Hausmann



*Epitah des Hans Katzianer (um 1540) in Oberburg/Gornij Grad
(Jugoslawien)*



Dr. Josef Krainer bekleidet seit seiner Wahl zum Landeshauptmann der Steiermark im Jahre 1980 statutengemäß auch das Amt des Vorsitzenden der Historischen Landeskommission für Steiermark, der einzigen Institution dieser Art in Österreich.

Die Historische Landeskommission und ihre Mitglieder 1982-1986

Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. Josef Krainer;

Vorsitzender-Stellvertreter: Landeshauptmannstellvertreter
Prof. Kurt Jungwirth;

Geschäftsführender Sekretär: o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl;
seit 1957 (letzte Ernennung durch die Steiermärkische
Landesregierung am 22. Dezember 1986).



Landeshauptmannstellvertreter Prof. Kurt Jungwirth vertrat als Kulturreferent des Landes Steiermark auch 1982-1986 die Interessen der HLK in der Steiermärkischen Landesregierung und führt in Vertretung des Landeshauptmannes den Vorsitz in den Vollversammlungen.

Ehrenmitglieder:

Landeshauptmannstellvertreter a.D. Norbert Horvatek († 2. Jän. 1982)

Bundesminister a.D. DDDr. Udo Illig

Erster Präsident des Steiermärkischen Landtages, em. o. Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren
(† 27. Dez. 1985)

Mitglieder

Die mit * versehenen Personen waren schon durch den Beschluß der Steiermärkischen Landesregierung vom 23. September 1974 zu Mitgliedern der HLK auf Lebenszeit ernannt worden, die anderen wurden im Laufe der 15. und 16. Geschäftsperiode (1977-1981 und 1982-1986) auf Lebenszeit in die HLK berufen.

Dr. Karl Amon*, Prälat, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Kirchengeschichte der Universität Graz;

Dr. Johann Andritsch*, Dipl.-Dolm. ÖStR i.R., tit. ao. Univ.-Prof. am Institut für Geschichte der Universität Graz; Inhaber des Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Großen Ehrenzeichens des Landes Steiermark;

Dr. h.c. Dr. Heinrich Appelt*, em. Univ.-Prof., em. Vorstand des Instituts für Geschichte der Universität Wien; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark;

Dr. Hermann Baltl*, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Österreichische Rechtsgeschichte der Universität Graz; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Ehrenzeichens für Verdienste um die Rechtswissenschaftliche Fakultät der Universität Graz; Ehrenring des Landes Steiermark;

Dr. Erna Diez*, em. Univ.-Prof., em. Vorstand des Instituts für Klassische Archäologie; Wirkliches Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien; Ordentliches Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts in Berlin;

Dr. Herwig Ebner*, Mag., ao. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Geschichte der Universität Graz, Leiter der Abteilung für Interpretation mittelalterlicher Geschichtsquellen am Institut für Geschichte der Universität Graz; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung;

DDDr. et DDr. h.c. Nikolaus Grass, Mag., em. Univ.-Prof., em. Vorstand des Instituts für Deutsches Recht der österreichischen Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte und der Allgemeinen Wirtschaftsgeschichte an der Universität Innsbruck;



Mitglieder der HLK anlässlich der Sommervollversammlung 1987.

- 1. Reihe (von links nach rechts): F. Hausmann, B. Sutter, G. Pferschy, Landeshauptmannstellvertreter K. Jungwirth, O. Pickl, H. Wiesflecker, H. Baltl.*
- 2. Reihe: H. Mezler-Andelberg, L. Kretzenbacher, R. Puschnig, P. Krenn, E. Diez, M. Straka, E. Hudeczek, J. Andritsch, W. Höflechner.*

Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Corresponding Fellow of British Academy; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (gewählt am 7. Dez. 1976);

Dr. Ferdinand Hauptmann*, em. Univ.-Prof., em. Leiter der Abteilung für Südosteuropäische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark († 26. Oktober 1987);

Dr. Friedrich Hausmann*, o. Univ.-Prof., Leiter des Forschungsinstituts für Historische Grundwissenschaften der Universität Graz, Leiter der Abteilung für Allgemeine Geschichte des Mittelalters am Institut für Geschichte der Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Korrespondierendes Mitglied der Zentralkommission der Monumenta Germaniae Historica (München); Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark;

Dr. Walter Höflechner, ao. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für österreichische Wissenschafts- und Kulturgeschichte am Institut für Geschichte der Universität Graz, Leiter des Archivs der Universität Graz; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung (gewählt am 16. Dez. 1980);

- Dr. Erich H u d e c z e k, Kustos I. Klasse, Leiter der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte und Münzensammlung am Joanneum; Korrespondierendes Mitglied des Österreichischen Archäologischen Instituts (gewählt am 13. Dez. 1977);
- Dr. Karl K l a m m i n g e r*, Monsignore, Diözesanarchivar i.R.;
- Dr. Peter K r e n n, tit. ao. Hochschulprofessor; Leiter des Landeszeughauses Graz (gewählt am 15. Dez. 1982);
- Dr. phil. et. Dr. jur. h.c. Leopold K r e t z e n b a c h e r*, em. Univ.-Prof., em. Vorstand des Seminars für Deutsche und Vergleichende Volkskunde der Universität München; Ordentliches Mitglied der Bayrischen Akademie der Wissenschaften; a. Mitglied der Kungl. Gustav Adolfs Akademie Uppsala; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften;
- Dr. Helmut J. M e z l e r - A n d e l b e r g*, ao. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für geschichtliche Landeskunde und vergleichende Regionalgeschichte am Institut für Geschichte der Universität Graz;
- Dr. Alexander N o v o t n y*, em. Univ.-Prof., em. Leiter der Abteilung für Allgemeine Neuere Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Graz; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse († 4. Feb. 1986);
- Dr. Gerhard P f e r s c h y*, wirkl. Hofrat, Hon.-Prof. für Landesgeschichte und Archivwissenschaften am Institut für Geschichte der Universität Graz; Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission;
- Dr. Franz P i c h l e r*, Hofrat, Oberarchivrat des Steiermärkischen Landesarchivs i.R.;
- Dr. Othmar P i c k l*, o. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Wirtschafts- und Sozialgeschichte am Institut für Geschichte der Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Obmann der Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Socio straniero Deputazione di Storia Patria per la Venezia Giulia (Trieste); Vorstandsmittglied der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark;
- Dr. Fritz P o s c h*, Wirkl. Hofrat i.R., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs i.R., Hon.-Prof. für österreichische Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Landesgeschichte und geschichtlichen Landeskunde an der Universität Graz; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Obmann der Kommission für den Historischen Atlas der Österreichischen Alpenländer; Ordentliches Mitglied der Wiener Katholischen Akademie; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Landeshauptstadt Graz; Inhaber der Silbernen pro meritis Medaille der Universität Graz;
- Dr. Reiner P u s c h n i g*, Oberarchivrat des Steiermärkischen Landesarchivs i.R.; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung; Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Öster-

- reichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Bürger der Stadt Graz;
- Dr. Johann Rainer, o. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Innsbruck; Prof. an der Universität Rom (gewählt am 13. Dez. 1977);
- Dr. P. Benno Roth*, OSB (Seckau), Oberstudienrat, Gymnasialprofessor i.R.; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse († 6. Jän. 1983);
- Dr. Paul Werner Roth, ao. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Geschichte von Industrie, Technik und Montanwesen am Institut für Geschichte der Universität Graz; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark (gewählt am 7. Dez. 1976);
- Dr. Wolfgang Sittig*, Oberarchivrat i.R. des Steiermärkischen Landesarchivs; Mitglied des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung;
- Dr. habil. Manfred Straka*, Oberstudienrat i.R., Hon.-Prof. am Institut für Geographie der Universität Graz; Leiter der Geschäftsstelle der Historischen Landeskommission für Steiermark beim Amt der Steiermärkischen Landesregierung i.R.; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse;
- Dr. Berthold Sutter*, o. Univ.-Prof., Vorstand des Instituts für Europäische und Vergleichende Rechtsgeschichte der Universität Graz; Korrespondierendes Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften; Mitglied der Südostdeutschen Historischen Kommission; Inhaber des Großen Silbernen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich; Inhaber des Goldenen Verdienstzeichens der Republik Österreich; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark;
- Dr. Helfried Valentinitzsch, Mag., ao. Univ.-Prof., Leiter der Abteilung für Geschichte des Wirtschafts- und Sozialrechts am Institut für Österreichische Rechtsgeschichte der Universität Graz; Inhaber des Goldenen Ehrenzeichens der Stadt Graz (gewählt am 16. Dez. 1980);
- Dr. et. Dr. h.c. Hermann Wiesflecker*, em. Univ.-Prof., em. Leiter der Abteilung für Österreichische Geschichte am Institut für Geschichte der Universität Graz; Wirkliches Mitglied der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und der Wiener Katholischen Akademie; Socio straniero Deputazione Storia Patria per il Friuli; Josef-Krainer-Ehrenpreis 1980; Wolfgang Amadeus Mozart-Preis 1982; Wilhelm-Hartel-Preis der österreichischen Akademie der Wissenschaften 1984; Großer Leopold Kunschak-Preis 1985; Kardinal-Innitzer-Preis 1986; Ehrenring des Landes Steiermark 1988; Inhaber des Österreichischen Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst I. Klasse; Inhaber des Großen Goldenen Ehrenzeichens des Landes Steiermark; Ehrenzeichen des Landes Tirol;
- Dr. Kurt Woisetschläger*, Kustos I. Klasse, Hon.-Prof. am Institut für Kunstgeschichte der Universität Graz; Leiter der Alten Galerie am Landesmuseum Joanneum.

Korrespondenten der Historischen Landeskommision

In dem Bestreben, die Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes zu fördern bzw. zu gewährleisten, hat die Kommission beschlossen, folgende Korrespondenten für die (bzw. in der) Geschäftsperiode 1982-1986 (wieder) zu ernennen:

Fritz Josef Allmer, VS-Direktor i.R. (Graz), † 19.1.1984

Gottfried Allmer, cand.phil. (St. Johann/Herberstein)

Mag. Gert Christian, Professor (Leibnitz)

Leopold Farnleitner, Professor, Archivalienpfleger (Weiz)

Dkfm. Dr. Helmut Frizberg, Gewerke (Wildon)

Adolf Grabner, Fachoberlehrer (Bruck a.d.Mur)

Dr. Rudolf Grasmug, Gymnasialdirektor (Feldbach)

Dr. Karl Haiding, Honorarprofessor, Leiter des Landschaftsmuseums
Trautenfels i.R. (Trautenfels), † 19.3.1985

Lois Hammer, Schuldirektor i.R. (Knittelfeld), † 11.11.1986

Franz Hauser, Regierungsrat (Weiz)

Dr. Robert Hausmann, Vertragsassistent (Gleisdorf)



Jahrestagung der Korrespondenten der HLK 1985 in Kindberg.

1. Reihe (von links nach rechts): L. Farnleitner, M. Kundegraber, G. Neurath, O. Pickl,
L. Klepsch-Kircher, H. Mezler-Andelberg, J. Andritsch, R. Hesse, Christian sen.
2. Reihe: P. Ofner, A. Grabner, G. Jontes, D. Kramer, H. Frizberg, K. Klötzl, K. Schöberl,
G. Christian, R. Grasmug, K. Kojalek, R. Hausmann.

DDr. Robert Hesse, Obermedizinalrat (Semriach)
 Dr. Ferdinand Hutz, Stiftsarchivar und -bibliothekar (Vorau)
 Dr. Günther Jontes, Univ.-Doz., Dir. des Museums der Stadt Leoben (Leoben)
 Luise Klepsch-Kirchner, Hauptschuldirektor i.R. (Judenburg/Weißkirchen)
 Konrad Klötzl, Volksschuldirektor i.R. (Liezen)
 Ing. Kurt Kojalek, Leiter des Pannoniahauses in Stein (Fürstenfeld)
 Dr. Diether Kramer, Archäologe
 Othmar Kreuzwirth, Regierungsrat (Eibiswald), † 1.8.1985
 Dr. Maria Kundegraber, Leiterin des Steirischen Volkskundemuseums i.R.
 (Stainz/Graz)
 Titus Lantos, HOLehrer, Leiter des Heimatmuseums Pischelsdorf (Pischelsdorf)
 Mag. Ernst Lasnik (Köflach)
 Herbert Lex-Kalisch (Bruck a.d.Mur), († 3.3.1987) Amt im Herbst 1986 krankheits-
 halber zurückgelegt
 Ing. Wernfried Neuper (Zeiring)
 Gertrud Neurath, Volksschuldirektor i.R. (Passail)
 Paul Ofner, Volksschuldirektor i. R. (Hengsberg)
 P. Benedikt Plank, OSB, Stiftsarchivar (St. Lambrecht)
 Dr. Albert Sauer-Nordendorf, Rechtsanwalt i.R. (Pöllau), † 21.3.1986
 Franz Josef Schober (Ratschendorf)
 Mag. Karl Schöberl, Gymnasialdirektor (Kindberg)
 Ing. Franz Stadler, Leiter des Heimatmuseums Bad Aussee (Bad Aussee)
 Eduard Staudinger sen., Professor, Hauptschuldirektor i.R. (Leibnitz)
 Hermann Steininger, Schuldirektor i.R. (Wartberg), † 31.12.1984
 Walter Stipberger, Leiter des Dekanatsmuseums Haus i.E. (Haus i.E.)
 Dr. Werner Tscherne, Professor (Deutschlandsberg)
 Dr. Franz Weitzer, AHS-Lehrer (Weiz)
 Wolfgang Wieland, Leiter der Schwarzenbergischen Archive (Murau)

Wahlen, Ausschüsse und Tätigkeit

Die Wahl des geschäftsführenden Sekretärs für die 16. Geschäftsperiode 1982-1986 fand in der Vollversammlung vom 18. November 1981 unter dem Vorsitz von Landesrat Prof. Kurt Jungwirth statt. In geheimer schriftlicher Wahl wurde o. Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl zum sechstenmal einstimmig zum Sekretär der Historischen Landeskommision wiedergewählt und von der Steiermärkischen Landesregierung zum ehrenamtlichen geschäftsführenden Sekretär der Historischen Landeskommision für Steiermark für die Jahre 1982-1986 ernannt.



*Die Mitglieder des Ständigen Ausschusses in der 16. Geschäftsperiode 1982-1986.
Sitzend von links nach rechts: H. Wiesflecker, O. Pickl, F. Posch.
Stehend: G. Pferschy, H. Baltl, F. Hausmann.
(Es fehlen H. Mezler-Andelberg und B. Sutter)*

Ständiger Ausschuß

Gemäß den Statuten erfolgte die Neuwahl des Ständigen Ausschusses in der letzten Vollversammlung der 15. Geschäftsperiode, am 18. November 1981. Für die 16. Geschäftsperiode 1982-1986 wurden in geheimer schriftlicher Wahl gewählt: Die Mitglieder Baltl, Hausmann, Mezler-Andelberg, Pferschy, Posch, Sutter und Wiesflecker. Zu diesen sieben Gewählten tritt statutengemäß der Sekretär als achtes Mitglied des Ständigen Ausschusses.

Zu Rechnungsprüfern wurden gleichfalls in dieser Vollversammlung vom 18. November 1981 einstimmig gewählt: Die Mitglieder Herwig Ebner und Gerhard Pferschy.



*Der für die 17. Geschäftsperiode 1987-1991 gewählte Ständige Ausschuß.
Sitzend von links nach rechts: H. Wiesflecker, O. Pickl, F. Hausmann, H. Baltl.
Stehend: B. Sutter, H. Mezler-Andelberg, G. Pferschy, P.W. Roth.*

Sonderausschüsse

Zur Beratung und Durchführung spezieller Forschungsaufgaben, zu deren Bewältigung Einzelinitiative nicht ausreicht, die aber für weitere Arbeiten grundlegend wichtig sind, wurden die schon in der 13. Geschäftsperiode bestellten Sonderausschüsse auch für die 16. Geschäftsperiode 1982-1986 weiterbestellt:

1. Der Frühmittelalter-Ausschuß, der die Erforschung des Frühmittelalters in der Steiermark zu fördern hat. Vorsitzender: Hermann Baltl, Mitglieder: Diez, Hausmann, Mezler-Andelberg, Pickl, Posch, Puschnig und Wiesflecker.
2. Der Ausschuß zur Sammlung und Edition der mittelalterlichen

und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark. Vorsitzender: Hermann Baltl, Mitglieder: Hausmann, Mezler-Andelberg, Pickl, Posch und Puschnig.

3. Der Atlas-Ausschuß, der die Arbeiten am Historischen Atlas der Steiermark weiterzuführen hat. Vorsitzender: Gerhard Pferschy, Mitglieder: Ebner, Hausmann, Pickl, Posch, Sutter und Wiesflecker.

Vollversammlungen und Sitzungen des Ständigen Ausschusses

Gemäß den Bestimmungen der Statuten trat die Vollversammlung der Historischen Landeskommission in der Regel zweimal im Jahr zusammen. Den Vorsitz führte in allen Sitzungen der Kulturreferent der Steiermärkischen Landesregierung, Landeshauptmannstellvertreter Professor Kurt Jungwirth.

Die einzelnen Vollversammlungen fanden zu folgenden Terminen statt:

- | | |
|----------------------------------|-------------------------|
| 1. am 2. Juli 1982 (Festsitzung) | 5. am 20. Dezember 1984 |
| 2. am 15. Dezember 1982 | 6. am 24. Juni 1985 |
| 3. am 30. November 1983 | 7. am 21. November 1985 |
| 4. am 14. Juni 1984 | 8. am 13. November 1986 |

Die einzelnen Sitzungen des Ständigen Ausschusses fanden zu folgenden Terminen statt:

- | | |
|------------------------------------|--------------------------|
| 1. am 10. Februar 1982 | 7. am 16. November 1984 |
| 2. am 3. Dezember 1982 | 8. am 19. Dezember 1984 |
| 3. am 20. Mai 1983 | 9. am 21. Juni 1985 |
| 4. am 1. Juli 1983 (Sondersitzung) | 10. am 19. November 1985 |
| 5. am 24. November 1983 | 11. am 18. Juni 1986 |
| 6. am 12. Juni 1984 | 12. am 5. November 1986 |

Die Finanzgebarung der Historischen Landeskommission 1982-1986

Mit Jahresbeginn 1982 wurde die Historische Landeskommission budgetmäßig der Abteilung für Wissenschaft und Forschung zugeordnet, die ressortmäßig direkt Herrn Landeshauptmann Dr. Josef Kraier untersteht. Trotz deutlicher Verschlechterung der Finanzlage hat die Steiermärkische Landesregierung über Antrag des Herrn Landeshauptmanns der HLK alljährlich bedeutende Dotationen gewährt, um die Fortführung ihrer umfangreichen Forschungs- und Publikationsvorhaben zu ermöglichen. Den Vorständen der Abteilung für Wissenschaft und Forschung, Landesamts-Vizepräsident Dr. Blanc (bis 1985) und w. Hofrat Dr. Egbert Kleinsasser (ab 1986) sei für ihre verständnisvolle Unterstützung der Anliegen der HLK in diesem Zusammenhang gleichfalls herzlich gedankt.



Der geschäftsführende Sekretär o. Univ.-Prof. Dr. O. Pickl mit den Mitarbeitern Dr. Alois Ruhri (l.) und DDr. Herbert König im neuen Sekretariat der HLK (Stmk. Landesarchiv, Karmeliterplatz 3).

Obwohl alle Kommissionsmitglieder die Arbeiten im Rahmen der Historischen Landeskommission grundsätzlich ehrenamtlich und kostenlos leisten, reichten die Dotation und Einnahmen aus dem Publikationsverkauf in einzelnen Jahren nicht aus, um die Ausgaben zu decken. Immerhin konnte das Budget der HLK auch in der 16. Geschäftsperiode 1982-1986 in den meisten Jahren einigermaßen ausgeglichen abgeschlossen werden.

In den einzelnen Jahren der 16. Geschäftsperiode standen den Dotationen bzw. Subventionen folgende Ausgaben gegenüber:

Jahr	Dotation der Stmk. Landesreg.	Publikationsverkauf	Ausgaben
1982	470.000,-*	17.725,-	580.632,-
1983	515.000,-	92.881,-	531.619,-
1984	535.000,-	31.077,-	601.761,-
1985	550.000,-	25.016,-	584.334,-
1986	678.500,-**	28.171,-	703.373,-

* Inklusive eines Betrages von S 150.000,-, der dem Ankauf von Erzherzog Johann-Festschriften durch die Steiermärkische Landesregierung diente.

** Inklusive der erst 1987 überwiesenen Nachbedeckung von S 128.500,-.

Die Jahresabschlüsse des geschäftsführenden Sekretärs wurden jeweils von den zwei Rechnungsprüfern der Kommission (ao. Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner und w. HR Honorarprofessor Dr. Gerhard P f e r s c h y) überprüft, der Steiermärkischen Landesregierung statutengemäß zur Kenntnisnahme vorgelegt und sämtliche als richtig anerkannt.

In den einzelnen Jahren der 16. Geschäftsperiode verteilten sich die Ausgaben der Kommission prozentmäßig wie folgt:

	Forschung	Druckkosten	Geschäftsführung	Büroeinrichtung, maschinelle Aus- stattung, EDV, etc.
1982	227.581 (39.2%)	317.959 (54.8%)	35.092 (6.0%)	—
1983	264.790 (49.8%)	234.411 (44.2%)	31.100 (5.8%)	1.318 (0.2%)
1984	272.845 (45.3%)	157.310 (26.2%)	23.409 (3.9%)	148.197 (24,6%)
1985	268.144 (45.9%)	48.439 (8.3%)	31.445 (5.4%)	236.306 (40.4%)
1986	259.728 (36.9%)	260.475 (37.0%)	23.624 (3.4%)	159.546 (22.7%)

Wie die Aufstellung zeigt, entfällt der Großteil der Ausgaben stets auf Forschung und Druckkosten, d.h. zum erheblichen Teil auf Werkverträge und Löhne! Lediglich in den Jahren 1984-86 erforderten – erstmals seit 1900 (!) – die Einrichtung und maschinelle Ausstattung der neuen Büroräume im Archivneubau am Karmeliterplatz höhere Aufwendungen. Die Ausgaben für die Geschäftsführung – inklusive der Förderungspreise (= ca. 2%) – konnten auch in der 16. Geschäftsperiode dank des ehrenamtlichen Wirkens des geschäftsführenden Sekretärs mit 3,4–6 Prozent weiterhin erheblich unter dem Niveau vergleichbarer wissenschaftlicher Institutionen gehalten werden.

20 JAHRE KORRESPONDENTEN DER HISTORISCHEN LANDESKOMMISSION FÜR STEIERMARK

In dem Bestreben, die Sammlung, Sicherung und Erhaltung historischer Objekte des Landes zu fördern bzw. zu gewährleisten, bemühte sich o. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl schon ab 1964 darum, eine Institution zu schaffen, die diese Aufgaben erfüllen konnte.

Über seine Anregung in der Vollversammlung stellte im Frühjahr 1966 der damalige Kulturreferent des Landes, o. Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, in der Landesregierung den Antrag, die Institution der Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark zu schaffen. Die Vollversammlung ernannte daraufhin am 24. Mai 1966 folgende Persönlichkeiten, die sich zuvor schon durch besondere Bemühungen auf diesem Gebiet ausgezeichnet hatten, zu Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark:

Dr. Walter Brandl
Leopold Farnleitner
Mag. Ernst Gasteiger
Kommerzialrat Wolfgang Haid
Dr. Karl Haiding
Direktor Lois Hammer

Reg.-Rat. Othmar Kreuzwirth
OStR Prof. DDR. P. Adalbert Krause
Feldmarschall-Ltn. a.D.
Ernst Klepsch-Kirchner
Gewerke Franz Neuper
Gertrud Neurath



*Jahrestagung der Korrespondenten der HLK 1986 in Semriach.
W. Hofrat Dr. Egbert Kleinsasser begrüßt in Vertretung des
Landeshauptmannes Dr. Josef Krainer die Teilnehmer.*

Dr. Robert Hesse
Direktor Franz Hollwöger
Direktor Konrad Klötzl
Ing. Reinhard Krebernik
Direktor Helmut Pulko

OSchR Franz Spanring
Direktor Eduard Staudinger
Direktor Hermann Steininger
Prof. Dr. Hans Valent

Ihnen überreichte Landeshauptmann Stellvertreter o. Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren am 27. Juni 1966 im Steinernen Saal des Grazer Landhauses in feierlicher Form ihre Ernennungsdekrete. Von den damals zu Korrespondenten ernannten Damen und Herren sind seither und bis heute (Herbst 1986) noch aktiv tätig: Frau Gertrud NEURATH, Prof. Leopold FARNLEITNER, Dir. Lois HAMMER, Obermed.Rat DDr. Robert HESSE, Dir. Konrad KLÖTZL und Prof. Dir. Eduard STAUDINGER.

Der Verstorbenen aber sei auch an dieser Stelle in aufrichtiger Dankbarkeit gedacht.

Die Institution der Korrespondenten hat sich in der von technischen Umbrüchen geprägten Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur um die Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte des Landes große und bleibende Verdienste erworben. Sie stellt somit gleichsam die Fortsetzung der einstmaligen Einrichtung der Korrespondenten der k.k. Zentralkommission dar.

Bei den jährlich stattfindenden Arbeitstagen der Korrespondenten werden die großen und wichtigen Fragen koordiniert und besprochen und vor allem die großen Leistungen der Korrespondenten gewürdigt. Als Publikationsorgan wurde das

„Mitteilungsblatt der Historischen Landeskommission für ihre Korrespondenten“ geschaffen. Die darin veröffentlichten Berichte vermitteln ein äußerst eindrucksvolles Bild von dem ebenso umfassenden wie intensiven Wirken der Korrespondenten innerhalb der einzelnen steirischen Bezirke.

Zu Korrespondenten werden über Vorschlag der Vollversammlung von der Steiermärkischen Landesregierung jeweils solche Persönlichkeiten ernannt, die sich bereits durch historisch-landeskundliche Publikationen und Aktivitäten ausgewiesen und verdient gemacht haben. Sie alle bemühen sich in ihrem regionalen Wirkungskreis zur Erhaltung und Sicherung alten Geschichtsgutes beizutragen und eventuelle Gefährdung historischer Objekte unverzüglich an die Grazer Zentralstellen zu melden. Darüber hinaus sind sie erfolgreich darum bemüht, das Verständnis für historisch-landeskundliche Probleme zu wecken und zu fördern.

Durch die Institution der Korrespondenten ist es der Historischen Landeskommission gelungen, ihre Tätigkeiten und ihre Aktivitäten über fast alle Teile des Landes auszudehnen.

Derzeit sind die im Verzeichnis auf S. 42–43 genannten Damen und Herren als Korrespondenten der Historischen Landeskommission in den genannten Wirkungsbereichen tätig.

Korrespondententagungen

Um die Kontakte untereinander und zu den ja meist in Graz wirkenden Mitgliedern der HLK zu vertiefen, werden seit 1967 jährlich Arbeitstagungen abgehalten. In ihrem Verlauf berichten einerseits die Korrespondenten über ihre zahlreichen und in vielen Fällen geradezu spektakulären Aktivitäten, andererseits werden sie über die großen laufenden Arbeits- und Publikationsvorhaben der HLK unterrichtet. Vor allem bieten die Jahrestagungen den ausnahmslos ehrenamtlich wirkenden Korrespondenten die Gelegenheit, auch über alle Probleme und Schwierigkeiten zu berichten und zu beraten, mit denen sie sich in ihrer täglichen Arbeit konfrontiert sehen. Besonders erfreulich ist es, daß das Wirken der Korrespondenten der HLK seitens der regionalen bzw. örtlichen Institutionen, vor allem der Bezirkshauptmannschaften und Gemeinden anerkannt und gefördert wird. Auch in der abgelaufenen 16. Geschäftsperiode 1982–1986 waren die Teilnehmer an den alljährlichen Korrespondententagungen der HLK stets Gäste jener Städte bzw. Gemeinden, in denen die Tagungen abgehalten wurden. Es waren dies:

1982: Weiz

1983: Deutschlandsberg - Wies

1984: Feldbach

1985: Kindberg - Wartberg und

1986: Semriach

Erfreulicherweise nehmen an diesen Tagungen, in deren Rahmen stets ein öffentlicher Vortrag über die Geschichte des betreffenden Raumes unterrichtet, außer den Korrespondenten der HLK auch zahlreiche landesgeschichtlich und landeskundlich interessierte Persönlichkeiten der betreffenden Region teil. Traditionellerweise sind die Tagungsteilnehmer stets Gäste jener Stadt bzw. Gemeinde, in der die Tagung statt-



Anlässlich der Jahrestagung der Korrespondenten der HLK in Feldbach (1984) präsentierte Dr. Diether Kramer am Saazkogel das „Werk eines Raubgräbers“ am Beispiel eines römischerzeitlichen Grabhügels.

findet; darüber hinaus gibt auch der Herr Landeshauptmann der Steiermark als Vorsitzender der Historischen Landeskommission allen Teilnehmern jeweils einen Empfang.

Die Vorbereitung und örtliche Organisation der Korrespondententagung liegt stets bei den an den Tagungsorten wirkenden Korrespondenten. Gestaltung und Gelingen der Tagung ist jeweils ihr Verdienst. Daher ist für die von 1982-1986 abgehaltenen Korrespondententagungen folgenden Herren herzlichst zu danken:

1982 für die Tagung in Weiz, den Herren Prof. Leopold Farnleitner und Regierungsrat Franz Hauser.

1983 für die Tagung in Deutschlandsberg-Wies, Herrn Prof. Dr. Werner Tscherné.

1984 für die Tagung in Feldbach, Herrn Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Rudolf Grassmug.

1985 für die Tagung in Kindberg-Wartberg, Herrn Gymnasial-Direktor Prof. Karl Schöberl und

1986 für die Tagung in Semriach, Herrn Obermedizinalrat DDr. Robert Hesse.

Die Mitarbeiter der HLK und ihre Tätigkeit in der 16. Geschäftsperiode

Mag. DDr. Herbert König berichtet über seine Tätigkeit:

Meine Tätigkeit im Dienste der HLK begann am 1. Dezember 1986 auf Grund des „Aktionsprogramms 8000“. Meine Hauptarbeit bestand in der wissenschaftlichen Aufarbeitung des Erzherzog-Johann-Reisetagebuches nach England und den Niederlanden. Von Dezember 1986 bis Mitte März 1987 habe ich die mir zugewiesenen Blätter 205-352 (nach der alten Numerierung) transkribiert. Von März bis Mai 1987 erfolgte die Transkription der Blätter 160-200. Nach einer 2-tägigen Einschulung an der „Olivetti ETV 240“ Anfang Juni 1987 begann ich mit dem Eintippen des Textes in dieses Gerät. Bislang sind etwa 6 Disketten voll (etwa 1000 Seiten). Die ersten 60 Blätter (von Frau W.E. Schmidt) sind bereits im Druck vorhanden und durchlaufend numeriert (303 Seiten). Für die ersten etwa 160 Seiten habe ich versucht, eine Kartei für das Namensregister anzulegen. Eingetippt sind auch die Blätter 160 bis 270 (alte Numerierung). Diese - weil sie nicht durchlaufend numeriert werden konnten - sind nur auf Disketten gespeichert.

Neben dieser Haupttätigkeit wurde ich noch zu kleineren Arbeiten herangezogen:

- Inventarisierung und Ausräumung des alten HLK-Raumes im Archiv Hamerlinggasse (30./31. März 1987)
- Mitarbeit bei der Erstellung des XXII. Berichts der HLK
- Einholung von Angeboten für ein Bücherregal im neuen HLK-Raum im Archiv Karmeliterplatz
- Mitarbeit bei der Erstellung des Berichts über die Tätigkeit der Korrespondenten der HLK in der Geschäftsperiode 1982-1986.

Mag. DDr. Herbert König

Kustos I. Klasse Dr. Ileana Schwarzkogler berichtet:

Von 1982 bis 1985 wurden von mir für das steirische Inschriftenwerk die copial überlieferten Inschriften folgender Bereiche bearbeitet:

1. Für die Oststeiermark (im Anschluß an 1981): sämtliche Literatur, im Steiermärkischen Landesarchiv fünf einschlägige Markt- und Herrschaftsarchive (Fehring, Riegersburg, Herberstein, Pischelsdorf, Thannhausen) und die Korrespondenz der Landesfürsten mit den Pröpsten von Vorau 1710-1751, im Diözesanarchiv alle verfügbaren Pfarrchroniken und ähnliche Aufzeichnungen und im Stiftsarchiv Vorau nach Absprache mit Stiftsarchivar Dr. Hutz alle einschlägigen Aufzeichnungen.
2. Für die Weststeiermark: sämtliche Literatur, im Steiermärkischen Landesarchiv die Spezialarchive Arnfels, Gamlitz, Hollenegg, Kainach, Maschwander, Piber, Pol-

Kustos I. Klasse Dr. Ileana Schwarzkogler war der HLK in der 16. Geschäftsperiode von der Rechtsabteilung 6 zugeteilt und arbeitete unter Univ.-Prof. Dr. Valentinič am Inschriftenwerk der Steiermark.



heim, Racknitz, Saurau, Schwanberg und Stainz sowie die Handschriften 1083 (Pfarrkirchen St. Georgen, Gamlitz und Ehrenhausen), 850 (Pfarre Ehrenhausen) und 1051 (Göth'sche Histor. und stat. Notate über Fehring, Aflenz, Stallhofen, Pack, Piber, Kainach, Veitsch, Mariazell, Lambrecht, Weißkirchen und das Ferdinandeum in Graz), im Diözesanarchiv alle verfügbaren Pfarrchroniken und im Stiftsarchiv Rein nach Absprache mit Stiftsarchivar Dr. Müller alle einschlägigen Aufzeichnungen.

3. Für Graz: sämtliche Literatur und im Steiermärkischen Landesarchiv die Handschriften 37 (Grab- und Denkschriften in Graz), 38 (Denk- und Grabschriften außerhalb von Graz), 87 (Dominikanerinnenkloster Graz) und 298 (Kloster der Barmherzigen Brüder in Graz).
4. An übergreifenden Darstellungen wurden schließlich im Steiermärkischen Landesarchiv die Handschriften 49 (Stadl), 29 (Steirisches Adels- und Geschlechterbuch), 513 (Genealogien steirischer und anderer Geschlechter), 1166, 1169, 122, 899, 205, 277 (Gerichtsschwert zu Pettau), 1677 (Urbar des Deutschen Ritterordens) und 1529 ausgewertet.

Zusätzlich wurde der gesamte Bestand des Archives des Deutschen Ordens in Wien nach Beratung mit dem zuständigen Archivar nach copial überlieferten Inschriften aus der Steiermark durchgesehen, was eine Fülle an zusätzlichem Material ergab.

Verleihung der Förderungspreise für landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen 1984 und Überreichung der Ernennungsdekrete an vier neue Korrespondenten der HLK (am 21. März 1985 im Chinesischen Saal des Schlosses Eggenberg)

Der geschäftsführende Sekretär der Historischen Landeskommission für Steiermark, o. Univ.-Prof. Dr. Othmar P i c k l , führte in diesem Zusammenhang aus:

Die Förderungspreise für landesgeschichtliche und landeskundliche Dissertationen wurden im März 1963 über Antrag des damaligen Kulturreferenten des Landes, Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren, von der Steiermärkischen Landesregierung gestiftet und mit ihrer Verleihung die Historische Landeskommission beauftragt. Die Vergabe der Preise sollte jeweils im Abstand von zwei Jahren erfolgen. Erstmals wurden die Förderungspreise 1964 verliehen und bis 1978 tatsächlich jeweils im Abstand von zwei Jahren, insgesamt achtmal, für ausgezeichnete Dissertationen vergeben. 1980 bis 1982 erfolgte jedoch eine Kürzung der Landesdotation um nicht weniger als 40 %. Diese drastische Reduzierung unserer Mittel erzwang auch eine Reduzierung der Leistungen der Historischen Landeskommission. Deshalb konnten 1980 und 1982 die Dissertationsförderungspreise nicht vergeben werden. Seither hat sich die finanzielle Dotierung der HLK durch die Steiermärkische Landesregierung dank der Bemühungen von Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Kurt Jungwirth und dank des persönlichen Interesses des Landhauptmanns, Dr. Josef Krainer, wieder erfreulich gebessert. Daher kann der Dissertationsförderungspreis heute zum neunten Male vergeben werden. Es ist dies der Förderungspreis 1984, der – infolge verschiedener widriger Umstände – mit einer Verspätung von einem Vierteljahr nunmehr an vier Preisträger verliehen werden kann. Die Bedeutung der ausgezeichneten Dissertationen wird von Prof. Sutter eingehend gewürdigt werden. Hier darf und soll nur soviel erwähnt werden, daß mit Ihnen – meine sehr geehrten Preisträger – seit 1964 insgesamt 43 Damen und Herren den Dissertationsförderungspreis erhalten haben. Das bedeutet, daß pro Verleihungsfeier im Durchschnitt 4,5 Preise vergeben worden sind.

Wichtiger als diese Statistik sind aber zweifellos die Auswirkungen der Preisverleihungen. Als die Steiermärkische Landesregierung 1963 die Vergabe dieser Förderungspreise beschloß, verband sie damit die Absicht, die schöpferischen Kräfte und den wissenschaftlichen Ehrgeiz junger Historiker zu wecken, was uns eine der wesentlichsten Aufgaben jeder Wissenschaftsförderung zu sein scheint. Gerade auf diesem Sektor haben wir nämlich meines Erachtens bis heute erhebliche Rückstände aufzuholen. Die Wissenschaftsförderung darf sich nämlich nicht darin erschöpfen, jedem nur halbwegs eifrigen Studenten durch ein staatliches Stipendium das Studium zu ermöglichen; mindestens ebenso wichtig, ja noch wichtiger erscheint es uns, für besondere Leistungen auch eine über das Durchschnittsmaß hinausgehende und



Oberarchivrat Dr. Karl Spreitzhofer (Preisträger 1978)

Dr. Elfi Lukas (Preisträger 1978)

Dr. Miriam Porta (Preisträger 1978)

Univ.-Ass. Dr. Käthe Sonnleitner (Preisträger 1978)

Univ.-Ass. Dr. Eduard Staudinger (Preisträger 1978)

somit leistungsfördernde Anerkennung zu schaffen. Einen solchen leistungsfördernden Anreiz sollen auch unsere Dissertationsförderungspreise darstellen.

Übrigens scheinen uns solche Anreize gerade heute wichtiger zu sein denn je. Denn der erschreckende Geschichtsverlust der letzten Jahre hat einen ebenso erschreckenden Verlust an politischer Urteilsfähigkeit bewirkt. Das hat erst jüngst Ernst Topitsch festgestellt, der bekanntlich Philosoph und nicht Historiker ist; er darf daher wohl als absolut unverdächtig Zeuge zitiert werden. Topitsch meint, daß politische Urteilsfähigkeit nur die Geschichte lehrt und hier wiederum vor allem die erlebte Geschichte. Die jüngere Generation, bis herauf zu den heute etwa 40jährigen, die den autoritären österreichischen Ständestaat und die nationalsozialistische Diktatur ebenso wenig erlebt hat wie die Willkür der zehnjährigen sowjetischen Besatzungszeit, steht angesichts des vorgenannten Geschichtsverlustes dem Phänomen totalitärer Bedrohungen daher vielfach mit einer Ratlosigkeit gegenüber, die auf uns Ältere beklemmend wirkt. Nur so ist es auch zu verstehen, daß die europäische Friedensbewegung so einseitig agiert, daß sie objektiven Beobachtern bisweilen geradezu als Instrument der Sowjetunion erscheinen muß.

Sowohl diesem Geschichtsverlust als auch den seit dem Inkrafttreten des UOG spürbaren Nivelierungstendenzen nach unten, die bis 1986 offensichtlich die Sympathien des Ministeriums genoß, soll und muß entgegengewirkt werden, und das gerade im Interesse jener Studierenden, die bereit sind, Leistungen zu erbringen, die weit über den Rahmen „normaler und zumutbarer Anforderungen“ hinausgehen. Solche hervorragende Leistungen wurden auch mit den heute auszuzeichnenden Dissertationen gesetzt.

Im übrigen zeigt ein Blick auf die Namen der Preisträger seit 1964, daß sie fast alle den mit ihrer Dissertation begangenen Weg erfolgreich fortgesetzt haben. Sie haben sich inzwischen als Universitätsprofessoren, Direktoren von Archiven und Museen, als wissenschaftlich engagierte Archivare, Bibliothekare, Gymnasialprofessoren und Assistenten einen geachteten Namen geschaffen oder sind – was besonders hervorgehoben werden soll – neben ihrem Wirken als Mutter und Hausfrau nach wie vor wissenschaftlich tätig. Insofern haben sich die Hoffnungen, die 1963 an die Verleihung der Dissertationsförderungspreise geknüpft wurden, voll erfüllt, denn die meisten Preisträger haben als engagierte Wissenschaftler den mit ihrer Dissertation eingeschlagenen Weg der landesgeschichtlichen und landeskundlichen Forschung erfolgreich fortgesetzt. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen kann man sagen, daß unsere Förderungspreise in Hinblick auf die landesgeschichtlich-landeskundliche Forschung eine außerordentlich gewinnbringende Investition darstellen.

Laudatio

gehalten am 21. März 1985 anläßlich der Verleihung der Förderungspreise für hervorragende Dissertationen auf dem Gebiet der Steiermärkischen Landesgeschichte und Landeskunde von o. Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter.

Herr Landeshauptmann!

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Frau Doktor! Meine Herren Preisträger!

Keine andere der alten, seit dem 19. Jahrhundert etablierten Wissenschaften sah sich in den letzten hinter uns liegenden Jahrzehnten in gleicher Weise wie die Geschichte vor die Notwendigkeit gestellt, die Berechtigung und den Sinn ihrer Existenz nachzuweisen und gegenüber jenen zu verteidigen, die ihre Frage „Wozu noch Geschichte?“ nur rhetorisch verstanden, da sie ihr Verdikt über sie längst gefällt hatten.

Von allen Seiten bedrängt, von manchen – aus leicht durchschaubaren Gründen – bereits für tot gesagt, aus Bildungsprogrammen da wie dort von progressiven Kräften weitgehend eliminiert und als Unterrichtsfach – trotz Befruchtung mit zusätzlichen Aufgaben – in unverantwortlicher Weise auf ein Minimum eingeschränkt, hat die



*Die Preisträger 1984: Dr. Karl Stocker,
Dr. Helmut Hundsbichler, Dr. Brigitte Zrinsky und
Dr. Helmut Lackner.*

Geschichte die beherrschende Rolle, die sie im geistigen Gesamtgefüge und als lebendiger Bestandteil des staatlichen und kulturellen Lebens noch um die Jahrhundertwende zu spielen vermocht hatte, rasch und gründlich eingebüßt. Dem Legitimationsdruck nicht gewachsen, von den Erfolgen anderer Disziplinen geblendet und von den größtenteils falsch verstandenen quantifizierenden Methoden der Naturwissenschaften fasziniert, haben einzelne Vertreter der Geschichte, um – wie sie meinten – sich an ein Ufer zu retten, das ihnen Aktualität, Relevanz und damit gleiche Beachtung und gleiches Ansehen wie den Vertretern der Sozialwissenschaften und der Futurologie sichere, das Wesen geschichtlichen Denkens verleugnet und die der Geschichte als Wissenschaft immanenten Methoden preisgegeben, nicht mehr willens und nicht mehr imstande, sich an die facheigene, weit zurückreichende philosophische Tradition zu erinnern.

Geschichte sollte ja einerseits im Dienste gegenwartsbezogener Anliegen und Ansprüche lediglich zu einem Instrument der sogenannten Vergangenheitsbewältigung, andererseits zur Magd der systematischen Sozialwissenschaften degradiert werden, denn die Funktion der Geschichte, so wurde erklärt, bestehe vornehmlich darin, den theoretischen Sozialwissenschaften als Lieferant des zur Theoriebildung notwendigen Exempelmaterials zu dienen.

Geschichte ist aber nicht nur geschehenes Geschehen, sondern auch Kunde, Erzählung und stets ein Akt unseres Bewußtseins, der uns sagt, daß das Geschehene, daß die Ereignisse und Entwicklungen der Vergangenheit, daß eine einmal gesetzte

politische Tat oder eine große schöpferische, geistige oder künstlerische Leistung auch für uns und unser Dasein von Bedeutung ist, in uns und unserem Handeln fortlebt und so auch in die Zukunft weiterwirkt. Dabei ist es gleichgültig, ob die betreffende Tat oder Leistung gestern oder schon vor einigen Jahrhunderten geschah. Damit aber rücken Geschichte, Gegenwart und Zukunft unmittelbar zusammen. Unser Bewußtsein, das aus dem Geschehenen erst die Geschichte formt, ist stets gegenwärtiges Sein.

Der Gegenstandsbereich der Historie ist demnach das vergangene Handeln und Denken, insoferne es in zeitlichem Zusammenhang steht. Daher denkt historisch, wer das Handeln und Denken seiner Zeit, namentlich sein eigenes, in diesem zeitenübergreifenden Zusammenhang sieht. Dazu bedarf es des Bemühens, vergangenes Handeln und Denken zu erkennen und zu begreifen. Indem die Historie die Taten der Vergangenheit der Gegenwart erschließt und die Taten der Gegenwart der Zukunft bewahrt, erfüllt sie – nach Herodots Einleitung zu seinem Geschichtswerk – die Funktion eines unentbehrlichen kollektiven Gedächtnisses.

In dieser Dimension sind die Initiativen zu sehen, die von der Historischen Landeskommision ausgehen. Hier einzuordnen ist auch ihr Beschluß, in regelmäßigen Abständen Dissertationen auszuzeichnen, die ein Thema aus dem Bereich der geschichtlichen Landeskunde der Steiermark behandeln und preiswürdig sind.

Die „Landesgeschichtliche Forschung“, ihre Notwendigkeit und ihre Bedeutung für die sogenannte „allgemeine“ Geschichte sind von dieser längst anerkannt. Kein Geringerer als der große holländische Kulturhistoriker Joan Huizinga hat ihr Loblied gesungen. Viele Probleme, die heute im Zentrum geschichtlichen Interesses stehen, lassen sich überhaupt nur durch spezielle landesgeschichtliche Einzelforschungen aufarbeiten. Nur sie können zu einer Berichtigung bisheriger generalisierender und darum vielfach unrichtiger Bilder führen.

Noch eines kommt hinzu: Die Kraft Österreichs liegt nicht in seiner Zentrale, sondern in seinen historisch gewordenen Ländern. Nur an seinen Ländern kann auch das heutige Österreich wieder gesunden. So besteht eine doppelte Verpflichtung, ernsthafte landeskundliche Forschung in jeder Weise zu fördern.

Insgesamt wurden 10 Dissertationen eingereicht, von denen eine – den Ausschreibungsbedingungen gemäß – sogleich ausgeschieden werden mußte, da sie in der Zwischenzeit bereits anderwertig einen Preis erhalten hatte.

Die Jury hat sich die Entscheidung nicht leicht gemacht. Die Beschlüsse wurden einstimmig gefaßt.

Den ersten Preis erhält Herr Dr. Karl Stocker für seine im April 1981 eingereichte Dissertation über „Die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs im Aichfeld 1889 bis 1907“, eine Arbeit, die sich zum Ziele gesetzt hatte, die im Steiermärkischen Landesarchiv liegenden Archivalien aufzuarbeiten, um so einen Beitrag zur Erforschung der Basispolitik der österreichischen Sozialdemokratie zu leisten, die gegenüber der gesamtösterreichischen Problematik bis dahin im allgemeinen recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Dabei erwies sich das Aichfeld, dem Dr. Karl Stocker selbst entstammt, durch seine sozioökonomische Geschlossenheit als ein ideales Untersuchungsgebiet. Der zeitliche Einstieg erfolgt mit dem Hainfelder Parteitag, durch den der langjährige Streit, der die sozial-



Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Kurt Jungwirth überreicht Dr. Karl Stocker den Förderungspreis 1984 für seine Dissertation „Die Entwicklung der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Österreichs im Aichfeld 1889-1907“.

demokratische Bewegung schwer in ihrer Handlungsfähigkeit beeinträchtigt hatte, beendet wurde, und es nun andererseits darum ging, die sozialdemokratischen Ideen und Prinzipien in die Tat umzusetzen. Die Arbeit endet mit dem Jahre 1907, wozu einerseits das umfangreiche Quellenmaterial zwang, andererseits die Einführung des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts für Männer die innere historische Berechtigung gab.

Karl Stocker verstand in seiner Dissertation sehr eindrucksvoll, die ökonomische Entwicklung des Aichfeldes und die soziale Lage der Arbeiterschaft im Aichfeld zu schildern, wobei er sich diesbezüglich nicht etwa auf Agitationsschriften, die naturgemäß immer überzeichnen müssen, sondern auf die Berichte der Gewerbeinspektoren stützt. Er hat nicht nur die Höhen, sondern auch die Tiefpunkte der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung im Aichfeld herausgearbeitet, die „Emanzipation“ der Arbeiterschaft, die sich zwischen 1894 und 1900 in einer Vielzahl an Kämpfen mit der Staatsmacht und den Unternehmern auswirkte und die in dieser Phase einen gewaltigen Fortschritt erzielte, aber genauso auch den Rückgang zwischen 1900 und 1903, mit den Konkursen der Konsumvereine in Knittelfeld und Judenburg, bedingt nicht zuletzt durch jene langjährigen Funktionäre, denen schließlich die eigene Partei ein „liederliches Leben“ vorwarf.

Die Realität, Organisation und Mobilisierung der Arbeiterschaft durch Vereine, Gewerkschaften und Partei, die Mobilisierung durch Aktionen wie Maifeiern und Gedenkfeiern zur Erinnerung an die Revolution von 1848 fünfzig Jahre hernach, die Mobilisierung durch die Presse, die Lohnbewegung der Bergarbeiter in Fohnsdorf, in der Knittelfelder Emailfabrik „Austria“, in Brauereien, Sensenwerken und

kleineren Baufirmen, die Aktionen gegen die Steigerung der Lebenshaltungskosten – wer denkt hier nicht an die noch gar nicht solange zurückliegenden Ereignisse in Polen, die den gleichen Ursprung hatten –, die Aktionen gegen den Milch-, Fleisch- und Zuckerpreis stehen im Vordergrund dieser Arbeit. Es ist beim Kampf etwa gegen die Teuerungen – und das sollten gerade jene nicht vergessen, die heute sogleich auf den „Rechtsstaat“ pochen – nicht immer friedlich zugegangen. Bei der Demonstration gegen die Milchpreiserhöhung in Knittelfeld 1899 glitt den Führern der Sozialdemokraten die Situation aus den Händen. Erwähnenswert als Detail ist, daß der Bezirkshauptmann Victor von Geramb auch von sich aus die Fleischpreiserhöhung 1903 in seinem Bericht als ungerechtfertigt bezeichnete.

Aber auch in Bezug auf Prinzipielles gibt die Arbeit interessanten Aufschluß. Manch ironisch-höhnisches Wort fiel im „Arbeiterwillen“, wenn auch einschränkend etwa auf die „wenigen, engherzigen, feigen“ Bürger, mit der Versicherung, „daß ihren werten Leibern von der Arbeiterschaft keine Gefahr droht.“ Hier werden die Spannungen sichtbar, die von der 1. Republik als schweres und unheilvolles Erbe übernommen werden mußten. Auch auf Karl Kautsky wird in der Arbeit verwiesen und Kautskys Forderung wörtlich zitiert, daß der Klassenkampf des Proletariats in den modernen Sozialismus hineingetragen werden müsse. Wohin dies führte, lehrt uns – gerade hier in der Steiermark – eine leidvolle Geschichte.

Ein Thema wie dieses verführt leicht, sich mit dem behandelten Stoff und den dahinter stehenden Ideen und Prinzipien zu identifizieren. Sie, Herr Doktor Stocker, – und gerade auch das gehört zu den vielen Vorzügen ihrer so soliden und vorbildlich gearbeiteten Dissertation – haben sich merklich um jene Distanz bemüht, die historische Objektivität erfordert. Diese Objektivität ist ein Erbstück unserer wissenschaftlichen Tradition. Wir müssen stets dieses Ideal anstreben, auch wenn wir alle wissen, wie schwer es zu verwirklichen ist.

Sie, Herr Doktor, haben mit ihrer Dissertation einen wichtigen und wertvollen Beitrag zur Erforschung der sozialen und politischen Entwicklung in unserem Lande geleistet.

Von ganz anderer Natur ist die mit dem zweiten Preis ausgezeichnete Dissertation, die an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien von Helmut Hundsbichler 1979 bei Prof. Erich Zöllner eingereicht wurde. Sie trägt den Titel „*Reise, Gastlichkeit und Nahrung im Spiegel der Reisetagebücher des Paolo Santonino (1485 – 1487)*“. Wer jemals in der von Rudolf Egger besorgten Übersetzung und Ausgabe auch nur geblättert hat, weiß um welche köstliche Tagebücher es sich hier handelt.

Herr Dr. Helmut Hundsbichler wurde 1946 in Leoben geboren. Er hat hier in Graz Geschichte und Latein studiert, hier in Graz die Lehramtsprüfung abgelegt und hier in Graz am Historischen Institut (Abteilung Wirtschafts- und Sozialgeschichte) als wissenschaftliche Hilfskraft, wie es damals noch hieß, begonnen. Heute ist er Assistent am Institut für mittelalterliche Realienkunde der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Krems an der Donau, das ihm bei der Bearbeitung des Themas vielfach Rückhalt zu bieten vermochte.

Pietro Carlo, Bischof von Caorle, hat – vom Vikar des Patriarchen von Aquileia dazu deligiert – 1485, 1486 und 1487 im Raum südlich der Drau, damit auch im Bereich der ehemaligen Untersteiermark eine mit Firmungen verbundene Visitationsreise



o. Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter würdigte im Namen der Jury die Preisträger 1984.



o. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl stellte die neuernannten Korrespondenten vor.

durchgeführt, begleitet von Paolo Santonino, seinem Sekretär, der private, tagebuchartige Aufzeichnungen anfertigte, die einen unschätzbaren kulturgeschichtlichen Wert besitzen, wobei Helmut Hundsichler erstmals eine sachgerechte und umfassende Auswertung vornimmt, die methodisch in ausgezeichneter und vorbildlicher Weise erfolgte und die deshalb so wichtig ist, weil Paolo Santonino die Wahrheit sagen wollte und ihm dank seiner Beobachtungs- und Urteilsstruktur in hohem Maße Glaubwürdigkeit zukommt. Paolo Santonino selbst stammte aus dem südlichen Umbrien.

Systematisch untersucht Hundsichler in seiner Dissertation die Reisegeschwindigkeit, die Verkehrsmittel, Straßen und Brücken, die Nachtquartiere, die Dauer der Nachtruhe, Körperpflege und Gesundheit, die Reisekalamitäten und die Mahlzeiten, wobei die Speisen und ihre Abfolge bei Paolo Santonino in seinen Aufzeichnungen breitesten Raum einnehmen, was wiederum Helmut Hundsichler ermöglichte, auf die einzelnen Nahrungsmittel, auf Kraut, Obst, Fleisch, Geflügel, Fische und Brühen, auf Sonntags-, Festtags- und Fastenspeisen, auf die Weine und die Normen der gesellschaftlichen Formen einzugehen.

Die Tagebücher, die sich köstlich lesen lassen und auch mir schon vor vielen Jahren nach einer schweren Operation vergnügliche Stunden bereiteten, erhalten durch ihre Arbeit, Herr Doktor, eine völlig andere Dimension. Sie haben mit unendlicher Geduld, Sorgfalt und methodischem Feingefühl diese Tagebücher ausgewertet und damit einen wichtigen Beitrag zum historischen Nahrungswesen geleistet. Sie haben – und auch das gerade möchte ich rühmen – abschließend darauf hingewiesen, daß die nahrungsgeschichtliche Auswertung der von ihnen behandelten Quelle noch lange nicht abgeschlossen ist, und daß viele Fragen nach dem heutigen Stand der Forschung offen bleiben mußten. Sie selbst, Herr Doktor, haben abschließend aufgezeigt, wo

weiterführende Untersuchungen anzusetzen hätten. Sie jedenfalls haben exemplarisch gezeigt, wie eine methodisch zielführende Quellenauswertung zu erfolgen hat. Hoffentlich folgen viele ihrem Vorbild. Sie werden es nur nicht leicht haben, denn sie, Herr Doktor, haben die Qualitätsmarke sehr hoch gelegt.

Auch ein dritter Preis wurde vergeben. Er wurde halbiert und fällt so zu gleichen Teilen an Herrn Dr. Helmut Lackner und Frau Dr. Brigitte Zrinsky, deren Dissertationen, um dies gleich vorwegzunehmen, inhaltlich nicht zusammengehören. Herr Dr. Lackner, 1954 in St. Lambrecht geboren, Absolvent der Höheren Technischen Bundeslehranstalt für Hochbau in Graz, Ortweinplatz und während seines Studiums als freiberuflicher Mitarbeiter in einem Grazer Architektenbüro und im Bundesdenkmalamt tätig, hat sich in seiner im Dezember 1980 abgeschlossenen Dissertation „Kohlenbergbau und Technik. Die technische Entwicklung des österreichischen Kohlenbergbaues, dargestellt am Beispiel des Glanzkohlenbergbaues Fohnsdorf in der Steiermark vom 17. bis zum 20. Jahrhundert.“ mit dem Glanzkohlenbergbau Fohnsdorf seit 1670 bis zu seiner Stilllegung in den Jahren 1976 bis 1980 befaßt; Frau Dr. Zrinsky, geboren 1948 in Graz, dagegen hat im Juni 1978 „Fluranalytische Untersuchungen an Neuhofen-, Neudorf-Orten der Steiermark im Mittelalter“ vorgelegt. So sind, ich sagte es schon, beide Arbeiten wahrlich nicht miteinander vergleichbar.

Helmut Lackner hat die technische Entwicklung des österreichischen Kohlenbergbaues am Beispiel des Glanzkohlenbergbaues Fohnsdorf dargestellt. Dieses Kohlenvorkommen, 1670 von Johann Adolf I. von Schwarzenberg entdeckt, wurde in den Jahren zwischen 1790 und 1840 ausschließlich zur Erzeugung von Alaun verwendet. Erst nachdem die Bedeutung und die Verwertbarkeit der mineralischen Kohle für die Eisenverhüttung erkannt worden war und eine lange Versuchsserie zum gewünschten Erfolg geführt hatte, kam es zu einem intensiven Abbau und zum Ausbau der ersten Schachtanlagen, die von Helmut Lackner beschrieben werden. Abgebaut wurde in Österreich bis weit in das 20. Jahrhundert – im Gegensatz zum Ruhrbergbau, wo seit 1890 der Strebruchbau üblich war – im Pfeilerbruchbau mit Vorsatz. Bis 1907 mußte zudem „Unter Tag“ mit der Pferdeförderung das Auslangen gefunden werden.

Breiten Raum nehmen in der Arbeit die Steirische Eisenindustrie Gesellschaft, die 1869 gegründet und bereits 1881 liquidiert wurde, sowie die Österreichische Alpine Montangesellschaft ein, die 1881 den Bergbau Fohnsdorf erwarb und die einsetzende Hochkonjunktur zu nützen wußte. Um 1910 war eine Teufe von 600 m und eine Jahresproduktion von etwa 500. – 600.000 Tonnen Glanzkohle erreicht. Nach dem Ersten Weltkrieg begann – nur durch kurze Aufschwungphasen unterbrochen – ein Schrumpfungsprozeß, der mit der Schließung des Bergbaues 1978 seinen Abschluß fand.

In eigenen Abschnitten hat Helmut Lackner noch die soziale Lage der Bergarbeiter, die Unternehmer, überblicksartig die Entwicklung des Bergrechtes seit der Ferdinandeischen Bergordnung von 1553 und der Bergbehörden, den technischen Fortschritt, die Auswirkungen des Kohlebergbaues auf Mensch und Natur behandelt sowie abschließend die Probleme „Industriearchäologie“ und „Montandenkmal Fohnsdorf“ angesprochen.

„Abbildungen, Pläne, Diagramme und Pläne“ sind in einem eigenen Band zusammengefaßt, der illustrative Ergänzungen zu den Ausführungen des ersten Bandes bietet, da dem bergbaukundlichen Laien nicht alles von vornherein selbstverständlich sein kann.

Sie, Herr Doktor, haben jedenfalls ein für die steirische Wirtschaftsgeschichte bedeutungsvolles Thema aufgegriffen, dessen Schwierigkeiten darin liegen, daß es sich im Grenzbereich zwischen Technik, Bergbau und Geschichte bewegt. Das von ihnen gebotene Literaturverzeichnis – und in der Zusammenfassung der Literatur liegt ja vor allem ihre Stärke – erweist sich als eine umfassende Dokumentation. Es ist zu hoffen, daß Ihre Dissertation auch andere ermutigt, an solche Arbeiten heranzugehen, für die ja in den Archiven manch bisher ungenütztes Quellenmaterial liegt.

Ein so reiches Bild- und Tabellenmaterial, wie das soeben vorgestellte, vermag Frau Dr. Z r i n s k y nicht zu bieten, gleichwohl sie ihrer Dissertation eine stattliche Reihe von Planskizzen beifügte, die ebenso sorgfältig wie mühevoll gearbeitet sind. Überhaupt steckt hinter dieser nicht sehr umfangreichen Dissertation ein rühmenswürdiger Fleiß, denn erst nach dem gewissenhaften Studium der Franziszeischen Kataster von 1823/25 und der zugehörigen Riedkarten, der Kataster, die unter Joseph II. und Maria Theresia 1759 angelegt wurden, sowie der zum Teil bis ins 13. Jahrhundert zurückführenden Urbare – also folgend der retrogressiven Methode und der retrogressiven Besitzstandsforschung –, erst nach dem Studium der schriftlichen und kartographischen Unterlagen konnte die Fluranalyse und erst nach der Fluranalyse die Flurgenese erstellt werden.

Brigitte Zrinsky kann zusammenfassend darauf hinweisen, daß keiner der „Neudorf“-Orte in der Nachbarschaft zu den von ihr besprochenen „-hofen“-Orten zu finden ist. Die mit den „Neudorf“-Orten korrespondierenden und benachbarten älteren Siedlungen im Bereich der Binnenkolonisation tragen keine der sonst üblichen alten Ortsnamen.

Die Altorte bleiben auf die West- und Obersteiermark beschränkt. Auch bei der Flurform zeigen sich deutliche Unterschiede. Die „-hofen“-Orte weisen durchwegs Blockgemengeflur auf, während bei den „Neudorf“-Orten keine Regelmäßigkeit feststellbar ist. Nicht gering ist der Anteil, den das Keuschlertum in den von Brigitte Zrinsky behandelten Orten zum Wachsen der einzelnen Dörfer beitrug. Nach herrschender Ansicht setzt die Entwicklung des Keuschlertums mit der Allmendeaufteilung seit dem 17. Jahrhundert ein. Die Entstehung der Keuschen in den von Brigitte Zrinsky untersuchten Orten ist jedoch wahrscheinlich im Spätmittelalter anzusetzen. In keinem der sieben „Neudorf“-Orte findet sich eine alte Kirche, ein zusätzliches Indiz für eine eher junge Siedlung.

Interessant ist auch die Erkenntnis, daß sich der Landesfürst für und bei der Binnenkolonisation stärker eingesetzt zu haben scheint als bisher angenommen wurde. auch wenn neben ihm der weltliche Adel und die Geistlichkeit als Dorfgründer aufscheinen.

Sie, Frau Doktor, haben nun wahrlich ein Thema behandelt, das nicht als gegenwartsbezogen bezeichnet werden kann. Aber gesellschaftliche Relevanz kann und darf

nicht ein Kriterium für wissenschaftliche Qualität sein. Zudem liegt es nicht im Wesen der Wissenschaften, spektakulär und sensationell zu sein. Sie, Frau Doktor, haben in vorbildlicher Weise eine wissenschaftliche Untersuchung durchgeführt und das Ergebnis sachlich dargelegt. Vielleicht waren Sie, Frau Doktor, insgeheim selbst über das Ergebnis ein wenig enttäuscht, nach all dem, was sie in ihre Dissertation an Fleiß, Ausdauer und Können investiert hatten. Ganz abgesehen aber davon, daß sich in ihrer Arbeit viele wichtige Details finden: Wer ihre Arbeit um des Gesamtproblems willen in die Hand nimmt, wird großen Gewinn daraus ziehen.

Die Mitglieder der Jury gratulieren den Preisträgern. Wir haben – das sei nochmals gesagt – uns die Arbeit nicht leicht gemacht. Nicht alles was glänzt hat auch Substanz und Qualität.

Eines sei nur noch gesagt:

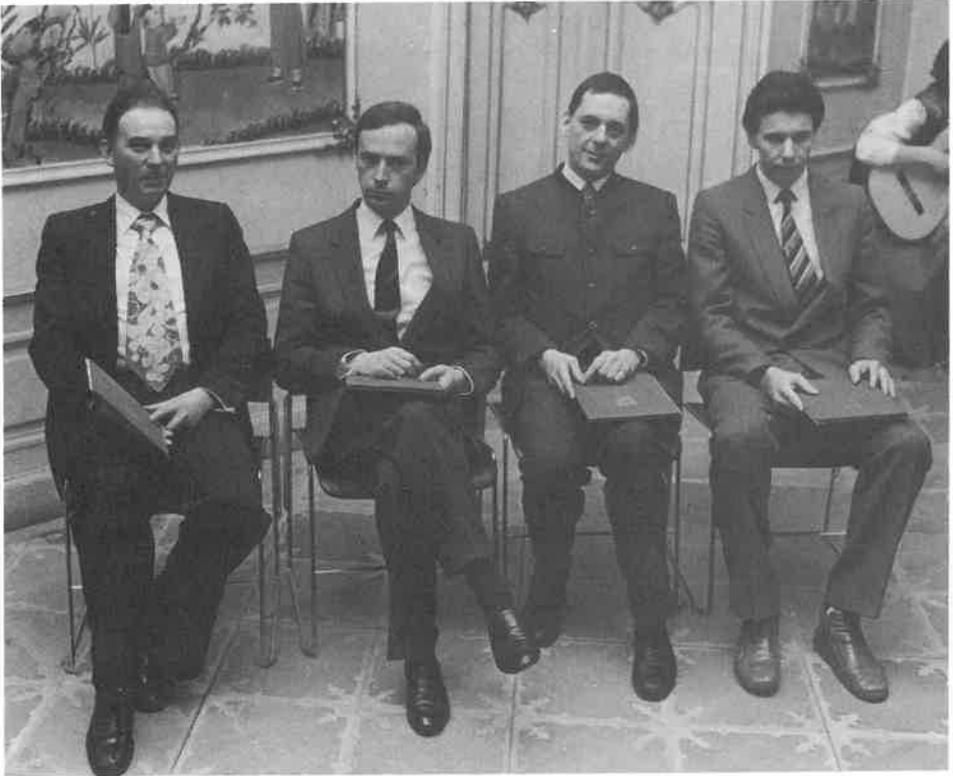
Historisch denken heißt nicht: Zurückprojektierung unserer Anliegen, unseres Verständnisses, unserer Ideen und unserer Ideologien in die Vergangenheit. Die Menschen anderer Zeiten sind aus ihrer Zeit und deren Bedingtheit zu begreifen. Historisch denken heißt ja, die Abhängigkeit des Jüngeren vom Älteren zu erkennen, heißt aber auch, einzutreten in die Verantwortung gegenüber dem Erbe, das wir aus der Vergangenheit übernehmen und der Zukunft hinterlassen.

Unsere Aufgabe ist es, die Geschichte in unser Denken miteinzubeziehen. Nur so können wir unser Vermögen und Unvermögen, unsere eigenen Leistungen relativieren – und manches, was uns im Augenblick als bedeutend erscheint, schrumpft aus dieser Dimension auf sein wahres Ausmaß zusammen.

Gustav Droysen hat vor mehr als 100 Jahren die Geschichte gepriesen. Bei aller kritischen und weltanschaulichen Distanz zu ihm sei in sein Loblied auf die Geschichte eingestimmt, weil der einzelne, aber auch ein Land – wie unsere Steiermark – durch ein wachsendes geschichtliches Verständnis wahrhaft weiter, tiefer und freier wird.

Zugleich mit der Verleihung der Förderungspreise für landesgeschichtliche Dissertationen erfolgt heute aber auch die Überreichung der Ernennungsdekrete an vier neu ernannte Korrespondenten der Historischen Landeskommission für Steiermark. Es sind dies: Prof. Gert Christian (Leibnitz), Dr. Robert Hausmann (Gleisdorf), Dr. Diether Kramer (Archäologe) und Mag. Dr. Franz Weitzer (Weiz).

In diesem Zusammenhang sei die Institution der Korrespondenten der Historischen Landeskommission kurz vorgestellt. Ende der 60er Jahre zeichnete sich bereits deutlich ab, daß angesichts der gewaltigen technischen Umbrüche auch der Sammlung, Sicherung und Erhaltung der historischen Objekte unseres Landes ein verstärktes Augenmerk zugewendet werden muß. Es war Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, der darauf mit besonderem Nachdruck hingewiesen und die Ernennung von Korrespondenten der Historischen Landeskommission angeregt hat. Der damalige Landesrat, Univ.-Prof. Doktor Hanns Koren, hat als Kulturreferent des Landes diese Anregung aufgegriffen und 1965 in der Steiermärkischen Landesregierung die Schaffung der



*Die 1984 neuernannten Korrespondenten der Historischen Landeskommission
(v.l.n.r.): Mag. Gert Christian, Dr. Robert Hausmann, Dr. Diether Kramer und Mag. Dr. Karl Weitzer.*

Institution der Korrespondenten der Historischen Landeskommission beantragt und durchgesetzt. Im Juni 1966 – d. h. vor 20 Jahren – wurden im Steinernen Saal des Landhauses die ersten Ernennungsdekrete an die zu Korrespondenten der Historischen Landeskommission ernannten Persönlichkeiten überreicht. Seither hat sich diese Institution hervorragende Verdienste um die steirische Landesgeschichte und Landeskunde erworben.

Mit Ihnen, meine sehr geehrten Herren, denen heute in diesem festlichen Rahmen die Ernennungsdekrete zu Korrespondenten der Historischen Landeskommission überreicht werden, sind derzeit im ganzen Lande 30 Damen und Herren als Korrespondenten tätig. Erst vor wenigen Stunden allerdings hat der Tod einen unserer verdienten Korrespondenten der ersten Stunde dahingerafft, nämlich Hon.-Prof. Dr. Karl H a i d i n g . Es ist hier nicht die Zeit, seine vielfältigen Verdienste in der gebotenen Ausführlichkeit zu würdigen. Wohl aber sei seiner und seines Wirkens gerade in dieser Stunde ehrend gedacht.

Die HLK wird ihm und allen anderen verewigten Korrespondenten stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Berichte der Abteilungsleiter über die während der XVI. Geschäftsperiode (1982-1986) geleistete Arbeit

Die Tätigkeit des Frühmittelalter-Ausschusses

(Leiter: o. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl)

Die Frühmittelalter-Forschung wurde im Lande Steiermark vielleicht mehr noch als in anderen Bundesländern durch viele Jahre fast völlig vernachlässigt. Erst seit etwa zwei Jahrzehnten begann sich das Bild langsam zu wandeln: Das Interesse an der spätantiken-frühmittelalterlichen Geschichte des karantanisch-innerösterreichischen Raumes führte im Rahmen der Historischen Landeskommission f. Stmk. zur Gründung eines eigenen Frühmittelalter-Ausschusses: Seine Mitglieder sind Prof. Diez, Prof. Hausmann, Prof. Pickl, Prof. Wiesflecker, Dr. Hudeczek und ich. Frühmittelalter-Forschung ist, wie bekannt, zu einem sehr großen Teil Feldforschung.

Nach wie vor aber ist das Hauptproblem aller Feldforschung in der Steiermark, von der Urgeschichte bis zum Mittelalter, der Mangel an Personal und der Mangel an materiellen Mitteln. Kein österreichisches Bundesland hat hierfür so wenig wissenschaftliches und anderes Personal und ein so geringes Budget zur Verfügung wie unser Land. Dies ist ein Hauptgrund für die effektive Rückständigkeit der Steiermark in ihrer archäologisch-historischen Erschließung und natürlich leidet hierunter auch die Frühmittelalterarbeit.

Es kann zu keiner intensiveren Arbeit kommen, wenn nur drei oder vier Beamte die gesamte Bodendenkmalpflege der Steiermark, einschließlich Museumsarbeit betreuen sollen und die übrigen in Betracht kommenden Forscher, insbesondere jene an der Universität, vorrangig mit anderen Aufgaben befaßt sind. An der Universität besteht zwar ein Institut für Klassische Archäologie, bisher besetzt mit Frau Prof. Diez, nunmehr Prof. Lorenz und zwei Assistenten. Dieses Institut ist aber vollends mit seinen eigentlichen Lehr- und Forschungsaufgaben ausgelastet und nicht auf Feldarchäologie und schon gar nicht auf Frühmittelalter-Forschung ausgerichtet. Nach wie vor besteht an der Universität kein Institut für Ur- und Frühgeschichte, das sich in Ausweitung seiner Kompetenzen auch mit Frühmittelalter-Forschung befassen könnte. So ist es kein Wunder, daß zahlreiche frühmittelalterlich relevante Plätze, die bekannt sind, nicht untersucht werden konnten: Das gilt z.B. für die aller Voraussicht nach wesentliche Ergebnisse bergende Georgskirche bei Kindberg, die Tanzstadt bei Deutschlandsberg, Kirchdorf bei Pernegg, Katsch, St. Dionysen, zahlreiche Lorenzikirchen etc. Viele Plätze, insbesondere in der Oststeiermark, die vor allem durch unseren Korrespondenten Ing. Kojalek bekannt geworden sind, harren der Untersuchung. Gerade die Oststeiermark mit ihrer vielfachen Abfolge vorrömischer, römischer, früh- und hochmittelalterlicher Besiedlung könnte wesentliche Ergebnisse bringen.

Immerhin konnten einige Untersuchungen angestellt oder bei einigen Untersuchungen mitgewirkt oder materiell geholfen werden. Auch an Anregungen und Hinweisen für frühmittelalterliche Forschung hat es nicht gefehlt. Dabei muß auch besonders auf die Tätigkeit der Korrespondenten der Historischen Landeskommission f. Stmk. hingewiesen werden, etwa auf die Herren Stadler, Grasmug, Hesse, Kojalek, Krebernik,

Valent. Insbesondere im Rahmen der Feldforschung kam es durch Initiative von Korrespondenten, des Frühmittelalter-Ausschusses oder von anderer Seite im Lauf der Jahre doch zu bedeutenden Ergebnissen: Ich denke etwa an Hengsberg, wo durch die Initiative unserer Korrespondenten Dr. Schaffler und Oberschulrat Ofner im Rahmen der Kirchenrenovierung Wesentliches geleistet werden konnte. Ähnliches gilt für die Grabung in der Stadtpfarrkirche Hartberg. Die umfang- und ergebnisreiche Grabung Grötsch, noch in die vorherige Berichtsperiode fallend, war zwar keine Plangrabung, ergab sich aber dadurch, daß in diesem Gebiet Meliorationen und Kommassierungen erfolgten, sodaß mehr Zeit zur Verfügung stand: Immerhin wurde ein bedeutendes karantanisches Gräberfeld aufgedeckt. In Adriach kam es aus privater Initiative zu umfassenden Arbeiten, die allerdings keine unmittelbar frühmittelaltergeschichtlichen Ergebnisse brachten. Das karantanische Ohrgehänge vom Pöglhof konnte ich zufällig beim Besitzer sicherstellen. In Semriach hat der unermüdliche Korrespondent Dr. Robert Hesse bei der Kirchenrenovierung interessante Funde aus römischer und späterer Zeit machen können.

Ein großes Hoffungsgebiet der Frühmittelalter-Forschung ist die Untersuchung steirischer Kirchen, insbesondere solcher, die durch ihre Lage an markanten Stellen, z.B. wichtigen Straßenzügen oder als Bergkirchen, zumindest vordergründig auf frühe Entstehung deuten. Die lange Zeit gängige These von der völligen Kulturkatastrophe nach dem Ende des Römischen Imperiums im östlichen Alpenland kann seit längerer Zeit nicht mehr aufrechterhalten werden: Das bedeutet aber auch die zumindest partielle Möglichkeit, daß in diesem Teil des Alpenlandes, wie es im Westen ja gesichert ist, christliche Reste weiter bestanden, an die die spätere Missionierung anknüpfen konnte. In der slowenischen Untersteiermark ist man hierbei durch eine Reihe von Kirchengrabungen, aber auch etwa am Kärntner Hemmaberg etc., auf frühchristliche Anlagen noch des bereits slawischen, späten 6. und des 7. Jahrhunderts gestoßen, wobei sich auch, ebenso wie in Ungarn, gezeigt hat, daß römische Elemente, und zwar sowohl ethnischer wie materieller Art, sich teilweise erhalten haben, sogar noch unter awarischer Herrschaft. Das würde aber eine allgemeine Neubewertung dieser frühmittelalterlichen Jahrhunderte bedeuten.

Solche Arbeiten sind freilich zeit- und aufwandsintensiv, und sie müssen vor allem rechtzeitig vorbereitet werden, wenn etwa im Zuge einer Kirchenrestaurierung oder -modernisierung Fußboden, Estrich, Bänke etc. entfernt werden. Zeitdruck ist gerade im auf meist unscheinbare Hinweise angewiesenen Frühmittelalter-Forschungsbereich besonders gefährlich.

Letztlich wäre noch auf den Problemkreis Solva/Sulmtal hinzuweisen und die seit Jahren laufenden Bemühungen, hier sowohl arbeits- und forschungsmäßig als auch dokumentationsmäßig brauchbare Räumlichkeiten zu bekommen. Es hat sich ein Verein gebildet, der mit dem Land in Kontakt ist und die Absicht hat, hier ein Ausstellungs- und Arbeitsgebäude zu errichten. Wenn hier gemeinsam mit dem Bund kooperiert würde, wäre vermutlich ein Erfolg zu erwarten. Vielleicht kann wenigstens in diesem, auch für das Frühmittelalter sicherlich relevanten Gebiet etwas erreicht werden.

Hermann Baltl

„Alia quam plurima loca“ Zur Situation der Frühmittelalterforschung in der Steiermark

Die folgenden Darlegungen wollen keine quellen- und literaturbelegte wissenschaftliche Arbeit im engeren Sinn sein, sondern beabsichtigen, neuerlich einen Denkanstoß zu bewirken, um ein Dunkelfeld der steirischen, aber auch der innerösterreichischen und darüber hinaus gesamtösterreichischen Geschichtsforschung in Bewegung zu bringen: Die Erforschung der frühmittelalterlichen Geschichte. Mit Frühmittelalter sind die Jahrhunderte vom formellen Ende der römischen Herrschaft um die Wende vom fünften zum sechsten Jhd. über die slawische Einwanderung und das Einsetzen der agilolfingischen, karolingischen, deutschen Einsiedlung oder „Landnahme“ gemeint. Es sind bis etwa an das Ende des 10. Jhdts. weithin dunkle Jahrzehnte und Jahrhunderte.

I. Bis zum zweiten Weltkrieg ist Frühmittelalterforschung, sieht man von großen, Respekt heischenden Arbeiten wie den von Rudolf Egger, Alphons Dopsch und einigen anderen, mehr ins Lokale und Regionale gehenden Arbeiten ab, nur wenig betrieben worden. Die Frage nach den Ursachen hierfür soll nicht zu einfach damit beantwortet werden, daß abgesehen von der Quellenarmut man diese Zeit als vermeintlich kulturlose, aus antiker Kultur ins Barbarische abgestürzte Epoche nicht sehr schätzte, nicht für historisch wichtig hielt und sich lieber mit dem klassischen oder auch dem provinzial-römischen Altertum, oder aber der imperialen Zeit staufischer und ottonischer Kaisermacht befaßte. Das hängt sicher mit romantischer, pathetisch-nationalistisch gefärbter Geschichtsauffassung und Geschichtsschreibung zusammen, wie sie im vorigen Jahrhundert bei aller gewaltigen, insbesondere editionsmäßigen Leistung eben weithin bestand.

Ein Hauptgrund erster Ordnung für die lange Vernachlässigung der Geschichte des frühen Mittelalters war zweifellos ganz einfach die außerordentlich schlechte Quellenlage, schriftlich sowohl wie im Bereich der Bodenfunde für die Zeit vom 6. bis zum 10. Jhd. Mit der *vita Severini* des Eugippius und fast ein Jahrhundert später der Reisebeschreibung des Venantius Fortunatus brachen für unsere Region die schriftlichen Quellen bis zu Paulus Diaconus oder noch später bis zur *Conversio Bagoariorum et Carantanorum* im großen gesehen ab, und die Archäologie befaßte sich eben eher mit den leichter faßbaren und leichter deutbaren antiken Funden, als an schwer zu erschließende, oft kaum zu bemerkende Reste von Schmuck, Waffen und anderen Gebrauchsgegenständen, Erdanlagen oder Mauerstrukturen heranzugehen. Dazu fehlte es auch an der Bereitschaft zu der nötigen Beobachtung und Aufmerksamkeit, an der entsprechenden Ausbildung und den für Frühmittelalterforschung im allgemeinen nötigen wesentlich diffizileren Methoden und Kenntnissen und schließlich an den materiellen und personellen Grundlagen. Und wenn es doch einmal zu Kirchengrabungen kam, hörte man meist im 12. Jhd. auf. Doch schon vor dem zweiten Weltkrieg begann in anderen Staaten eine intensive Erschließung gerade jener ins Dunkel gehüllten vergangenen Zeiten, wofür etwa die englische Frühgeschichtsforschung mit ihren grossen Publikationen ein besonders deutliches Beispiel ist.

II. Damit bin ich beim eigentlichen Thema: Seit dem zweiten Weltkrieg mehrten sich, zunächst in Österreichs westlichen und östlichen Nachbarländern die Nachrichten über teilweise sehr ausgedehnte materielle Funde aus eben den erwähnten Zeiten. Daß dabei Gräberfelder und besonders Kirchen im Vordergrund standen, ist naheliegend, weil bei diesen die äußeren Fundumstände günstiger sind: Renovierung, Heizungseinbau, besserer Zeitspielraum als etwa bei drängenden Straßenbauten etc. Ich erinnere nur an die Ausgrabungen der 50er und 60er Jahre in Aguntum, Teurnia, Pfaffenhofen, Salzburg, Seewalchen, Passau etc. durch Miltner, Swoboda, Egger, Wotschitcky, Vettters, Werner, Christlein, und im Osten, im pannonischen Ungarn, an die Arbeiten von E. Thomas und E. Toth, um nur zwei Namen zu nennen. In Ungarn war der Ausgangspunkt die Erforschung von Profanbauten (villae z.B.), aber es kam auch zum Nachweis christlichen Lebens und christlichen restromanischen Weiterlebens bis in und über die Awarenzeit. Im Bereich der Tschechoslowakei konnten zentrale Plätze des großmährischen Reiches, vielleicht aber auch seiner Vorgänger, bei Mikulcice und Pokansko in ihrem großen territorialen Ausmaß festgestellt werden, und in unserem südlichen Nachbarland Slowenien traten und treten immer mehr Fundstellen aus dem Frühmittelalter zutage: Gleiches gilt für Friaul und die Venezia Giulia. Besonders bemerkenswert ist dabei, daß die gewiß nicht kirchenfreundlichen Volksrepubliken die Aufdeckung auch früher Kirchen etc. keineswegs vernachlässigen.

Es ergibt sich also, daß rings um die Steiermark oder rings um Innerösterreich im zunehmenden Maße frühmittelalterliche Funde und Bauten zutage treten, aber nichts oder nur wenig in unserem engeren Beobachtungsgebiet, der Steiermark. Reicht für diese Situation die meist angebotene Erklärung aus, daß eben dieses unser Gebiet wesentlich dünner besiedelt war, weniger begünstigt in verkehrsmäßiger und wirtschaftlicher Hinsicht sich darstellte und besonders benachteiligt und geschädigt war durch massive slawische Einsiedlung und Austreibung oder Vernichtung aller Spuren antiken Lebens? Und für ein Christentum gab es schon in der Spätantike aus der Steiermark keine Belege, weshalb man auch im Frühmittelalter damit nicht rechnen wollte oder konnte.

Keine dieser Erklärungen trifft zu:

1. Die Besiedlung Innerösterreichs, oder, um hier nur von der Steiermark als dem Tätigkeitsfeld der Historischen Landeskommission, des Landesmuseums Joanneum und des Bundesdenkmalamtes/Landeskonservators für Steiermark zu reden, war in antiker und spätantiker Zeit nicht weniger dicht als der Durchschnitt der anderen Nachbarschaften, wie sich aus Siedlungs- und Fundkarten sogleich belegen läßt.

2. Es trifft auch nicht zu, daß die großen Hauptverkehrswege der römischen Zeit, wie die Straße über den Radstätter Tauernpaß oder über Hohentauern oder die Pannonische Straße, die hier immer angeführt werden, die Steiermark völlig umgangen hätten, abgesehen davon, daß die beiden letzteren immerhin steirisches Gebiet berührten, ebenso wie die Claudische Straße von Virunum zur Donau. Es bestand ein dichtes Netz römischer Straßen und Wege, zum Teil werden diese noch heute für Trassenführungen verwendet, und am Bestehen der entsprechenden Infrastruktur kann nicht gezweifelt werden.

3. Was schließlich die slawische Invasion, Infiltration oder Überdeckung betrifft, so gibt es genug altbekannte Belege dafür, daß diese nicht alle Vorkultur auslöschte (Sied-

lungskontinuitäten, Sprach- und Namensgut aller Art, Orts- und Gegendnamen, Trachten, Bauformen etc.

III. Der bisherige Mangel an frühmittelalterlichen Fundstellen in der Steiermark beruht daher nicht auf einer historischen Leersituation, auf einem wirklichen Vakuum, sondern auf einem gewaltigen Forschungsdefizit. Dieses Forschungsdefizit hängt wahrscheinlich auch mit einer gewissen einseitigen Überschätzung des Aussagewertes der *Conversio* zusammen: Sie erwähnt bekanntlich im norischen Raum namentlich nur drei Kirchen, aber viele Kirchen im weiter östlich gelegenen Pannonien. Daraus leitete man offenbar eine ganz geringe kirchliche Erschließung Norikums ab und übersah die an sich bekannte besondere Absicht der *Conversio*, Salzburgs Rolle in Pannonien hervorzuheben, um damit den Salzburger Führungsanspruch zu bekräftigen, während für Norikum eben eine andere und bereits vorher bestehende kirchliche Organisation, sei es von Aquileia oder von anderswo (Sirmium?) aus vorgegeben war, die zwar 811 durch den Rechtsspruch Karls des Großen geregelt wurde, aber offenbar noch weiter nachwirkte. So hatte man für diesen Raum von seiten der *Conversio* vermutlich keinen Anlaß, auf Kirchen ausführlicher hinzuweisen, denn diese Kirchen waren ja vermutlich keine salzburgischen Gründungen. Es hat also offenbar dieser Mangel literarischer Überlieferung auch auf die archäologische Nachkontrolle negativ gewirkt und diese, weil vermutlich ohnehin erfolglos, nicht nötig erscheinen lassen. Und wenn man schon z.B. in Kirchen Mauerstrukturen fand, die offenbar sehr alt waren, - datierende Begleitfunde gab es kaum - teilte man diese lieber dem 12. Jhd. als dem 8., 9. oder 10. Jhd. zu. Erst in den letzten Jahren hat z.B. die Kirchengrabung Semriach hier einen Schritt nach vor, d.h. zeitlich zurück, gebracht.

4. Daß schließlich die Steiermark, ebenso wie die übrigen österreichischen Länder, im 5. Jhd. zumindest eine durchgehend sehr bedeutende Christianität aufweist, kann zwar nicht ausreichend materiell belegt werden - was wieder mit dem unbefriedigenden Forschungsstand zusammenhängt - muß aus dem Vergleich mit den umgebenden Nachbarländern aber als sicher angenommen werden.

IV. Das Faktum des Forschungsdefizits ist unlängst von F. Glaser in der Carinthia 1986 auch für Kärnten, das uns in archäologischer Hinsicht regelmäßig weit voran ist, bestätigt worden: Die auch dort unbefriedigende Situation „liegt am Fehlen entsprechender archäologischer Untersuchungen über die heutigen Kirchenböden“. Doch gerade in den letzten Monaten konnten in Kärnten Funde gemacht werden, die bestätigen, was ich seit den 60er Jahren immer wieder vorgetragen habe: Das Bestehen eines Restchristentums und die ersten sicher frühmittelalterlichen Inschriften. Für 532, also eine Zeit, in der man früher stets vom Verfall der alten Kultur, vom Abzug der Romanen und damit vom Ende des Christentums sprach, liegt nun eine Steintafel mit Nennung eines Diakons vor (Nonnosus), der in der Kirche von Molzbichl (BH Spittal/Drau) beigesetzt wurde. Zusätzlich bedeutungsvoll an dieser Inschrift ist, daß die Datierung nach zwei genannten stadtrömischen Konsulen erfolgt, was beweist, daß die Beziehung zu Italien, und zwar doch auch in politischer Hinsicht, nicht abgerissen war. Die große Kirche, die um 800 über dieser ersten Kirche errichtet wurde, hat zahlreiche weitere Bruchstücke von Altarschranken und Pfeilern freigegeben und noch eine weitere Inschrift: Möglicherweise ist diese Kirche jene in der *Conversio* genannte Kirche „in liburnia civitate“; dafür spricht einiges.

Aber die *Conversio* nennt im gleichen Zusammenhang und im gleichen Satz noch Kirchen in „*aliis quam plurimis locis*“ neben der wohl in der Obersteiermark im Raum Pöls-Aichfeld liegenden, namentlich genannten Kirche ad Undrimas. Alle diese Kirchen werden in der sonst so sehr auf Salzburger Leistungsbeweise bedachten *Conversio* nicht als „erbaut“, sondern als „geweiht“ bezeichnet: D.h. also wohl, in kirchlich einwandfreier Weise konsekriert „*iuxta canonum diffinitionem*“, wie es dort heißt. Ich will mich dabei nicht in die schwer lösbare, jedoch wichtige Frage einlassen, ob vielleicht diese offenbar vorhandenen Kirchen von einem nicht richtig orthodox-katholischen Kirchensystem herrühren: Dabei denkt man wahrscheinlich zunächst an arianische Reste, die für den langobardischen Bereich - und dieser streut hier zumindest noch herein - belegt sind. Es könnte auch einfach jener verwilderte, aber noch bestehende christliche Glaube sein, von dem Ende des 8. Jhdt. im Zusammenhang mit der Gültigkeit von nicht korrekten Taufformeln gesprochen wurde. Auch hierfür könnten zukünftige Kirchenfunde Aufschlüsse bringen. Im Sommer 1987 wurden bei der Renovierung der Pfarrkirche in Oberlienz Mauerstrukturen und Fragmente von Chorschranken aus dem 6. Jhdt. gefunden, einige davon mit reliefierten Buchstaben. Der Ausgräber vermutet, daß nicht die Slawen diese Kirche zerstört haben, sondern daß in fortgesetzter Kultausübung um 800 oder noch später eine zweite Kirche darüber errichtet wurde.

V. So verdichten sich also die Hinweise auf fortgesetztes Christentum im Frühmittelalter in unseren Nachbarländern immer mehr.

Die Frage stellt sich daher für die steirische und innerösterreichische Forschung: Wo lagen die „*alia quam plurima loca*“, an denen Kirchen geweiht - nicht erbaut - wurden? Die Beantwortung dieser Frage muß ausgehen von der Siedlungsforschung, die relativ weit gediehen ist: Über die Verteilung zumindest größerer spätantiker Siedlungen im Land besteht ausreichende Kenntnis, um weitere Lokalisierungen vorzunehmen. Kultplätze sind meist an bestimmten geographischen Gegebenheiten orientiert, wobei natürlich zunächst Grabplätze, markante Erhebungen, Verkehrswege, Flüsse, Brücken etc. in Betracht kommen. Wo Gräberfelder sind, kann auch mit einem Siedlungszentrum und zugehörigen Kultplätzen vorchristlicher oder christlicher Art gerechnet werden; dabei können auch spätere Kapellen oder abgekommene, nur mehr namensmäßig überlieferte Plätze eine Indikatorfunktion haben.

Die Bedeutung der Patrozinien, insbesondere der weit ins Mittelalter oder in die Spätantike zurückreichenden Kirchenweihungen muß selektiv eingeschätzt werden: Laurentius, Petrus und Paulus, Dionysius, Hermagoras, Daniel, Maria etc. sind sicher besonders früh verehrt worden, das ist allgemein bekannt. Aber es gibt auch einen Wechsel der Patrozinien nach der jeweiligen „Patrozinienmode“, was ich nicht ironisch meine: Ulrich, Bischof von Augsburg, nach der Schlacht von 955 ist ein Beleg für solchen Wechsel und Markus, der Titelheilige von Aquileia, wurde in zumindest einem steirischen Fall gegen Ulrich „ausgetauscht“. Oft weisen Altarbilder in Nebenaltären, Seitenkapellen etc. auf solche Vorgänge hin, ebenso aber auch auf Patrozinienhäufung. Es scheint auch, daß es „Patrozinienstraßen“ gibt, längs derer die Mission (die spätantike, die frühmittelalterliche?) vorwärtsdrang: Jedenfalls stehen z.B. die steirischen Laurentiuskirchen an ganz bestimmten Straßenverbindungen.

Ein weiterer Hinweis kann von Orts-, Gewässer- oder Bergnamen kommen. Wenn

man bedenkt, daß die Sprachwissenschaft in neuester Zeit durch P. Wiesinger nachgewiesen hat, daß im doch sehr exponierten Gebiet zwischen Enns und Wienerwald „einwandfrei die direkte Übernahme aus dem Romanischen in der Form des Vulgärlateinischen ins Bairische . . .“ ohne slawische Vermittlung und zwar bis zur Mitte des 8. Jhdt. erfolgt ist, so hat dies schon auch für die Christianitätsfrage im Frühmittelalter eine große Bedeutung. Dabei fällt übrigens auf, daß dort speziell das Gebiet Kumberg genannt wird, und daß dieser Name auch in der Steiermark mehrfach (Komberg bei Hengsberg, Kumberg bei Graz) in spätantiker und auch wohl frühmittelalterlicher Umgebung vorkommt.

VI. Die Liste der möglichen Indikatoren für die Suche nach frühmittelalterlichen Kirchenplätzen ließe sich erweitern, doch ich muß zum Schluß kommen. Was bietet sich also für gezielte Untersuchungen, die nur durch Grabungen im Kircheninneren oder im äußeren Kirchenbereich erfolgen können, an? Auszugehen ist davon, daß in der Regel eine große Beständigkeit der Kultübung und der hiefür verwendeten Plätze besteht. Das heißt, daß eine im 12. Jhdt. genannte Kirche, also aus einer Zeit, in der noch keine sehr große Kirchendichte bestand, in vielen Fällen auf oder in unmittelbarer Nähe einer früheren Kirche oder Kapelle errichtet worden sein kann. Gibt es in deren Nähe römische Fundstellen, Altstraßen und Altwege, insbesondere solche mit regionaler oder überregionaler Bedeutung, handelt es sich vielleicht auch um eine Ursparre, stimmt das Patrozinium, vielleicht auch noch die lokale Tradition und schließlich die Autopsie, so sollte bei nächster Gelegenheit, z.B. Kirchenrenovierung, gezielt und ohne Zeitdruck untersucht werden. Wenn hierfür eine geordnete und von allen Seiten verständnisvoll geförderte und ermöglichte Logistik besteht, so müßte sich in relativ kurzer Zeit viel an neuen Aussagen machen lassen.

Voraussetzung ist also, daß zunächst eine planmäßige Durchsicht des ganzen Landesgebietes auf alle für das Frühmittelalter in Betracht kommende Plätze erfolgt, wobei es zweckmäßig wäre, einzelne Gebiete, die geographisch, wirtschaftlich und nach den historischen Fixpunkten zusammenhängende Einheiten bilden, in einem Untersuchungsgang, zunächst katastermäßig, kartographisch, einschließlich der vorhandenen Luftbildaufnahmen und unter besonderer Einschaltung auch der Korrespondenten der Historischen Landeskommission, die ja schon bisher mehrfach Hervorragendes geleistet haben, zu bearbeiten.

Immerhin kann man schon jetzt sagen, daß sich unsere Kenntnis des Zustandes und der Infrastruktur einiger Gebiete in den letzten Jahren erheblich gebessert hat: Ich erwähne etwa den Raum um Wildon, Hengsberg und Grötsch oder das mittlere Murtal mit dem Gebiet Pöglhof bei Bruck, Schrauding bei Frohnleiten, Deutschfeistritz, Peggau, Straßengel, Straßgang, Florianiberg und weiter nach Wildon. Anhand der Urkunden und der sich allmählich mehrenden archäologischen Nachweise ließen sich hier jetzt schon deutlichere Aussagen als vor 20 Jahren machen. Gerade in diesen Novembertagen, da diese Zeilen niedergeschrieben werden, fand sich in Peggau-Hinterberg, leider wiederum nur durch Zufall oder besser durch die Aufmerksamkeit der örtlichen Gendarmerie (nicht aber der Lehrer, der Gemeindeverwaltung oder anderer Stellen, die eigentlich primär an historischen Forschungen amtlich Interesse haben müßten) ein offenbar ausgedehntes Gräberfeld, das in karantanische Zeit gehört und die Besiedlungsstruktur dieses großen Talbeckens deutlicher macht. Anlaß hierzu war ein Kanal-

bau, also eine der immer wieder vorkommenden Erdarbeiten, deren rechtzeitige Erfassung durch meldende Tätigkeit der örtlichen Stellen doch wenigstens zu einem erheblichen Prozentsatz möglich sein sollte!

VII. Die steirischen Regionen, die man für eine solche planmäßige Überwachung und folgende Untersuchung, wann immer sich die Möglichkeit hierzu ergibt, in Betracht ziehen sollte, sind, um nur einige Gruppierungen vorzuschlagen:

1. Die Südsteiermark: Von dem bereits eben erwähnten Gebiet erweitert um das Gebiet von Spielfeld - Leibnitz - Sulmtal - Wildon.
2. Der Großraum Piber - Bärnbach - Stallhofen - Geistal
3. Die im Frühmittelalter verkehrsmäßig damit in Verbindung stehenden Talschaften des mittleren Murtales
4. Der Bereich von Leoben - Kraubath - Aichfeld - Scheifling - Pöls - Neumarkt
5. Das Gebiet um Feldbach - Kapfenstein - Tieschen
6. Das Ennstal mit seinen Nebentälern, wobei besonders die Gebiete um Krungl, Donnersbach, Haus, Pürgg, Aussee Hoffungsgebiete darstellen.

In all diesen Gebieten sind Korrespondenten der Landeskommission tätig. Sie würden für sich allein mit der skizzierten Aufgabe überfordert sein, aber sie könnten die Anlaufstelle für zusätzliche Helfer bieten.

Die Aufgabe besteht also darin, endlich den Nachweis zu erbringen, daß auch die Steiermark die zu vermutenden und teilweise ja schon sichtbar werdenden frühmittelalterlichen kirchlichen und weltlichen Zeugnisse in vergleichbarer Zahl und Qualität aufweist. Die Kirchen sind hierfür zentrale Ansatzpunkte. Nochmals: Wo sind die „*aliaquam plurima loca*“ und was bergen sie noch heute?

Hermann Baltl

Das Gräberfeld von Peggau-Hinterberg Ein Vorbericht

Am 16.11.1987 sind bei Kanalarbeiten in Peggau-Hinterberg, Parzelle 183, Gräber angeschnitten und teils geborgen worden. Ihre Auffindung ist sofort an das Landesmuseum gemeldet worden (für diese vorbildliche Reaktion ist den Arbeitern der Firma Ortis, Frohnleiten und den Beamten des Gendarmeriepostens Deutschfeistritz herzlich zu danken). Trotz der fortgeschrittenen Jahreszeit und der äußerst widrigen Wetterverhältnisse erwies sich eine sofortige Notgrabung als erforderlich. Sie wurde von der Abteilung für Vor- und Frühgeschichte des Landesmuseums Joanneum durchgeführt und am 17.12.1987 abgeschlossen. Für die Finanzierung der Grabung wurden Geldmittel durch die Historische Landeskommission, das Bundesdenkmalamt, Ing. Ferdinand Krobacz und Dr. D. Kramer bereitgestellt.

Schon am ersten Grabungstag konnte festgestellt werden, daß durch die Bauarbeiten ein frühmittelalterliches, bisher unbekanntes Gräberfeld angeschnitten worden war. Bei den von der Gendarmerie gesicherten Skelettresten handelte es sich um Teile von drei Bestattungen und zwar eines Kindes, eines Jugendlichen und einer Frau, die noch

eingehender untersucht werden müssen, da sich möglicherweise darunter Teile des von uns freigelegten Grabes 3 befinden. Aus dem Frauengrab stammen Fragmente von Ohrringen, die eine erste Datierung ermöglicht haben.

Im Verlaufe der Grabungen sind die Gräber 1, 2a und 2b, 3, 4a, 4b, 4c, 5a, 5b teilweise, 6, 7, 8 und 9 vollständig freigelegt, dokumentiert und gehoben worden. Die Arbeiten waren nicht nur witterungsbedingt, sondern auch wegen der ungewöhnlich tiefen Lage der Gräber unter Schwemmschichten außerordentlich kompliziert. So konnte Grab 5b, das in einer Tiefe von über 4 m lag, nur partiell untersucht werden, die meisten anderen Gräber lagen drei bis vier Meter tief. Sie waren alle etwa Nord-Süd ausgerichtet. Sargreste waren nur in einem Fall feststellbar, in anderen Fällen dürften die Toten in ein Leinentuch eingehüllt gewesen sein.

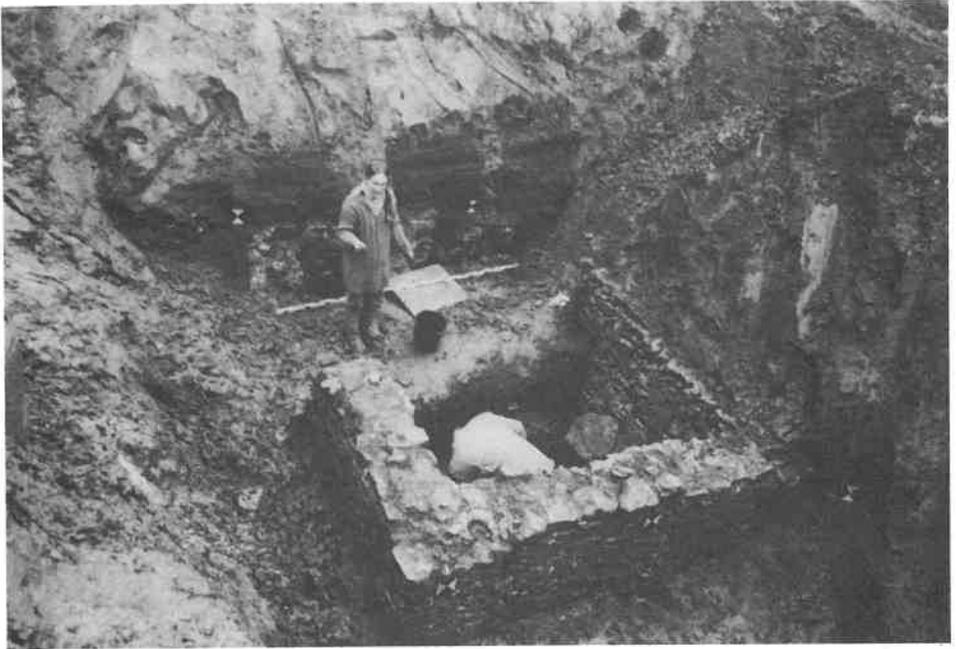
Die Beifunde waren wie so oft in Reihengräberfeldern dieser Art zahlenmäßig gering. Zu nennen sind einfache Drahtohrringe aus Bronze, eine Schnalle und ein Messer aus Eisen und zwei einfache aber charakteristische Töpfchen.

Das Gräberfeld setzt sich in westlicher Richtung fort. Seine Größe ist vorerst nur grob zu schätzen. Es dürfte jedenfalls an die 200 oder mehr Bestattungen umfaßt haben.

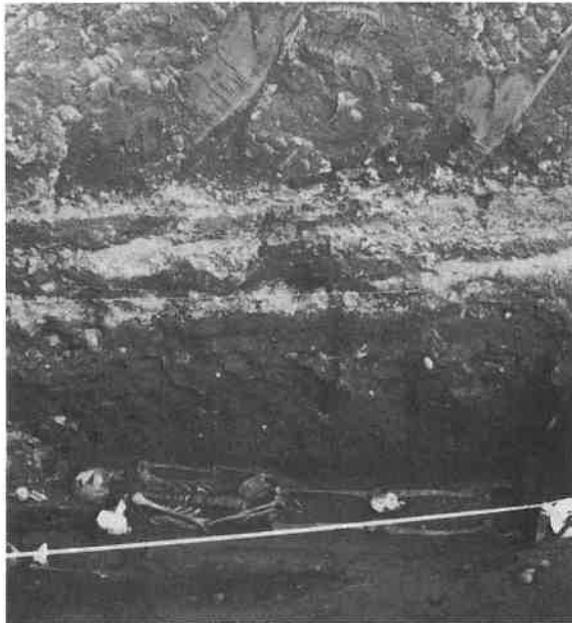
Eine besondere Überraschung war es, als bei der Verlängerung des Kanals in Richtung Süden ein kleines, sorgfältig gemauertes Gebäude aus Stein angeschnitten wurde. Es war außen weiß verputzt, hatte im Inneren einen Fußboden aus Brettern und war offenbar ursprünglich mit großen Grünschieferplatten gedeckt. Die Reste der abgestürzten und verbrannten Dachkonstruktion konnten festgestellt werden. Das etwa 3,20 x 4 Meter große Gebäude dürfte vor seiner Zerstörung ausgeplündert worden sein. Im Nordteil waren die Bretter des Fußbodens herausgerissen; dort befand sich eine Nord-Süd gerichtete, ungefähr 2 m lange und 60 cm breite Grube, die zum Zeitpunkt der Ausgrabung Schutt und Holzreste enthielt. Auf dem noch gut erkennbaren Boden lagen neben Mörtel und Steinbrocken einige Keramikfragmente, neben älterer auch Wellenbandkeramik. Außerhalb wurden am ehemaligen Bodenniveau Reste eines wahrscheinlich provinzialrömischen Vorratsgefäßes, Holzreste, Grünschieferplatten, das Unterkiefer eines Pferdes und ein Fragment eines menschlichen Beckens festgestellt. Leider war es nicht möglich, die nähere Umgebung zu ergraben. Bei der Verlängerung des Kanalgrabens sind knapp 5 Meter südlich ebenfalls menschliche Skelettreste zum Vorschein gekommen. Möglicherweise stehen sie in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Gebäude, das ich für ein altgeplündertes Grabmal halte. Darauf weist seine Lage im Gräberfeld hin, das wie der Bau gleichzeitig zur Gänze überschwemmt worden ist. Der gesamte Bereich dürfte lange unter Wasser gestanden haben, wahrscheinlich hat es sich um zeitweise stehendes, zeitweise fließendes Wasser gehandelt. Ein Zusammenhang mit einem Seitenarm der Mur ist denkbar.

Die Grenze des Gräberfeldes konnte nur im Norden festgestellt werden. Nach Westen setzt sich das Gräberfeld sicherlich fort, nach Osten muß diese Frage offen bleiben, da durch den seinerzeitigen Straßenbau, Kanalbau, Gasleitungsbau usw. im unmittelbaren Anschluß keine Feststellungen getroffen werden konnten. Auch die südliche Grenze bleibt vorerst ungeklärt. Das gesamte Gebiet soll im Laufe der nächsten Jahre zur Gänze verbaut werden, weshalb eine Unterschutzstellung, respektive rechtzeitige Präventivgrabungen dringend geboten scheinen.

Diether Kramer



Peggau-Hinterberg, Grabbau.



Peggau-Hinterberg, Grab 4 b; darüber markante Schwemmschichten.

Die Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark

(Abteilungsleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl)

Im abgelaufenen Berichtszeitraum wurde die Sammlung der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Inschriften der Steiermark (Leiter: o. Univ.-Prof. Dr. Hermann Baltl, Bearbeiter: ao. Univ.-Prof. Dr. Helfried Valentinitich) wegen verschiedener anderer Verpflichtungen des Bearbeiters in Forschung und Lehre mit unterschiedlicher Intensität weitergeführt. Bis Ende Juni 1986 wurden von Prof. Valentinitich für den geplanten ersten Inschriftenband „Oststeiermark“, der die politischen Bezirke Radkersburg, Feldbach, Fürstenfeld, Hartberg und Weiz umfassen wird, insgesamt 461 im Original erhaltene bzw. kopiaal überlieferte Inschriften für die Drucklegung vorbereitet. Die Fotos für diesen Inschriftenband sind ebenfalls bereits vorhanden. Eine wertvolle Hilfe bei der Erfassung der kopiaalen Inschriften war Frau Dr. Ileana Schwarzkogler (Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Rechtsabteilung 6). Der Bearbeiter wollte ursprünglich noch im Juli 1986 die Edition der oststeirischen Inschriften abschließen. Aus gesundheitlichen Gründen (Kreislaufkollaps, eine Serie von Nierenkoliken mit anschließender Operation) und wegen der zusätzlichen Belastungen, die aus den Vorarbeiten für die Landesausstellung 1987 entstanden sind, konnte jedoch Prof. Valentinitich seine Vorstellungen nicht realisieren. Für die Edition sind daher noch ca. 45 Inschriften ausständig bzw. zu überprüfen. Diese Arbeiten werden aber noch im Frühjahr 1987 abgeschlossen, worauf mit der Drucklegung begonnen werden kann.

Im Berichtszeitraum veröffentlichte Prof. Valentinitich im Zusammenhang mit der steir. Inschriftensammlung vier wissenschaftliche Arbeiten. In diesen Untersuchungen wurden, teils im lokalen, teils im überregionalen Rahmen, wichtige Teilergebnisse der steir. Inschriftensammlung zusammengefaßt und einem breiteren Interessentenkreis vorgelegt. Dabei wurden nicht nur die schon edierten oststeir. Inschriften sondern sämtliche bisher in der Steiermark aufgenommenen Inschriften (insgesamt rund 3000) berücksichtigt. Ein vorläufiger Vergleich mit den bisherigen Ergebnissen der steir. Inschriftensammlung und denen der bereits erschienenen österreichischen Bände des Deutschen Inschriftenwerkes stößt allerdings auf Schwierigkeiten, da bisher, wenn man vom Burgenland absieht, nur die Inschriften einzelner politischer Bezirke publiziert worden sind. Dennoch wird man bereits jetzt viele Gemeinsamkeiten, aber auch bestimmte Abweichungen feststellen können. Wie in den anderen österreichischen Bundesländern stehen auch in der Steiermark unter den einzelnen Inschriftenarten die Grab- und Gedächtnisinschriften mit einem Anteil von etwa 50 % an erster Stelle. Es folgt dann die große Gruppe der Wand-, Bau- und Widmungsinschriften. Eine größere, durch die beiden Weltkriege stark dezimierte Gruppe bilden die Glockeninschriften. Hingegen spielen Inschriften auf Glasfenstern, auf liturgischen Geräten sowie auf verschiedenen rechtsarchäologischen Objekten, wie z.B. auf Richterschwertern oder auf Zunfttruhen, zahlenmäßig nur eine sehr geringe Rolle. Zu erwähnen sind auch die Ritz- bzw. Kritzelinschriften, die jedoch nach einer Übereinkunft mit der Österreichischen Akademie der Wissenschaften gesondert publiziert werden sollen.



Links Grabstein Ulrichs von Liechtenstein (um 1290) in Frauenburg bei Unzmarkt.
 Rechts Grabstein des Mathes Stich, Bürger zu Tüffer/Lasko (1578).

Bei der zeitlichen Verteilung der steirischen Inschriften treten deutliche Unterschiede zu den anderen österreichischen Bundesländern auf. Aus der Spätantike und dem Frühmittelalter ist in der Steiermark keine einzige Inschrift überliefert. Eine Ausnahme könnte allerdings eine bis jetzt noch nicht aufgelöste lateinische Inschrift aus dem 5. oder 6. Jahrhundert sein, die von Prof. Baltl vor einigen Jahren publiziert wurde. Die ältesten mittelalterlichen Inschriften der Steiermark sind die aus dem zweiten Viertel des 12. Jahrhunderts stammenden Freskeninschriften in der Johanniskapelle in Pürgg in der Obersteiermark. Es tritt dann eine nahezu ein Jahrhundert umfassende Lücke in der Überlieferung auf, da die nächsten erhalten gebliebenen Inschriften bereits der Mitte und der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts angehören. Im 14. Jahrhundert dominieren in der Steiermark noch die Freskeninschriften, während die Zahl der

überlieferten Grabinschriften nur geringfügig zunimmt und erst ab etwa 1440 stärker ansteigt. Insgesamt sind in der heutigen Steiermark aus der Zeit vom 13. Jahrhundert bis 1520 rund 110 Grabinschriften im Original erhalten geblieben, von denen der größte Teil jedoch aus der Zeit zwischen 1450 und 1520 stammt. Wenn man nun die Zahl der mittelalterlichen Inschriften der Steiermark mit den freilich nur auf regionaler Basis vorliegenden Inschriften anderer Bundesländer, etwa mit Niederösterreich, Kärnten oder mit Salzburg vergleicht, so ergibt sich, daß die Steiermark für diesen Zeitraum wesentlich weniger Inschriften aufweist. Selbst wenn wir berücksichtigen, daß die Anzahl der überlieferten Inschriften lokal bedingt verschieden und oft zufällig ist, läßt sich die verhältnismäßig geringe Zahl der erhalten gebliebenen mittelalterlichen Inschriften der Steiermark nicht allein durch spätere Zerstörungen erklären. Die Gründe dafür sind daher auch auf verschiedene politische und kulturelle sowie auf wirtschaftliche und soziale Faktoren zurückzuführen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann. Nach 1500 steigt die Zahl der Grab- und Bauinschriften, aber auch die der Inschriften auf anderen Inschriftenträgern enorm an. Diese Zunahme erfährt im Verlauf des 17. Jahrhunderts eine Verlangsamung, bis dann ab etwa 1700 erneut die Zahl der Inschriften stark ansteigt.

Bei den Schriftformen ergeben sich in der Steiermark im Vergleich zu den bisher edierten Inschriften der anderen österreichischen Bundesländer keine wesentlichen Unterschiede. Die romanische Majuskel ist in der Steiermark nur in wenigen Exemplaren vertreten und beschränkt sich auf das 13. Jahrhundert. Vom ausgehenden 13. Jahrhundert bis um 1400 wird die gotische Majuskel verwendet, die dann von der gotischen Minuskel abgelöst wird. Im 15. Jahrhundert und im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts ist die gotische Minuskel die dominierende Schriftform. Ab etwa 1530 tritt sie vermischt mit Frakturbuchstaben auf und wird dann um die Mitte des 16. Jahrhunderts völlig von der Renaissance-Kapitalis und verschiedenen Formen der Fraktur verdrängt. Im 18. und 19. Jahrhundert werden neben der Fraktur und der Kapitalis auch verschiedene andere von Druck- und Schreibschriften abgeleitete Schriftformen verwendet. Bis etwa zur Mitte des 15. Jahrhunderts dominiert bei den steirischen Inschriften die lateinische Sprache. Mit der um 1280 entstandenen deutschen Grabinschrift des Ulrich von Liechtenstein nimmt die Steiermark jedoch im Vergleich zu den bisher veröffentlichten Inschriften des Deutschen Inschriftenwerkes eine Sonderstellung ein. Auch bei den profanen Inschriften setzt in der Steiermark die Verwendung der deutschen Sprache relativ früh ein. Als Beispiel führen wir hier die um 1400 entstandenen Freskeninschriften in Radkersburg an. Seit dem letzten Viertel des 15. Jahrhunderts nimmt bei den steirischen Inschriften die Verwendung der deutschen Sprache rasch zu. Auffallend ist, daß während der Reformationszeit die lateinische Sprache weitgehend durch die deutsche Sprache ersetzt wird. Im 16. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts beschränkt sich die Verwendung des Lateinischen praktisch auf die Geistlichkeit und einige offensichtlich humanistisch gebildete Adelige und Bürger. Erst in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und in den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts nimmt bei den Grabinschriften der Gebrauch der lateinischen Sprache wieder zu, verschwindet aber dann nach 1750 durch das Auftreten von neuen, bisher als Auftraggeber von Inschriften nicht vertretenen sozialen Gruppen nahezu völlig.

Die steirische Inschriftensammlung bietet eine ganze Reihe von Auswertungsmöglichkeiten und Fragestellungen, die nicht nur für die Geschichtswissenschaft und insbesondere die Historischen Hilfswissenschaften, sondern auch für die anderen unmittelbar benachbarten geisteswissenschaftlichen Disziplinen von Interesse sind. Prof. Valentinitich hat bereits in mehreren gedruckt vorliegenden Untersuchungen wiederholt auf diese Auswertungsmöglichkeiten, die weit über die ursprünglichen Intentionen des deutschen Inschriftenwerkes hinausgreifen, hingewiesen. Außerdem berichtete Prof. Valentinitich auf folgenden Tagungen über Teilergebnisse der steirischen Inschriftensammlung:

1. Tagung der Südostdeutschen Historischen Kommission in Villach (Herbst 1985), Vortrag: Die Inschriften im Herzogtum Steiermark.
2. Tagung der Bundeswirtschaftskammer, Sektion Bergbau und Hüttenwesen, in Leoben (Dezember 1985), Vortrag: Die montanhistorisch bedeutsamen Grabmäler im Umkreis des steirischen Erzberges.

Veröffentlichungen von Prof. Valentinitich im Zusammenhang mit der Inschriftensammlung:

1. Die Grab- und Gedächtnisinschriften der Stadtpfarrkirche in Leibnitz bis zum Jahre 1856, in: Die Stadtpfarrkirche zum hl. Jakobus d.Ä. in Leibnitz, Festschrift, Graz 1983, S. 85-96.
2. Wirtschafts- und sozialgeschichtliche Aspekte der Inschriftensammlung, in: Epigraphik 1982, redigiert von W. Koch, Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der Inschriften des Deutschen Mittelalters I, Wien 1983 (ÖAW, phil.-hist. Klasse, Denkschriften 169), S. 31-41.
3. Die Inschriften in Adriach von der Römerzeit bis zur Mitte des 19. Jhdts., in: Modell Adriach, herausgegeben von K. Gaulhofer, Graz 1985, S. 59-72.
4. Die mittelalterlichen und neuzeitlichen Inschriften im Herzogtum Steiermark, in: Südostdeutsches Archiv 28/29, 1985/86, S. 59-70.

Hermann Baltl

Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten

Band I–III und V ff.

(Abteilungsleiter: o. Univ.-Prof. F. Hausmann)

Vor 20 Jahren wurde dem Berichterstatter die ehrenvolle, aber keineswegs leicht zu bewältigende Aufgabe anvertraut, das vor mehr als hundert Jahren von Josef von Zahn im Auftrag des Historischen Vereins für Steiermark begonnene Quellenwerk für die steirische Geschichte des Mittelalters neu zu bearbeiten und fortzusetzen. Dieses „Urkundenbuch des Herzogthums Steiermark“ – ungeachtet einiger Mängel eine für die damalige Zeit beachtenswerte wissenschaftliche Leistung – berücksichtigte in drei Bänden, die in den Jahren 1875, 1879 und 1902 erschienen sind, im Zeitraum von April 798 bis Juni 1260 insgesamt 1549 Urkunden und urkundliche Aufzeichnungen (Traditionsnotizen), jedoch nur solche, die unmittelbar in den Bereich des damaligen Kron-



*Abteilungsleiter o. Univ.-Prof.
Dr. Friedrich Hausmann mit den
Mitarbeitern Dr. Ingo H. Kropac und
Dr. Peter Teibenbacher (sitzend)
beim Datenverarbeitungsgerät.*

landes gehörten. Bewußt klammerte Za h n die einst bis zum Ofener Frieden (3. April 1254) dem steirischen Markgrafen bzw. seit 1180 Herzog unterstehenden Gebiete in Nieder- und Oberösterreich aus, ebenso deren Besitz und Dienstmannschaft in Kärnten, Friaul und andernorts. Gänzlich vernachlässigt wurden auch Nennungen von Steirern, gleich ob es sich dabei um Markgrafen oder Herzöge, geistliche oder weltliche Personen aller sozialen Schichten handelte, in Urkunden aus und für andere Bereiche. Für den Auftrag zur Neubearbeitung war aber weniger der Wunsch nach größtmöglicher Erfassung der für die steirische Geschichte einschlägigen Quellen maßgebend, sondern die dem heutigen Stand der Geschichtswissenschaft entsprechende Bearbeitung und Wiedergabe der Urkunden und bei vielen Stücken die Prüfung ihrer Echtheit.

An eine Fortsetzung des Quellenwerkes dachte man erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Zu den bereits reichlich veralteten Bänden veröffentlichte Hans P i r c h e g g e r 1949 mit dem „Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. Ergänzungsheft zu den Bänden I bis III“ nicht nur Richtigstellungen zu den dort gebotenen Urkunden und Registern, sondern auch Nachträge mit insgesamt 83 Urkunden im vollen Text oder als Notizen.

Die im gleichen Jahr in Angriff genommene tatsächliche Fortsetzung mit Band IV, der 613 Urkunden aus der Zeit von September 1260 bis November 1276 enthält, besorgte in der Hauptsache Gerhard P f e r s c h y. 1975 lag dieser den heutigen wissenschaft-

Notum sit omnibus in christo fidelibus qualiter ego Otakar marchio de Styria de in ecclesia Romanensi servatore predicti meo
 dilecti filii sui pro remedio anime mee & animarum parentum meorum abolutione amplius de libertate peccati
 tradidi enim & delegavi manu propria sup altare sancti benedicti omnesque virgines malas in luce filii in unitate
 ipsi commanentibus delegatione sua & confirmatione perpetua duas salvas parcellas in unum ap. mahorn. & beneficia duo
 in Mucedunorf. & in hartbere unum beneficium & duas curias cum unta. & hec omnia ad manus in presentia v. o.
 post dies autem vice mee filii herediis succedentibus hec alodia illi pecti confirmavit. ita
 que dicitur de eorum que vocantur S. 7. qualingen. & t. r. am. que nuncupatur ad iudicos. Sed & uxori mee obviandi
 marchioni cum huc a stipulatione non adisset. proprio tamen animo & libera bene devotione mee annuere p. manus eiusdem
 nobili homini nomine Longar de W. r. l. c. sub eodem momento & sub eodem testibus hec omnia delegavit. Et huiusmodi
 sunt p. d. r. n. t. r. n. g. u. c. a. l. e. u. d. e. W. a. l. t. a. n. Longar herne de W. r. l. c. Bernhart de Ribeno. Olivine de Reme.
 Richardus de Luerdingen. Herand de O. r. e. O. r. o. f. u. j. a. c. t. u. s. i. g. r. o. b. o. r. n. i. f. i. l. i. u. s. d. e. h. e. r. b. a. c. h. Herand de
 Hagenerberg. Bernhart de Landorf. Adelgerus de Rudgerdorf. Longardus verba de hartbere. Adbertus de
 Al. a. u. c. t. e. l. l. e. m. b. e. r. g. de. v. u. r. h. a. h. e. r. w. i. c. u. s. Rubeus de W. i. d. e. r. o. l. e. m. a. r. u. s. de. h. a. l. z. i. n. g. e. n. & alii multi.

Acta sunt hec lune die 9 ab incarnatione dni. m. c. x. vii. indictione viii. vi. id. viii. kalendas Junijade
 Romanorum regis sedo anno v. regni eius. sub Lugeno Romano patre suo pontifice et Eberardo archiepo.

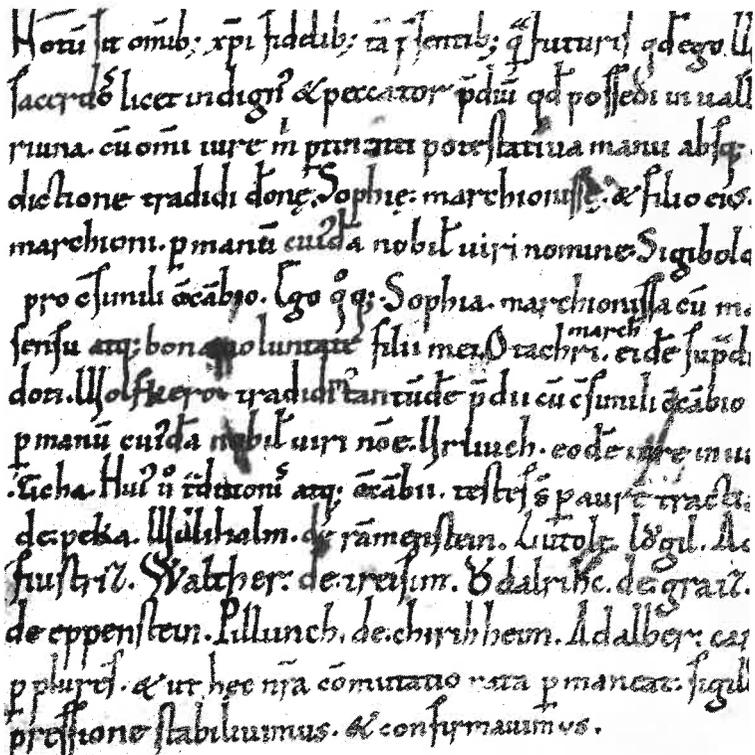
OTAKAR MARCHIO DE STYRIA ARCHIEP. SALZBURGENSIS
 EBERHARDUS ARCHIEP. SALZBURGENSIS
 HERANDUS HABERTUS OMNIBUS GENTIBUS
 DE STYRIA MARCHIONE TUDENSI
 LONGARDUS VERBA DE HARTBERG
 ADBERTUS DE HARTBERG

Die zweitälteste echte Urkunde eines steirischen Markgrafen vom 8. Juni 1147,
 mit der Markgraf Otakar III. dem Kloster Rein genannte Güter widmet und bestätigt;
 besiegelt von ihm und Erzbischof Eberhard I. von Salzburg.
 (Original im Stiftsarchiv Rein)

lichen Erfordernissen bestens entsprechende Teil des Quellenwerks zur Gänze vor. Auch er ist nur auf das Herzogtum Steiermark in den bis 1918 geltenden Grenzen ausgerichtet.

Dies sollte auch für die Fortsetzung des Urkundenbuchs ab Band V gelten, wobei laut Beschluß der Historischen Landeskommission von 1965 dieses Quellenwerk mit dem Vollabdruck der Urkunden nur noch bis zum Regierungsende Herzog Albrechts I. (1. Mai 1308) reichen wird. Mit diesem Zeitpunkt beginnen die „Regesten des Herzogtums Steiermark“, deren erster Band bereits vorliegt. Über Antrag des Berichterstatters kam jedoch 1970 für die Neubearbeitung und Fortsetzung des Urkundenbuchs zu einer Abkehr von den durch Zahn festgelegten thematischen Einschränkungen, somit auch zu einer abgeänderten Benennung des Editionsprojekts.

All das bedingte in weiterer Folge nicht nur eine viel größere Materialsammlung in räumlicher und zeitlicher Hinsicht als bisher, sondern auch eine möglichst Zeit und Unkosten sparende, dennoch äußerst gewissenhafte Durchführung derselben durch den Bearbeiter. Für die Sichtung und Aufschließung des nun in Massen eingebrachten Quellenmaterials - im allgemeinen wurden die Urkundenbestände in den diversen Lagerorten bis 1500 unter Berücksichtigung neuzeitlicher Transsumpte durchgearbeitet



Notū ita omib; xpi fidelib; ta p̄sentib; q̄ futuris q̄ ego U
sacerdō licet indigni & peccator p̄dū qd̄ possedi in uall
ruina. cū omī iure in p̄sentia potestatiua manu absq̄
dictione tradidi donē. Sophie. marchionisse. & filio eius.
marchioni. p̄ manū cuiusda nobil̄ uiri nomine Sigibola
pro c̄sumli c̄cābio. Ego q̄q; Sophia. marchionissa cū m̄
sensu atq; bono uoluntate filii mei. Otachri. eide sup̄
dori. Wulfgero. tradidi tantūde p̄dū cū c̄sumli c̄cābio
p̄ manū cuiusda nobil̄ uiri nōe. Hrluch. eode iure in u
ticha. Hul? n̄ r̄dationi atq; c̄cābi. testib; s̄ pauit̄ traditi.
de p̄cka. Wulthalm. de r̄amgustan. Lutolf. lōgil. de
fustriv. Walther. de r̄raim. Baldric. de graiz.
de eppenstun. Pilluch. de chirihheim. Adalber. cap
p̄plurib; & ut hec n̄ra cōmutatio rata p̄maneat. sigill
p̄fessione stabiluimus. & confirmauimus.

Die älteste echte Urkunde steirischer Markgrafen von ca. 1135, betreffend einen Gütertausch zwischen dem Priester Wolfger und der verwitweten Markgräfin Sophie sowie deren Sohne, Markgrafen Otakar III.; Siegler: Otakar.

(Original im Stiftsarchiv Rein)

und erfaßt, desgleichen alle einschlägigen Handschriften und Archivbehelfe - mußten, da dies der Bearbeiter nicht allein bewältigen konnte, Mithelfer herangezogen werden, desgleichen für die Erstellung von Behelfen für die kritische Bearbeitung der Urkunden und urkundlichen Aufzeichnungen. In jüngster Zeit bot sich dazu auch der Einsatz der Elektronischen Datenverarbeitung (EDV) mit seinen vielen Möglichkeiten an.

Aus dem eben Gesagten ergibt sich für den Bericht über die in den Jahren 1982 bis 1986 für das Urkundenbuch geleistete Arbeit folgende Unterteilung:

1. Mitarbeiter:

Herr Univ.-Doz. Dr. Reinhard Härtel, Oberassistent am Forschungsinstitut für Historische Grundwissenschaften, war als Stipendiat des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung für ein anderes Forschungs- und Editionsprojekt, „Urkundenbuch des Patriarchats Aquileja“ - auf 20 Arbeitsreisen in Italien und Jugoslawien bestrebt, zugleich die Styriaca bis 1308 zu erfassen. Die Historische Landeskommission gewährte ihm dafür Zuschüsse für die Reisekosten.

Frau Dr. Käthe Sonnleitner, Vertragsassistentin (halbtags) zunächst am eben genannten Forschungsinstitut und seit 1. Juni 1985 am Institut für Geschichte, Abteilung für Allgemeine Geschichte des Mittelalters, war zeitweise auf Honorarbasis für die Grundkartei tätig.

Für die gelegentlich anfallenden Foto- und sonstigen Kopierarbeiten stand Herr Paul Zieser, technischer Oberoffizial und Laborant am Forschungsinstitut, in bewährter Art zur Verfügung.

Seit dem Einsatz der EDV für den Aufbau von Behelfen, die der Erfassung des in Massen gesammelten Quellenmaterials oder sogar schon für die kritische Bearbeitung der Urkunden dienen, und für die Vorbereitung der maschinengestützten Edition sind in diesem speziellen Bereich auf Honorarbasis tätig:

Herr Dr. Ingo H. Kropac, Univ.-Lektor und Vertragsassistent (halbtags) am Forschungsinstitut, leistet seit Juni 1985 die schwierige Arbeit des Programmierens und ist zugleich Korrektor der bereits eingespeicherten Daten. Ihm zur Seite steht Herr cand. phil. Peter Becker nicht nur beim Programmieren, sondern auch bei der anfangs von ihnen besorgten Eingabe der Daten für die Prosopographische Datenbank. Für diese spezielle Aufgabe ist seit August 1986 Herr Dr. Peter Teibenbacher tätig.

Für einfachere Arbeiten am Computer stehen als vom Arbeitsamt zur Ausbildung zugewiesene und von dort bezahlte Hilfskräfte zur Verfügung. Dies waren von Oktober 1985 bis März 1986 Fräulein Sabine Anderrhuber und von März bis Mai 1986 Fräulein Elfriede Posch; nun ist seit Oktober 1986 Fräulein Sabine Rechberger mit großem Fleiß tätig.

Allen vorgenannten Mitarbeitern gebührt aufrichtiger Dank für die geleistete Mithilfe und Unterstützung des Berichterstatters.

2. Materialsammlung:

Wie in den drei vorangehenden Geschäftsperioden war das vordringlichste Gebot für die Neubearbeitung und Fortsetzung des Urkundenbuchs die Erfassung und Beschaffung des einschlägigen Quellenmaterials in jeglicher Überlieferungsform, gleich ob es sich dabei um Originale, angebliche Originale, Abschriften jeglicher Art, Einschaltungen in spätere Urkunden (Inserte) oder nur noch um Auszüge oder Erwähnungen von nunmehr verlorenen Urkunden in Archivinventaren oder sonstigen Aufzeich-

nungen handelt. Wie bisher wurden die Lagerorte vom Bearbeiter persönlich aufgesucht und durchforscht. Nur in Italien und Istrien hat Herr Univ.-Doz. H ä r t e l wie schon seit Oktober 1980 die Suche nach Styriaca mit Fleiß betrieben.

Im Juni 1983 wurden vom Bearbeiter erstmals Archivarbeiten in Rom erledigt, desgleichen im Mai 1984 in Sankt Florian und im Juni darauf in Heiligenkreuz, im September sodann in Nürnberg und im Oktober in Wien (Ständisches Archiv des Niederösterreichischen Landesarchivs). Im Jahre 1985 wurden im Mai in Wien Archiv und Bibliothek der österreichischen Minoritenprovinz und das Hofkammerarchiv durchforscht, im Juli und August eine Reihe von Stifts-, Schloß- und Stadtarchiven in Niederösterreich und Wien bearbeitet, schließlich im November Kremsmünster aufgesucht. Ein Arbeitsaufenthalt in Vaduz im März 1986 ergab eine beachtliche Anzahl von Styriaca. Daß in diesen Jahren auch mehrfach Nachlese vor allem im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv gehalten werden mußte, ergab sich zwangsläufig aus der laufenden Arbeit und verdient hier nur kurz vermerkt zu werden.

Die vom Berichterstatter 1979 begonnene Suche und Beschaffung von Urkunden mit Bezug zur steirischen Geschichte in italienischen Archiven hat, wie schon bemerkt, Herr Univ.-Doz. H ä r t e l in mühevoller Arbeit – bedingt durch die Masse der Archivalien und da wieder der Abschriftensammlungen – fortgesetzt. Er bereiste eine Vielzahl von Lagerorten in Belluno, Cervignano del Friuli, Cividale del Friuli, Como, Gemona, Gorizia, Joannis, Milano, Moggio Udinese, Muggia, Padova, Panigai di Pravisdomini, Persereano, Pontebba, Pordenone, San Daniele del Friuli, Santa Maria la Longa Terzo di Aquileia, Tolmezzo, Torino, Treviso, Trieste, Udine, Venezia, Verona, Vittorio Veneto, Vicenza und in Rom im Vatikan. Zudem hielt er Nachforschungen in Jugoslawien in Izola, Koper, Pazin, Piran, Porec und Rijeka sowie in Ljubljana, hier wegen der ausgelieferten Urkunden aus österreichischen Archiven. Sein Hauptaugenmerk war dabei auf Urkunden bis 1308 gerichtet, nicht auf das schon von Josef von Zahn aufgefundene und 1870 bzw. 1872 in den „Beiträgen zur Kunde steiermärkischer Geschichtsquellen“ 7 und 9 verzeichnete überaus reiche spätmittelalterliche Quellenmaterial.

Das neuerdings gewonnene Quellenmaterial in Form von Mikrofilmen – hergestellt wie schon früher von der Spezialfirma „Mikrofilm Dr. Ing. Schmidl GmbH.“, Sankt Leonhard am Forst, von örtlichen amtlichen Lichtbildstellen oder von Univ.-Doz. H ä r t e l und ausgearbeitet im Fotolabor des Forschungsinstituts für Historische Grundwissenschaften – oder gleich in Ablichtungen im Xerox-Verfahren sind in Anbetracht der Masse im einzelnen nicht mehr ohne übergroßen Zeitaufwand zu zählen.

Aus gleichem Grund können zu den im vorangehenden Tätigkeitsbericht gegebenen Zahlen betreffend den Umfang der Materialsammlung keine Ergänzungen geboten werden, zumal in absehbarer Zeit die im Aufbau befindliche Grundkartei darüber wirklich genaue Angaben liefern wird.

Über die bereits mit Erfolg aufgesuchten und bearbeiteten Lagerorte bietet die als Anhang angefügte Übersicht deren genau Bezeichnung.

3. Geräte- und Raum-Ausstattung:

Seit Jänner 1986 steht dem Berichterstatter ein vollständiger EDV-Arbeitsplatz zur Verfügung mit einem Personalcomputer IBM AT 2 und einem Drucker EPSON FX 105, dazu die notwendige Software durch die Zusammenarbeit mit dem von ihm ge-

leiteten Forschungsinstitut für Historische Grundwissenschaften und dem Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen. Die Anschaffung der Hardware erfolgte aus Mitteln der Historischen Landeskommission laut Beschluß der Vollversammlung vom 21. November 1985. Die Betriebs- und Wartungskosten gehen zu Lasten der Abteilung Urkundenbuch.

Da spätestens mit 30. September 1988 der Berichterstatter als Emeritus von der Universität abgehen wird, mußte zeitgerecht für die überaus umfangreiche Materialsammlung, für den Arbeitsapparat und die Geräte sowie für einen Arbeitsplatz des Bearbeiters Vorsorge getroffen werden. Dank dem Entgegenkommen des Direktors des Steiermärkischen Landesarchivs, dem dereinst die Sammlungen zufallen werden, Herrn Wirkl. Hofrat Honorarprofessor Dr. Gerhard P f e r s c h y , ist im neuen Gebäude des Archivs am Grazer Karmeliterplatz ein entsprechender Raum bereits zur Verfügung gestellt worden. Die erforderliche Büroeinrichtung wurde durch die Historische Landeskommission beschafft.

4. Behelfe:

Zur Bewältigung der zu unwahrscheinlicher Größe angewachsenen Materialsammlung und als Hilfsmittel bzw. Vorarbeit für die eigentliche, kritische Editionsarbeit wurden folgende Behelfe geschaffen:

4.1. Die Grundkartei:

Diese wird zunächst für jeden Lagerort gesondert unter Berücksichtigung aller einschlägigen Bestände angelegt und enthält alle daselbst gesammelten Urkunden in chronologischer Reihung. Bei jeder Urkunde werden erfaßt: Datum und Ort der Ausstellung, allenfalls auch der Handlung, dazu der Wortlaut der Tagesangabe und bei Fehlen der Jahresangabe mit Inkarnationsjahr die sonst gebrauchte Zeitangabe; Aussteller; Siegler (so nicht der/die Aussteller siegeln) und mitsiegelnde Personen oder Institutionen; Empfänger bzw. Adressat und Empfänger; bei gleichzeitigen Urkunden zwischen gleichen Personen oder Institutionen den jeweiligen Betreff in Stichworten; Überlieferungsart (Original, angebliches Original, Konzept, Kopie, Insert, Zitat); Lagerort mit Signatur; gegebenenfalls Zeit der Abschrift und Ort der Eintragung in eine Handschrift oder bei einem Insert Hinweis auf das Datum und auf den Aussteller des Transsumpts; notfalls Vermerk über Erhaltungszustand des Originals oder dessen Ungültigmachung, Anzahl der Siegel und deren Befestigungsart sowie Vorhandensein; Drucke und Regesten, so leicht feststellbar.

Da die Grundkartei von wesentlicher Bedeutung für die Anordnung der kommenden Edition ist und mittels EDV auch für andere Zwecke maschinenlesbar gemacht wird, hat der Bearbeiter alle von Frau Dr. S o n n l e i t n e r bereits aufgenommenen Lagerorte entsprechend den oben angegebenen Richtlinien schon weitgehend überarbeitet und selbst alle von ihm in jüngster Zeit bereisten Lagerorte in Nieder- und Oberösterreich sowie in Wien, Kärnten und in der Tschechoslowakei verzeichnet.

Die Grundkartei der im allgemeinen bis 1500 erfaßten Urkunden enthält bereits die Lagerorte Admont, Graz (vorerst nur die allgemeine Urkundenreihe des Landesarchivs bis 1220), Hartberg, Rein, Sankt Lambrecht, Vorau; Klagenfurt, Sankt Paul; Kremsmünster; alle Lagerorte in Niederösterreich und Wien (beim Haus-, Hof- und Staatsarchiv vorerst nur die allgemeine Urkundenreihe bis 1400) sowie in der Tschechoslowakei; Vaduz; Marburg.

Insgesamt verzeichnet die Grundkartei bereits 19.587 Urkunden mit einer weit höheren Anzahl von Überlieferungen, wobei noch 13.155 Urkunden in originaler (urschriftlicher) Gestalt vorliegen.

4.2. Die Prosopographische Datenbank:

Sie soll in erster Linie dazu dienen, die zeitliche Einordnung der undatierten Urkunden und vor allem der meist jeglicher Zeitangaben entbehrenden Traditionsnotizen anhand der in ihnen genannten Personen zu ermöglichen oder wenigstens für eine ungefähre Datierung gesicherte Anhaltspunkte zu gewinnen. Grundlage dazu sind die in Urkunden mit gesicherter Datierung auftretenden Personen nicht nur im Raum des einstigen Herzogtums Steiermark, sondern im gesamten Südosten des hochmittelalterlichen Römisch-deutschen Reichs, somit auch im heutigen Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Kärnten, Krain und Istrien mit Görz, in weiterer Folge auch Friaul und Ober- sowie Niederbayern. Der Zeitraum reicht vom 10. Jahrhundert bis etwa 1250.

Damit wird die von früheren Mitarbeiterinnen – Dr. H. Schuller und Dr. H. Kaudel in Graz sowie Dr. G. Baumgärtel in Wien – angelegte aber nicht vollendete Personenkartei mittels EDV und nach erweiterten Richtlinien neu erstellt, um ein leichteres Suchen und rascheres Auswerten zu ermöglichen, zugleich aber auch schon das Register der Personen mit allen Zubenennungen und Verwandtschaften vorzubereiten.

Am Aufbau dieser Datenbank sind die oben unter 1 genannten Mitarbeiter tätig. Eingeeben sind bereits alle im vorgenannten Zeitraum auftretenden Personen in folgenden Quellenwerken: „Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich“ Band 1, 2 und 4/1, „Monumenta historica ducatus Carinthiae“ Band 1 und zum Teil auch schon 3, „Salzburger Urkundenbuch“ Band 2 und selbstverständlich der schon mit den gesamten Texten in Göttingen am Max-Planck-Institut für Geschichte – nur dort steht das dafür benötigte Gerät zur Verfügung – maschinenlesbar gemachte 1. Band des „Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark“.

5. Editionsarbeit:

In Achtung der von Zahng geleisteten Pionierarbeit werden die Zeitgrenzen der von ihm einst bearbeiteten Bände des Urkundenbuchs beibehalten. Somit wird der neue Band 1 ebenfalls bis zum Aussterben der steirischen Otakare (8. Mai 1192) reichen, der 2. Band bis zum Aussterben der Babenberger im Mannesstamm (15. Juni 1246) und der 3. Band bis zur Rückgewinnung des Herzogtums Steier durch König Ottokar II. von Böhmen mit seinem Sieg über die Ungarn bei Großenbrunn (12. Juli 1260).

Der neue 1. Band wird jedoch aus zweckdienlichen Gründen unterteilt werden: Teil 1 wird alle datierten und undatierten Urkunden enthalten, Teil 2 die Traditions-kodices von Admont und Garsten sowie die auf den einstigen Herrschaftsbereich oder auf die Person der steirischen Markgrafen bzw. Herzöge zutreffenden Teile der Traditionsbücher von Sankt Paul, Reichersberg, Vornbach und Göttweig, wobei stets die Anordnung der Notizen in den Handschriften beibehalten wird.

Die kritische Bearbeitung der Urkunden erfolgt nach Provenienzen, wobei mit Admont begonnen und dabei die Rekonstruktion der 1865 beim Brand des Stiftes vernichteten Traditions- und Kopialbücher vordringlich betrieben wurde. Dieses Vorhaben ist anhand von Aufzeichnungen und Abschriften, die von verschiedenen Personen seit dem 17. Jahrhundert angefertigt wurden und in den Archiven oder Bibliotheken

ken des Erzstiftes St. Peter in Salzburg, in Admont, Melk, Graz, Wien und Prag aufgespürt werden konnten, unter großen Mühen gelungen. Eine entsprechende Abhandlung über Hergang und Ergebnis der Rekonstruktion dieser verlorenen Handschriften wird zu gegebener Zeit veröffentlicht werden.

Die Textgestaltung des den Urkunden vorbehaltenen Teil 1 des 1. Bandes wird sich weitgehend an das im Band 4 vorgegebene Schema halten. Um ein gleiches Druckbild zu gewährleisten, wird auch dessen Format zu übernehmen sein.

Die kritische Bearbeitung der einzelnen Urkunden erfolgt zunächst anhand der Ablichtungen des von Zahn gebotenen Drucks, wobei diese zuerst nach den nun als Grundlage dienenden Überlieferungen verbessert werden, oder der erst vom Berichterstatter angefertigten Abschriften und Aufzeichnungen. Die Vorlage für das Druckmanuskript wird bereits zur Gänze mittels EDV unter Anwendung eines speziell dafür geschaffenen Programms erstellt. Dieses beruht auf dem von Dr. Manfred Thaller im Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen eigens für historische Belange entwickelten Programm CLIO, das im Rahmen eines an den Berichterstatter vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung erteilten Forschungsauftrags („Untersuchung der Einsatzmöglichkeiten der EDV für historische Faktendokumentation im Bereich der Historischen Grundwissenschaften“) in zweijähriger Arbeit von den unter 1 genannten Mitarbeitern Kropac und Becker in Zusammenarbeit mit Härtel und dem Bearbeiter für die Anfertigung eines Urkundenbuchs entsprechend weiterentwickelt und eingerichtet wurde. Dadurch können auch die von Zahn gebotenen, nunmehr verbesserten und bereits maschinell eingelesenen Texte gleich den neu eingegebenen Texten rasch mit den heutigen Erfordernissen entsprechenden wissenschaftlichen Apparaten ausgestattet werden, nämlich mit Kopfrege, Übersicht über die Überlieferung, Drucke und wesentliche Regestenwerke, kritische Bemerkungen zu Echtheit, Siegelbeschreibung, Variantenapparat und Sachanmerkungen. Die solcherart entstehende Textdatenbank wird nach Korrektur gesichert und bildet einerseits in Zusammenspiel mit der Prosopographischen Datenbank die Grundlage für die benötigten Register, die ebenso weitgehend automatisch mit Einsatz der EDV erstellt werden können, ermöglicht aber andererseits mit einem entsprechenden Satzprogramm – wie Proben zeigten am besten mit TEX – auch die Herstellung des Umbruchs und damit bereits die endgültige Form der Edition. Damit wird des weiteren eine offsetfähige Vorlage für eine weitere Vervielfältigung gewonnen oder über einen Datenträger für bestimmte Lichtsetzmaschinen ein Druck mit bedeutenden Einsparungen an Zeit und vor allem an Kosten erzielt werden können, da bei dem gewählten Vorgang der Edition künftig die Herstellung von Fahnen und Umbruch, das Lesen von Korrekturen, das Verzetteln für die Register wegfällt.

6. Veröffentlichungen:

Gleichsam als Nebenfrucht der Arbeiten für das Urkundenbuch sind zu nennen: Reinhard Härtel – Ingo H. Kropac
Edition und Auswertung mittelalterlicher Urkunden: Probleme bei Standardisierung und Transfer fortlaufender Texte; in: Datennetze für die Historischen Wissenschaften? Data Networks for the Historical Disciplines? Hg. v. F. Hausmann, R. Härtel, I. H. Kropac und P. Becker (Graz 1987) S. 100-112.

Ingo H. Kropac – Peter Becker

Prosopographische Datenbank zur Geschichte der südöstlichen Reichsgebiete bis 1250. Konzepte und Dokumentation; in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 97 (1987) im Satz.

Friedrich Hausmann

Carinziani e Stiriani in Friuli; in: Il Friuli dagli Ottoni agli Hohenstaufen. Atti del Convegno Internazionale di studio, a cura di G. Fornasir, Udine 4-8 dicembre 1983 (Udine 1984) S. 547-596.

An dieser Stelle ist auch festzuhalten, daß die Materialsammlung für das Urkundenbuch auch anderen Arbeitsvorhaben der Historischen Landeskommission als Quellengrundlage dient, nämlich

a) den von Dr. Annelies Redik bearbeiteten „Regesten des Herzogtums Steiermark“ und

b) der von Univ.-Prof. Mag. Dr. Herwig Ebner bearbeiteten „Burgenkarte der Steiermark“.

Übersicht über die bisher für das „Urkundenbuch der Steiermark und ihrer Regenten“ mit Erfolg bearbeiteten Lagerorte.

Österreich:

Steiermark:

- 1 Admont - Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek
- 2 Graz - Steiermärkisches Landesarchiv, Diözesanarchiv Graz-Seckau, Universitätsbibliothek der Karl-Franzens-Universität
- 3 Hartberg - Pfarrarchiv
- 4 Rein - Stiftsarchiv
- 5 Sankt Lambrecht - Stiftsarchiv
- 6 Seckau - Pfarrarchiv
- 7 Vorau - Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek

Kärnten:

- 8 Klagenfurt - Kärntner Landesarchiv, Diözesanarchiv Gurk, Domkapitelarchiv Gurk
- 9 Sankt Paul - Stiftsarchiv

Salzburg:

- 10 Salzburg, Erzabtei St. Peter - Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek

Oberösterreich:

- 11 Kremsmünster - Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek
- 12 Lambach - Stiftsarchiv
- 13 Linz - Oberösterreichisches Landesarchiv
- 14 Reichersberg - Stiftsarchiv
- 15 Sankt Florian - Stiftsarchiv

Niederösterreich:

- 16 Altenburg - Stiftsarchiv
- 17 Edlitz - Pfarrarchiv
- 18 Gloggnitz - Schloßarchiv

- 19 Göttweig - Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek
- 20 Greillenstein - Schloßarchiv
- 21 Heiligenkreuz - Stiftsarchiv
- 22 Herzogenburg - Stiftsarchiv
- 23 Horn - Hoyos-Sprinzenstein'sches Zentralarchiv
- 24 Kirchschatz in der Buckligen Welt - Marktarchiv
- 25 Klosterneuburg - Stiftsarchiv
- 26 Kreuzenstein - Schloßarchiv
- 27 Lilienfeld - Stiftsarchiv
- 28 Maissau - Schloßarchiv
- 29 Melk - Stiftsarchiv, Stiftsbibliothek
- 30 Petronell - Schloßarchiv
- 31 Sankt Pölten - Diözesanarchiv St. Pölten
- 32 Seitenstetten - Stiftsarchiv
- 33 Steyersberg - Schloßarchiv
- 34 Waidhofen an der Ybbs - Stadtarchiv
- 35 Wallsee - Schloßarchiv
- 36 Weitra - Stadtarchiv
- 37 Wiener Neustadt - Stadtarchiv, Stiftsarchiv Neukloster
- 38 Zwettl - Stiftsarchiv

W i e n :

- 39 Österreichisches Staatsarchiv (Abt. Allgemeines Verwaltungsarchiv, Abt. Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Abt. Hofkammerarchiv), Niederösterreichisches Landesarchiv (Abt. Regierungsarchiv, Abt. Städtisches Archiv), Wiener Stadt- und Landesarchiv, Diözesanarchiv Wien, Zentralarchiv des Deutschen Ordens, Bibliothek des Dominikanerkonvents, Bibliothek und Archiv der österreichischen Minoritenprovinz, Stiftsarchiv zu den Schotten, Österreichische Nationalbibliothek (Handschriftenabteilung)

L i e c h t e n s t e i n :

- 40 Vaduz - Hausarchiv der regierenden Fürsten von Liechtenstein

B u n d e s r e p u b l i k D e u t s c h l a n d :

- 41 Amberg - Staatsarchiv
- 42 München - Bayerisches Hauptstaatsarchiv (Abt. Allgemeines Staatsarchiv, Ältere Bestände, Abt. Staatsarchiv), Erzbischöfliches Ordinariatsarchiv München und Freising
- 43 Nürnberg - Germanisches Nationalmuseum (Historisches Archiv)

T s c h e c h o s l o w a k e i :

- 44 Brno / Brünn - Státní archiv (Staatsarchiv)
- 45 Český Krumlov / Krumau - Státní archiv Třebon, pobočka Český Krumlov (Staatsarchiv Wittingau, Abt. Krumau)
- 46 Klatovy / Klattau - Státní archiv Plzen, pobočka Klatovy (Staatsarchiv Pilsen, Abt. Klattau)
- 47 Praha / Prag - Státní ústřední archiv (Zentrales Staatsarchiv), Památník národního písemnictví na Strahove (Denkmal des nationalen Schrifttums in Strahov)
- 48 Třebon / Wittingau - Státní archiv (Staatsarchiv)

Slovenien:

- 49 Kranj / Krainburg - Gorenjski muzej (Oberkrainer Museum)
- 50 Lasko / Tüffer - Zupnijski arhiv (Pfarrarchiv), Muzejska zbirka v Laskem (Museum Sammlungen in Tüffer)
- 51 Ljubljana / Laibach - Arhiv SR Slovenije (Archiv der Sozialistischen Republik Slovenien), Mestni arhiv (Stadtarchiv), Nadskofijski arhiv (Erzbischöfliches Archiv)
- 52 Maribor / Marburg - Pokrajinski arhiv (Regionalarchiv), Skofijski arhiv (Bischöfliches Archiv)

Italien:

- 53 Bozen / Bolzano - Staatsarchiv / Archivio di Stato
- 54 Cividale del Friuli - Museo archeologico nazionale
- 55 Joannis - Archivio dei Conti Frangipane
- 56 San Daniele del Friuli - Civica Biblioteca Guarneriana
- 57 Udine - Archivio capitolare, Archivio della Curia arcivescovile, Archivio dei Conti Prampero, Civica Biblioteca Vincenzo Joppi, Biblioteca arcivescovile
- 57 Venezia - Archivio di Stato, Biblioteca nazionale Marciana
- 58 Verona - Biblioteca civica

Vatikanstadt:

- 59 Roma, Città del Vaticano - Archivio Segreto Vaticano

Insgesamt konnten bisher vom Berichterstatter und von Dozent Härtel in 93 Archiven, Bibliotheken oder musealen Sammlungen Urkunden für die Neubearbeitung und Fortsetzung des Urkundenbuchs festgestellt und von diesen Fotos oder Abschriften in die Materialsammlung eingebracht werden.

Friedrich Hausmann

Regesten des Herzogtums Steiermark ab 1308

(Abt.-Leiter: Univ.-Prof. Dr. Helmut J. Mezler-Andelberg)

Während der abgelaufenen 16. Geschäftsperiode der HLK (1982-1986) ist Band I/2 der „Regesten des Herzogtums Steiermark“ mit einem Umfang von 172 Quartseiten erschienen. Er bringt zunächst 31 Nachträge zu den in Band I/1 publizierten 1153 Regesten-Nummern für die Zeit vom 1. Mai 1308 (Tod König Albrechts I.) bis zum 31. Dezember 1319 und auf den Seiten 23-31 „Berichtigungen und Ergänzungen“. Sie reichen von der Korrektur von Druckfehlern und sonstigen Versehen bis zum Vermerken neuer Forschungsergebnisse. Eine „Datenkonkordanz“ erfaßt jene Stücke, die in die Regestenreihe unter einem anderen als jenem Datum aufgenommen wurden, unter dem sie im benützten Archivbestand oder in der jeweils herangezogenen Edition eingereiht sind. Ein Verzeichnis weist die für die Herstellung von Band I benützten 37 Archive in Österreich, der Bundesrepublik Deutschland, Jugoslawien und der Tschechoslowakei aus, wobei Archive, in denen zwar Nachschau gehalten, aber keine einschlägigen Materialien festgestellt werden konnten, nicht verzeichnet wurden. Für die in den Ar-

*Abteilungsleiter Univ.-Prof.
Dr. Helmut J. Mezler-Andelberg
und Frau Dr. Annelies Redik
beim Mikrofilmlesegerät.*



chiven Friauls, insbesondere in Udine liegenden Bestände konnten vorläufig nur die Abschriften Zahns im Steiermärkischen Landesarchiv und die ausgewiesenen Editionen als Grundlage herangezogen werden. Zur Zeit der Quellensammlung für diesen Band erwies sich eine systematische Nachforschung in den Archiven dieses Gebiets als noch nicht möglich. Daß hier noch für die Geschichte der Steirmark wertvolle Materialien liegen, steht freilich außer Zweifel. Ihre Erfassung mußte jedoch, nicht zuletzt aus finanziellen Gründen, auf einen späteren Zeitpunkt zurückgestellt werden. Wertvolle Hilfe wird hier die Quellenaufnahme in Friaul durch die für die HLK betriebene „Sammlung Hausmann“ leisten können. Die Publikation des Friauler Materials wird zu einem nach Lage der Dinge derzeit noch nicht absehbaren späteren Zeitpunkt wohl in einem Sonderband erfolgen müssen. Ein weiteres Verzeichnis gibt Auskunft über die herangezogenen Quelleneditionen und Regestenwerke sowie über die eingesehene Literatur (S. 41-62). Den größten Teil jedoch nehmen die beiden, das reiche Material der Regesten aufschließenden Register „Worte und Sachen (Auswahl)“ (S. 63-74) und „Namen“ (S. 75-169) ein.

a) Arbeitsbericht

Das Schwergewicht der Arbeit lag zunächst auf der Herstellung des druckfertigen Manuskripts für den 1985 erschienenen Band I/2. Sie erwies sich als schwieriger, und beanspruchte vor allem wesentlich mehr Zeit, als zunächst angenommen. Am langwierigsten waren die für die Registererstellung notwendige Identifikation und Zuordnung des in den Regesten enthaltenen Namensguts, besonders die Lokalisation der topographischen Namen. Im Interesse möglicher Erleichterung der Regestenbenutzung

sollte das Angebot hilfreicher Feststellungen zu den einzelnen Stichworten soweit als nur irgend möglich ausgebaut werden. Dazu waren in einer großen Zahl von Fällen oft recht langwierige und umständliche Nachforschungen erforderlich, deren dem Benutzer gebotenes Ergebnis allenfalls eine Zeile im Register beansprucht. Um die hier auftretenden, oft äußerst schwierigen und nur aus intensiver Detailkenntnis zu beantwortenden Probleme zu lösen, wurden verschiedene Experten um ihre Mithilfe gebeten, die sich dazu auch in liebenswürdiger Weise bereit erklärten. So haben Univ.Prof. Mag. Dr. Herwig Ebner (Graz) und Prof. Bozo Otorepec (Ljubljana) mit sehr umfangreichen Ausarbeitungen wertvollste Unterstützung gewährt. Dazu haben aus dem Steiermärkischen Landesarchiv in Graz der ehemalige und der amtierende Direktor w. Hofrat Hon.Prof. Dr. Fritz Posch und w. Hofrat Hon.Prof. Dr. Gerhard Pferschy, Oberarchivrat Dr. Walter Brunner, Hofrat Dr. Franz Pischler, Oberarchivrat Dr. Reiner Puschnig, Oberarchivrat Dr. Franz Otto Roth und Archivrat Dr. Karl Spreitzhofer in vielen Fällen aus ihrem reichen Sachwissen durch Hinweise, konkrete Eindeutigungsvorschläge und Korrekturen große und für das Zustandekommen des Werks wesentliche Hilfe geleistet. Sie haben damit - wie auch eine Reihe anderer, noch zu nennender Persönlichkeiten - dem Unternehmen in beispielhaft kollegialer Weise und um Gottes Lohn wertvolle Dienste geleistet, die zu honorieren die verfügbare Dotation nicht ausgereicht hätte, die aber zum Gelingen notwendig waren. Der für diese Aktion erforderliche zusätzliche Zeitaufwand wird durch das Ergebnis jedenfalls gerechtfertigt. - Aus nicht bei der HLK liegenden Gründen, die ihr daher auch finanziell nicht zur Last werden, vor allem Schwierigkeiten beim Satz, hat auch die Drucklegung des Bandes mehr Zeit und Arbeit erfordert, als ursprünglich kalkuliert.

Die bei der Herstellung der beiden Teile des Bandes I der „Regesten“ gemachten Erfahrungen haben zu einer gewissen Modifikation, z.T. auch präziseren Fassung der vor zwanzig Jahren formulierten Richtlinien und Grundsätze geführt, die nun der weiteren Arbeit an Band II, der die Regesten für die Jahre 1320-1330 enthalten soll, zugrunde gelegt werden. Die Arbeit an diesem Band bildet den zweiten Schwerpunkt der Tätigkeit im Berichtszeitraum. Sie wurde bereits neben den Abschlußarbeiten an Band I, soweit dazu Zeit und Gelegenheit blieben, weitergeführt. Die Aufsammlung des Materials im schon für den Band I festgesetzten räumlichen und sachlichen Umfang ist im wesentlichen wohl abgeschlossen, wenn auch noch gewisse Ergänzungen zu erwarten sind. Auch dieser Band wird, wie schon der erste, eine Anzahl von Urkunden-Regesten enthalten, die nicht aus dem Material im Steiermärkischen Landesarchiv erstellt werden konnten. - Neben der kritischen Durcharbeitung des Materials wurde an der endgültigen Formulierung der Regestentexte sowie an der Erstellung des Apparats zu den einzelnen Nummern gearbeitet.

b) Personelles

Fr. Dr. Annelies Redik, als Bearbeiterin der Regesten seit der Begründung des Unternehmens (1966) am Werk, hat ihre Tätigkeit trotz des weiterhin völlig offenen Standes der Frage ausreichender Honorierung, bzw. der Anstellung von ständigen Mitarbeitern, wie sie für ein kontinuierlich über lange Zeit fortgeführtes großes Unternehmen notwendig sind, während des ganzen Berichtszeitraums fortgesetzt. Kurzfristig und jeweils auch nur für eine beschränkte Zahl von Wochenstunden stand 1983 (Mai-Juni) und 1985 (Februar) für allein nicht durchführbare Kollationierungs- und Korrektur-

arbeiten Fr. Dr. Ileana Schwarzkogler als von der Rechtsabteilung 6 zugewiesene Kraft zur Verfügung.

Mit allem Nachdruck muß jedoch festgestellt werden, daß der Fortgang der Arbeiten sehr wesentlich durch vielfältige Unterstützung und Hilfe gefördert - ja manchmal überhaupt sogar erst ermöglicht - wurde, die dem Unternehmen im vollen Sinn des Wortes von außen geschenkt wurde. Wie schon früher, so stand auch weiterhin wiss. Oberrat Dr. Rüdiger Malli (Institut für Geschichte, Abt. Südosteuropäische Geschichte) für die Erfassung slowenischer Literatur und für Übersetzungen zur Verfügung. Ganz besonders aber hat aus der Instituts-Abteilung für Österreichische Geschichte Fr. wiss. Oberrat Dr. Ingeborg Friedhuber in selbstloser Weise und mit nicht unbeträchtlichen Freizeit-Opfern dem Regesten-Unternehmen gedient. Auch die Sekretärin der Abteilung für Österreichische Geschichte, Fr. FInsp. Mathilde Mayer hat, vor allem, aber nicht nur, bei Kollationierungen geholfen. Für alle dem Regesten-Unternehmen freiwillig geleisteten und keineswegs selbstverständlichen Dienste muß herzlichst gedankt werden. Sie stellen dem Idealismus aller Helfer ein hervorragendes Zeugnis aus. Die Tatsache jedoch, daß solche „Geschenke“ zum Teil den Fortgang der Arbeit erst ermöglicht haben und daß auch der größte Teil der honorierten Leistungen unter Bedingungen erbracht wurde, die in der heutigen Arbeitswelt mit ihren sozialen Sicherungen kaum mehr zumutbar erscheint, sollte nachdenklich stimmen.

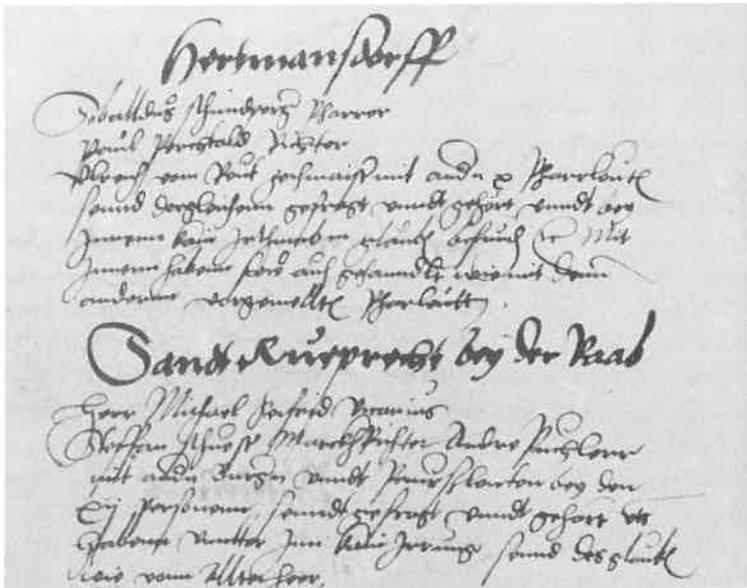
Helmut Mezler-Andelberg

Visitationsberichte aus der Zeit der Reformation und Gegenreformation

(Abteilungsleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Karl Amon)

In Fortführung der im XX. und XXI. Bericht der HLK gegebenen Darstellung kann gemeldet werden: Die Niederschrift der Visitation von 1528 wird nach einer letzten Durchsicht, Korrektur und Ergänzung voraussichtlich bald in den Druck gehen. Wie bereits angekündigt, sollen in Verbindung mit dieser großen Edition auch die kleinen Reste von Salzburger Visitationen aus den Jahren 1523-1525 im gleichen Band erscheinen. Die Arbeit an den Resten der Visitation von 1544/45 wird von Herrn Univ.-Ass. Mag. Rudolf Höfer fortgesetzt. Eine schmerzliche Lücke stellt dabei noch immer das Fehlen des Auszuges für Straßgang dar, worüber bereits Meldung geschah und wofür Hinweise erbeten werden.

Voraussichtlich wird als nächste Publikation in dieser Abteilung eine bisher für sie nicht in Aussicht genommene Edition erscheinen: die Ordinationsprotokolle der Bischöfe von Seckau aus der Zeit vor der Reformation. Es handelt sich um jene Aufzeichnungen, die bei der Erteilung der Weihen für den Aufruf der Kandidaten als Unterlage dienten und im Bistum Seckau in vier zusammengehörigen Handschriften im Diözesanarchiv zu Graz erhalten sind. Bd. A beinhaltet die Ordinationen der Bischöfe Ulrich



Bischöfliche Visitation 1528 (Hartmannsdorf und St. Ruprecht an der Raab).

von Albeck 1425-1431 und Konrad von Reisberg 1440-1443, Bd. B jene Konrads von Reisberg 1432-1437, Bd. C die Georg Überackers 1467-1469 und Bd. D die Matthias Scheits und Christoph Zachs 1503-1507. Ein dem Bd. A vorausgehender von Bischof Ulrich von Albeck ist in der Überlieferung erkennbar, aber leider verloren. Dankenswerterweise hat Herr Stiftsarchivar Dr. Ferdinand Hutz in Vorau bereits die Texte transkribiert und Frau Hofrat Dr. Maria Mairoid umfassende Register erstellt. Der Wert dieser Quellen liegt in ihrer Aussagekraft für die Herkunft der Weihelikandidaten, ihre Weihetitel (darunter besonders der Tischtitel, der eine Art Förderung des Priester Nachwuchses darstellt und vor allem von Patronatsherren verliehen wurde, die den Priestern später ein Benefizium verleihen konnten) und die Ordinationspraxis der Bischöfe von Seckau. Die Seckauer Ordinationsprotokolle unterscheiden sich durch die Beschränkung auf die Erteilung der Tonsur, der Niederen (Ostiarat, Lektorat, Exorzistat, Akolythat) und der Höheren (Subdiakonats, Diakonats, Presbyterats) Weihen von ähnlichen, erst 1509 einsetzenden Protokollen der Lavanter Bischöfe im Diözesanarchiv zu Marburg, in denen sich auch Kirch- und Altarweihen und andere Pontifikalhandlungen verzeichnet finden und wertvolle Einblicke sowohl in das späteste gotische Kunstschaffen wie auch in die Entwicklung der bischöflichen Tätigkeit während der Reformationszeit gewähren. Die eventuelle Edition auch dieser Protokolle wird derzeit noch studiert, sie könnte die Seckauer Ordinationsprotokolle ergänzen und zusätzliche Quellen zur Kunstgeschichte erschließen.

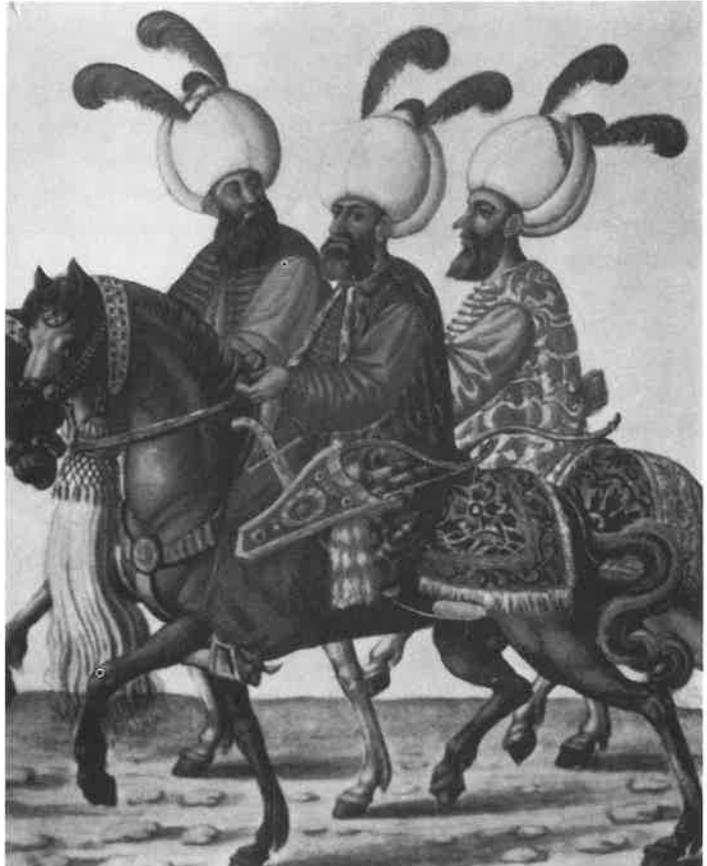
Für die Zeit von 1545 bis 1629 wurde die Sammlung und Sichtung des Materials fortgesetzt.

Auswertung der türkischen Quellen in der Steiermark und Erfassung von Styriaca in türkischen Archiven

(Abteilungsleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Ferdinand Hauptmann †)

In der abgelaufenen Geschäftsperiode wurden zwei Projekte fertiggestellt: das eine betrifft die osmanische Reichschronik Mehmed Subhi's für die Jahre 1738-40, das andere die Sozialgeschichte der kroatisch-slawonischen Militärgrenze 1535-1881. Beide Projekte beruhen, neben der thematischen Verbundenheit mit der steirischen Vergangenheit, auf dem Archivmaterial des Steiermärkischen Landesarchivs in Graz.

Die Reichschronik des osmanischen Reichsgeschichtsschreibers Mehmed Subhi für die wichtigste Periode des österr.-russisch-türkischen Krieges und für die darauffolgende innere Entwicklung der Türkei ist als Handschrift von einem Freunde des berühmten Orientalisten Hammer-Purgstall 1822 aus Konstantinopel nach Graz ins Joanneum gelangt. Es konnte festgestellt werden, daß diese Handschrift die beste, konkreteste Version der Reichschronik darstellt; die übrigen Überlieferungen der Reichs-



*Türkische Lebens-
reiterei (sog.
Sipahi's)*

Inhaltlich liegt hier der aus türkischer Sicht behandelte Krieg mit dem Kaiser vor, der ja bekanntlich zum österreichischen Verlust von Belgrad und Serbien geführt hat, und militärpolitisch durch die Mißerfolge im Felde, und noch mehr durch die beispiellose Friedensverhandlungsführung des Grafen Neipperg dem Kaiserstaat eine große Niederlage, der Türkei dagegen einen großen Erfolg brachte.

Es zeigt sich hier nicht nur die militärische Führungsschwäche der höchsten Generalität, inbegriffen Franz von Lothringen, auf der anderen Seite die an und für sich gute, solide Truppe auf kaiserlicher Seite, sondern auch die absolut hervorragende politische Vorgangsweise der Türken, die ihre militärische Schwäche politisch hervorragend ausglich. Dadurch gewinnt man durch Subhi's Reichschronik nicht nur einen tiefen Einblick in die mangelnden Fähigkeiten der einflußreichsten Personen im Kaiserstaate - nach dem Aufschwung im Zeitalter Prinz Eugens - als auch über die äußerst radikalen, aber erfolgreichen Maßnahmen auf türkischer Seite, den Zweifrontenkrieg zu überstehen.

Wie schwer dies aus der innertürkischen Situation auch war, zeigen Subhi's nachfolgende Berichte über die Aufstände im Inneren, die Hungersnöte in Istanbul und die Abschiebung der vom Lande in die Stadt geflüchteten Bevölkerung, zu der sich der Staat letztlich gezwungen sah. Ein Kapitel der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Osmanischen Reiches, das vieles im neuen Licht erscheinen läßt, und die Herausgabe dieser Reichschronik für die internationale Wissenschaft voll rechtfertigt.

Das zweite Projekt, eine mittlerweile auch als Habilitationsschrift anerkannte Untersuchung über die kroatisch-slawonische Militärgrenze 1535-1881 von Doz. Dr. Karl Kaser fußt wiederum vorrangig auf dem reichen Archivmaterial im Landesarchiv, hat aber naturgemäß auch andere in Betracht kommende Quellen herangezogen. Das Ziel bestand darin, das Entstehen und die Entwicklung der Militärgrenze nicht vom kriegerischen, sondern vom sozialen und bevölkerungsmäßigen Standpunkt aus zu untersuchen.

Dies führte:

a) zur Behandlung der Migrationen, vor allem der Zusiedlungen auf späteres Grenzgebiet von türkischer Seite aus. Als Resultat kam die Klärung der Zusammensetzung der alten und neuen Bevölkerung heraus, ferner die Siedlungsweise, wobei - dank des Materials im Landesarchiv - zum erstenmal konkrete Familienlisten samt dem dazugehörigen Grund und Boden festgestellt werden konnten.

b) zur genauen Nachzeichnung der Entwicklung vom Ansiedler zum Grenzer, bzw. zum militarisierten Träger agrarischer Tätigkeit.

In Verbindung damit sprang natürlich die Frage und Rolle der Zadruga in den ersten Plan, und Kaser konnte hier einen entscheidenden Denkanstoß für die weitere Forschung bieten.

So sind mit diesen beiden Projekten aus vorwiegend steirischem Material zwei wichtige Denkanstöße für die internationale Wissenschaft präsentiert worden.

Ferdinand Hauptmann †

Steirische Landtagsakten

1. Älteste steirische Landtagsakten (1396-1518) (Abteilungsleiter: em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker)

Nach dem Tod Prof. B. Seufferts wurde der Unterzeichnete von der Historischen Landeskommission mit der Fortsetzung und Leitung dieses Unternehmens betraut, vorzüglich deshalb, weil seine Maximilian-Forschungen und die bereits gesammelten Materialien der Maximilian-Regesten die Förderung des Werkes für die Zeit Maximilian I. besonders erleichtern konnten. Es sollte zunächst der 3. Band, die Jahre 1493-1508 umfassend, vollendet werden. Der Unterzeichnete gewann den damaligen Assistenten und nunmehrigen Dozenten des Instituts für Geschichte (Abteilung Österreichische Geschichte) Dr. R. Schäffer. 1973 übernahm Schäffer als Bearbeiter die von Prof. Seuffert hinterlassenen Landtags-Materialien und zwar für die Jahre 1493-95 ein verhältnismäßig geschlossenes maschinschriftliches Manuskript der Landtagsakten, für die folgenden Jahre bis 1507 handschriftliche Notizen unterschiedlichen Wertes und für die Zeit nach 1508 nur wenig Brauchbares.

Dozent Dr. Schäffer hat die Arbeit im März 1973 aufgenommen und bis 1983 entsprechend seinen dienstlichen Möglichkeiten unentgeltlich fortgeführt. Nebst Korrekturen und Ergänzungen des älteren Materials hat er die Sammlung durch die einschlägigen Stücke der Maximilian-Regesten und durch eigene Archivforschungen in Klagenfurt und Wien ergänzt.

Am 26. November 1983 hat er die Arbeiten an den Landtagsakten zurückgelegt und das Material übergeben. Da ein Bearbeiter derzeit fehlt, ruhen die Arbeiten an den älteren Landtagsakten.

Hermann Wiesflecker

2. Steirische Landtagsakten (1519-1637) (Abteilungsleiter: o. Univ.-Prof. Dr. Berthold Sutter)

Mehr denn je zuvor rückt - international gesehen - die „Ständeforschung“ in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses. Die Grundlage für jede ernst zu nehmende historische Forschung haben allerdings nicht verlockende Theorien sondern einzig und allein die Quellen zu bilden, deren Erfassung und Edition auch heute zu den vornehmsten Aufgaben der Geschichtswissenschaft gehören. Der Historiker muß sich zudem vor der Versuchung hüten, Erkenntnisse und Ergebnisse, die in einem bestimmten territorialen Bereich aufgrund eingehenden Quellenstudiums gewonnen werden konnten, zu verallgemeinern und auf andere Länder zu übertragen, ehe für diese Spezialuntersuchungen vorliegen. Über das Prinzip der Verallgemeinerung, das noch am Beginn unseres Jahrhunderts die deutsche Rechtsgeschichte vielfach bestimmt und beeinflusst hat, sind wir längst hinaus. An seine Stelle trat die komperative Methode, doch ist eine vergleichende Sicht nur dann möglich, wenn die Forschung zuvor die entspre-

Vom Bunde freundlich demt zuer freundliche liebe hore pfarr
 pfarrer des bis mit auf alle freundschaft zu wachen mit pfarr
 beuge ob laste von Kadmanstort und adam von haltsmegg. als
 verordnet runder Einse Examen Landtschaft erst zu Graz sein oder
 nicht. wann ist in namen meines zu hore von freundschaft eines an
 beym halts so zu in namen Einse Landtschaft beym zu Graz hore
 fine das andere mit auf von beuge gete ob hore von freundschaft von hore
 des andres abgetrennt und rechtlich voran sein soll das
 will ist mit auf zur horelichen ordnung damit allzeit zu sein das
 wirtschafft am 30 tag July im 21^{ten} Jac
 und ob auf das hoffentlich freudig sein oder mit
 Hans Mühlhaus
 p. J. Mühlhaus

*Hans Mühlhaus fragt den Schranenschreiber, ob die verordneten Einnehmer in Graz sind
 (Landtagsakten, Sch. 398; 1521 Juli 30, Wildhaus).*

chenden Voraussetzungen durch Einzeluntersuchungen und territorial bezogene Editionen geschaffen hat.

„Ständeforschung“ ist der heute modern gewordene Begriff. So selbstbewußt sie mancherorts nunmehr auftritt, sei doch nicht vergessen, daß sie - zumindest in den österreichisch-habsburgischen Landen - von den Landtagen ausgehen muß, die als die verfassungsrechtlich anerkannten Versammlungen der Stände politisch formend und bestimmend gewesen sind. In den Landtagen kam es zur politischen Meinungsbildung und Willensbekundung der im Lande neben dem Landesfürsten bestimmenden und mit diesem konkurrierenden politischen Kräfte, die natürlich ihre politischen, wirtschaftlichen, standesbezogenen und im Verlaufe des 16. Jahrhunderts dann gerade auch ihre konfessionellen Interessen vertraten und durchzusetzen versuchten. Darin liegt nichts Negatives. Auch heute versuchen die einzelnen Standesgruppen und Personenvertretungen ihre Interessen, die politischen Parteien ihre ideologischen Vorstellungen auszudrücken und in reale Fakten umzusetzen. Das Verhältnis zwischen dem Landesfürsten auf der einen und den einzelnen „Landschaften“ auf der anderen Seite war im 16. Jahrhundert - nicht nur in der Steiermark - selten ausgewogen. Es war ein Kräfte-messen, das sich bei bestimmten Anlässen kritisch zuspitzte. Die Stände haben versucht, jede Schwäche, jede finanzielle und außenpolitische Schwierigkeit des Landesfürsten und die Erfordernisse der durch die Türkengefahr notwendigen Landesdefension für sich auszunützen und zu ihrem Vorteil umzumünzen. Eine idealistische Beurteilung der Stände, so viel kann heute schon gesagt werden, ist sicherlich nicht berechtigt.

In den steiermärkischen Landtagen des 16. Jahrhunderts werden die großen, bestimmenden Probleme des Landes bipolar, nämlich aus der Sicht des Landesfürsten sowie aus jener der Stände greifbar. Aber es geht nicht nur um zentrale Fragen, sondern auch um persönliche Sorgen derer, die im Landtag über Sitz und Stimme verfügten.

Die Landtagsakten gehören zu den wichtigsten Quellen, über die wir für die Epoche der Frühen Neuzeit im Bereich der Landesgeschichte verfügen¹⁾. Die Notwendigkeit ihrer Edition wurde schon vor hundert Jahren erkannt. Sie hat die Gründung der Hi-

großen Aufgaben im Interesse des Landes erfüllen können, wenn es ihr durch die Steiermärkische Landesregierung ermöglicht wird, einen hauptamtlichen, wissenschaftlichen Mitarbeiterstab aufzubauen.

Trotz aller Schwierigkeiten wurden im Berichtsabschnitt die Vorarbeiten, so gut es ging, vorangetrieben. Im engsten Zusammenhang mit diesen ist die Arbeit „Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Ringen um Gesamtstaat und Landesinteressen“ zu sehen, mit der sich Dr. Burkert 1985 an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Grazer Karl-Franzens-Universität für das Fach „Österreichische Geschichte“ habilitiert hat. Auch wenn diese quellenkritische Untersuchung über das Editionsvorhaben hinausführt, so ist sie doch als eine wichtige Vorarbeit und vor allem als ein Beitrag anzusehen, der mithilft, die sogenannten „dunklen Jahre“ nach dem Tode Kaiser Maximilians I. aufzuhellen.

Die Habilitation hat andererseits Herrn Dr. Burkert von den Vorarbeiten im engeren Sinne zeitweise weitgehend abgezogen. Doch stehen Habilitationsschrift und das Editionsvorhaben, wie nochmals betont sei, in einem engen Konnex, weshalb mit dem Druck jener auch die unter dem Titel „Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages“ neubegründete Publikationsreihe der Historischen Landeskommision eröffnet wurde.

Was die Vorarbeiten selbst betrifft, kann gesagt werden, daß die Recherchen in den in- und ausländischen Archiven, in denen für die Edition einschlägige Quellen erwartet werden konnten, so gut wie abgeschlossen sind. Nicht immer wurden in den besuchten Archiven die Erwartungen tatsächlich erfüllt und nicht immer schlug sich der Aufwand an Arbeit und Zeit in einem entsprechenden Ergebnis nieder. Trotz solcher Enttäuschungen waren alle durchgeführten Archivrecherchen im Interesse der Edition geboten. Allerdings kann es noch immer sein, daß da oder dort eine nicht erfaßte Quelle auftaucht. Solche Zufallsfunde - stets begrüßenswert und erwünscht - sind nie ausschließbar. Jedenfalls wurde versucht, das nach den einsetzbaren finanziellen Mittel Bestmögliche zu leisten. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß um das ohnedies beengte Budget der Historischen Landeskommision zu entlasten, die sich sonst bietenden Möglichkeiten, Reisezuschüsse zu erhalten, wahrgenommen wurden.

Auch die sonstigen Vorarbeiten haben, soweit die Zeit es erlaubte, nicht geruht. Vor allem wurde die Transkription der Landtagsakten vorangetrieben. Zu danken hat in diesem Zusammenhang der unterfertigte Editionsleiter Herrn Dr. Herald Bilowitzky, der in der Zwischenzeit leider als Mitarbeiter ausgeschieden ist. Ihm ist weitestgehend die Transkription der Landtagsakten der Regierungszeit Erzherzog Karls II. (1564-1590) zu danken. Die Kollationierung muß allerdings noch erfolgen. Herr Dr. Bilowitzky, geboren 1906, hat sich ungeachtet seines Alters mit ebenso großem Idealismus wie fachlichem Können in den Dienst des Editionsvorhabens gestellt, was hier ausdrücklich und rühmend hervorgehoben sei.

Der Editionsleiter möchte jedoch nicht versäumen, auch allen anderen, auf deren tatkräftige und verständnisvolle Unterstützung das Vorhaben angewiesen ist, so in erster Linie dem Steiermärkischen Landesarchiv und dessen Mitarbeitern für gewährte Hilfe und Entgegenkommen entsprechend zu danken.

Hauptziel der Editionsleitung ist es nun nach mehr als einem Jahrzehnt - mit der Ar-

beit ist am 1. Februar 1975 ernsthaft begonnen worden -, die Vorarbeiten für den ersten Band der Abteilung 1519 bis 1637 so voranzutreiben, daß er bei der Jahrhundertfeier der Historischen Landeskommission 1992 vorliegt. Die weiteren Bände werden dann zügig publiziert werden können. Die Hauptschwierigkeiten liegen - quellenmäßig und durch die Ereignisse bedingt - beim ersten Band.

Berthold S u t t e r

- 1) Zur Bedeutung der Landtagsakten als unentbehrliche historische Quelle zur Erforschung der Geschichte des Landes vgl. B e r t h o l d S u t t e r : Steirische Landtagsakten (1519-1637). In: XXI. Bericht der HLK für Steiermark. Graz 1982 S. 87-91.

Grazer Nuntiaturberichte

(Abteilungsleiter: em. Univ.-Prof. Dr. Hermann Wiesflecker

Bearbeiter: o. Univ.-Prof. Dr. Johann Rainer)

Das Österreichische Historische Institut in Rom, zur wissenschaftlichen Auswertung des Vatikanischen Archivs, des ältesten, bedeutendsten und ehrwürdigsten Archivs der Menschheit 1881 gegründet, heute eine Abteilung des Österreichischen Kulturinstituts in Rom, betreibt als eines der wichtigsten wissenschaftlichen Unternehmen die Edition von Nuntiaturberichten, denen alle geschichtsforschenden Nationen wegen ihrer umfassenden, nicht nur kirchlichen Berichte größtes Interesse entgegenbringen. Große österreichische Gelehrte wie Th. v. Sickel, L. v. Pastor und L. Santifaller haben die Edition der Nuntiaturberichte gefördert.

1961 wurde die Edition der Berichte der Grazer Nuntiatur für die Zeit der selbständigen Grazer Regierung und der Anwesenheit eines Nuntius (1579-1620) in Angriff genommen und dem damaligen wissenschaftlichen Sekretär am Österreichischen Kulturinstitut in Rom, derzeitigem Univ.-Prof. J. Rainer/Innsbruck anvertraut. Prof. Rainer hat bisher zwei Bände der Grazer Nuntiaturberichte für die Jahre 1580-87 herausgebracht. Gegenwärtig ist die Nuntiatur des Girolamo Portia (seit 1592) in Bearbeitung.

1592 wurde Girolamo Portia zum Nuntius ernannt. Er entstammte einer alten Friauler Grafenfamilie, die seit Karl II. mit dem Grazer Hof in Verbindung stand, 1661 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und 1662 mit dem Kauf der Grafschaft Ortenburg die Kärntner Landstandschaft erwarb. Schon 1573 war ein entfernter Verwandter, Bartholomäus Portia, als Nuntius für Süddeutschland auch in Graz akkreditiert.

Girolamo Portia war zuerst vor allem in Bayern und erst seit dem Sommer 1593 ständig in Graz tätig. Die Hauptprobleme seiner Nuntiatur waren der Türkenkrieg und die Gegenreformation. Im Jahre 1592 entwickelte sich aus Zwischenfällen an der slawonisch-kroatischen Militärgrenze, für die der Grazer Hofkriegsrat zuständig war, der große Türkenkrieg, der erst 1606 durch den Frieden von Zsitva Torok beendet wurde. Immer wieder berichtete Portia über diesen Krieg, an dem zeitweilig auf innerösterreichischer Seite auch ein päpstliches Hilfskorps teilgenommen hat. Die Durchführung der Gegenreformation erreichte in diesen Jahren den entscheidenden Höhe-

punkt. Eine der wesentlichen Kräfte dabei war der päpstliche Nuntius. Es ging nicht nur um Katholizismus und Protestantismus, sondern, oft unentwerrbar verbunden, auch um landesfürstliche Autorität und adelige Ständemacht.

Daneben war Portia auch mit der Vermählung und Versorgung der Kinder Erzherzog Karls beschäftigt; Töchter wurden nach Siebenbürgen, Spanien, Polen und Florenz verheiratet und drei Söhne zunächst mit kirchlichen Pfründen versorgt. Erzherzogin Maria empfand es als eine der Pflichten des Nuntius, der fürstlichen Familie dabei behilflich zu sein.

Die Amtszeit Portias als Nuntius in Graz (1592-1606) war ungewöhnlich lang. In diesen Jahren wurde er mit dem Grazer Hof und den innerösterreichischen Ländern vertrauter als alle anderen Nuntien. Wie sehr man in Graz mit ihm zufrieden war, zeigt, daß Ferdinand II. ihn wiederholt, allerdings ohne Erfolg, für das Kardinalat vorgeschlagen hat.

Die Nuntiatur Portias dauerte noch einmal so lange wie die der beiden vorhergehenden Nuntien – Malspina und Caligari – zusammengenommen. Dementsprechend umfangreich ist auch das Quellenmaterial, für dessen Edition zwei bis drei Bände vorgesehen werden müssen. Sie lassen einen noch höheren Quellenwert als die vorhergehenden, nicht nur für die Kirchengeschichte, sondern auch für die politische, Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte erwarten.

Da durch die Betreuung der zahlreichen Studierenden und durch die Auflagen des Universitätsorganisationsgesetzes den Professoren immer weniger Zeit für die Forschung bleibt, wäre für eine zügige Fortsetzung dieser Arbeiten ein vermehrter personeller und materieller Einsatz nötig. Prof. Rainer/Innsbruck hat diese Arbeiten bisher ohne jedes Entgelt und so gut wie allein durchgeführt. Es wäre dringend nötig, ihm wenigstens zeitweilig eine Hilfskraft für Kopier- und Kollationierungsarbeiten zur Verfügung zu stellen.

Johann Rainer
Hermann Wiesflecker

Historischer Atlas der Steiermark

(Abteilungsleiter: Wirkl. Hofrat Hon.-Prof. Dr. Gerhard Pferschy)

Die Aktivitäten der Abteilung konzentrieren sich auf die Planung weiterer Lieferungen. Über eine Kirchenkarte wurden erste Gespräche geführt. Seit 1986 konnte mit den vorbereitenden Arbeiten zur Archäologischen Karte der Steiermark begonnen werden. Grundlage bildete das vom Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung geförderte Forschungsprojekt „Archäologische Landesaufnahme und digitaler Fundkataster für Steiermark“ unter der Leitung unseres Mitgliedes Kustos Dr. Erich Hudeczek, Mitarbeiter Dr. Gerald Fuchs und Mag. Irmengard Kainz.

Bei der sehr arbeitsaufwendigen Vorbereitung der Burgenkarte konnten wesentliche Fortschritte erzielt werden.

Über die Arbeiten an der Karte „Burgen, Schlösser und andere wehrhafte Stätten in der Steiermark bis 1500“ legte der Bearbeiter Univ.-Prof. Dr. Herwig Ebner folgenden Bericht vor:

Die umfangreiche Materialsammlung zur Erstellung der Karte über „Burgen, Schlösser und andere wehrhafte Stätten in der Steiermark bis 1500“ ist abgeschlossen. Durchgearbeitet wurden neben der burgen- bzw. landeskundlichen Spezialliteratur vor allem die ungedruckten und gedruckten urkundlichen und urbarialen Quellen, besonders der ertragreiche Bestand an Urkunden in der „Sammlung Hausmann“ der Historischen Landeskommision für Steiermark.

Unterstützt wurde ich bei der Materialsammlung mehrere Monate hindurch von Frau Dr. Hermine Losch. In vielen Fällen mußte erst durch Begehung des Geländes der genaue Standort der Wehranlagen festgestellt werden, zumal die Literatur nicht immer einheitliche, mitunter sogar voneinander abweichende Lokalisationen bietet. Schließlich steuerte Herr Ing. Kurt Kojalek (Pannoniahaus Stein bei Fürstenfeld) wertvolles Material aus seinen überaus gründlichen Vermessungsarbeiten – speziell aus dem Bezirk Fürstenfeld – bei. Es wurde versucht – in einigen Fällen mit gutem Erfolg –, die von Ing. Kojalek im Gelände festgestellten wehrhaften Stätten quellenmäßig zu belegen. Weitere Aufschlüsse werden nur durch archäologische Grabungen erzielt werden können.

Das in Karteikästen verwahrte Material – es gibt Hinweise auf etwa 3000 Wehrobjekte und Edelsitze – wurde 1986 als Arbeitskarte für die Landesausstellung „Die Steiermark – Brücke und Bollwerk“ im Schloß Herberstein zur Ausstellung vorbereitet. Für 1987/88 ist die Fertigstellung der Arbeitskarte als Grundlage für die auf 4 bzw. 5 Blättern zum Druck vorgesehene Atlaskarte mit Höhenschichtliniengrund in Aussicht genommen.

Gerhard P f e r s c h y

Forschungen zur Neueren Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Steiermark

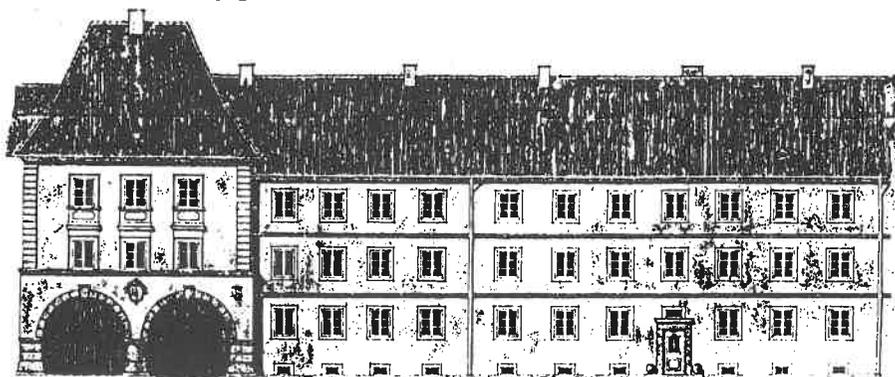
(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)

Im Rahmen dieses von der Frühjahrs-Vollversammlung 1974 beschlossenen Forschungsvorhabens wurden in den Jahren 1982-1986 folgende Arbeiten durchgeführt:

1. Univ.-Doz. Dr. Stefan K a r n e r konnte im Berichtszeitraum das vom Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung in Österreich unterstützte Projekt „Die wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Steiermark 1938-1945“ mit einer Habilitationsschrift abschließen. Sie erschien 1986 in erweiterter Form als Buch „Die

Steiermark im Dritten Reich 1938-1945 . Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich-sozialen und kulturellen Entwicklung'(Leykam Verlag, 634 Seiten).

2. Assistent Dr. Eduard Staudinger setzte auch in der abgelaufenen Geschäftsperiode seine Arbeiten zur Geschichte der steirischen Arbeiterbewegung fort. Für das Jahr 1989 ist die Fertigstellung einer umfangreicheren Arbeit zur Entwicklung des 1. Mai als Demonstrationstag der Arbeiterschaft in der Steiermark geplant. Die erste 1. Mai-Feier fand im Jahr 1890 statt und ging auf Beschlüsse der „American Federation of Labor“ vom Dezember 1888 in St. Louis und des Gründungskongresses der II. Internationale vom 14. Juli 1889 in Paris zurück. Im Mittelpunkt der ab 1. Mai 1890 auch in Österreich alljährlich durchgeführten Mai-Manifestationen der Arbeiterschaft standen die Forderungen nach dem allgemeinen Wahlrecht und dem achtstündigen Arbeitstag. Da die Steiermark zu den Zentren der österreichischen Arbeiterbewegung zählte, nahmen die Demonstrationen am 1. Mai in der Anfangsphase hier auch einen besonders intensiven Verlauf. Das Ziel der Untersuchung ist es daher, die historische Entwicklung des 1. Mai aufzuarbeiten und mit einer Darstellung der Grundzüge der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lage der Arbeiterschaft in der Steiermark zu verbinden. Die Veröffentlichung in der Reihe der „Forschungen“ ist geplant.



*Fassadenplan der Siedlung der Obersteirischen Wohnstättengenossenschaft
in der Burggasse in Judenburg (1941).*

3. Wissenschaftlicher Mitarbeiter Dr. Helmut Lackner konnte im Rahmen eines vom Fonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung unterstützten Projekts die Detailstudie „Der soziale Wohnbau in der Steiermark 1938-1945“ abschließen. Die Studie wurde 1984 als Band 34 der „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“ veröffentlicht. Sie zeigt, daß der NS-Wohnbau in der Steiermark auf dem Sektor des Arbeiterwohnbaus die entscheidende Abkehr von der bis dahin tradierten Arbeiterkaserne brachte und zugleich den Übergang zum modernen Sozialwohnbau der 2. Republik einleitete. Mit Fug und Recht kann gesagt werden, daß der soziale Wohnbau der NS-Zeit für die Steiermark das war, was der international gewürdigte Arbeiterwohnbau der Zwischenkriegszeit für Wien bedeutete.

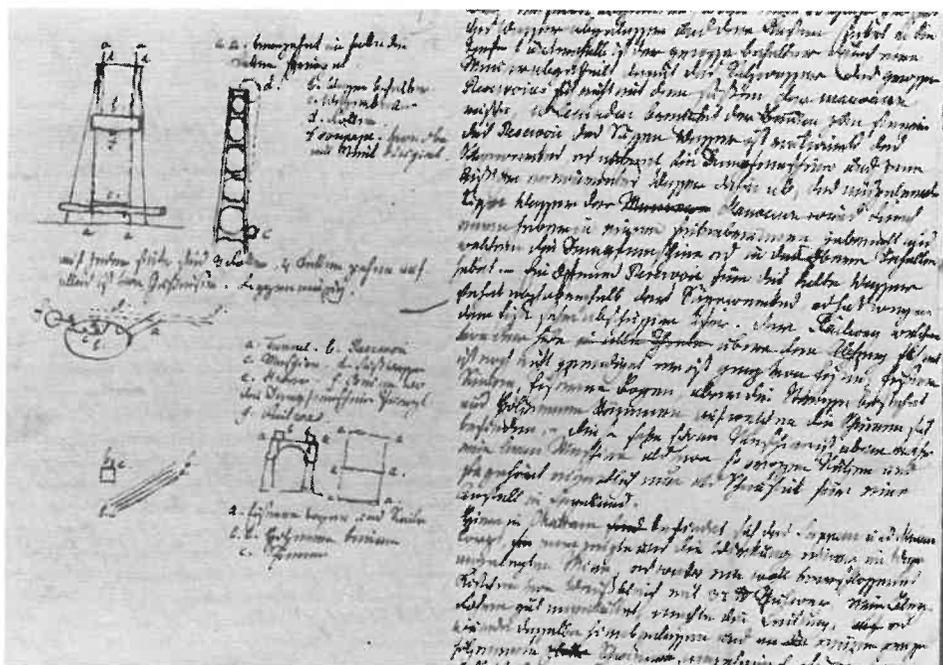
Othmar Pickl

Edition des Tagebuches Erzherzog Johanns über seine Reise nach England und Holland 1815 und 1816

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. Dr. Paul W. Roth)

In der abgelaufenen 16. Geschäftsperiode wurde die Transkription des Tagebuches der Englandreise Erzherzog Johanns 1815/16 fast zur Gänze fertiggestellt. Frau cand. phil. Wilma Schmidt hat hiebei ungefähr die erste Hälfte des Textes ins Reine geschrieben, einige wenige Seiten stammen auch von Frau Dr. Ileana Schwarzkogler, die Blätter 180 – 352 wurden von DDr. Herbert König transkribiert. Diese Blätter umfassen den Zeitraum vom 31. Jänner bis zum 13. April 1816. Einen großen Teil dieses Abschnittes bildet die Beschreibung von London und seiner unmittelbaren Umgebung. Einzelne Stadtviertel, Straßen, bedeutende Häuser (z. B. das Ostindische Warenhaus, das Parlament) und Industrieanlagen werden dabei behandelt. Ebenso werden Lebensgewohnheiten, die Kleidung und die Nahrungsmittel der Engländer vorgestellt. Darüber hinaus kommt es zur Beschreibung des englischen Gerichtssystems, der verschiedenen Schulsysteme und auch einzelner Gefängnisse, worüber übrigens bereits Wolfgang Peljak dissertierte.

Die Reise führte im erwähnten Zeitraum Erzherzog Johann aber auch durch Südengland. Dabei beschreibt er sehr ausführlich die Landschaften und die Orte, die er besuchte. Sie endete in England am 11. März 1816; an diesem Tag setzte Johann von Dover über den Kanal nach Calais. Die weitere Reise führte Erzherzog Johann durch



Beschreibung der Funktionsweise eines Sägewerkes bei Chattam (fol. 254').

Nordfrankreich nach Holland. Besonders ausführlich schildert der Erzherzog die Schlacht bei Waterloo. Aus vielen Stellen des Tagebuches wird der Eindruck deutlich, den Napoleon hinterlassen hat.

Ein ausführlicher Exkurs befaßt sich mit dem englischen Hof und einzelnen Ministern. Es handelt sich dabei um eine sehr offene und ehrliche Darstellung, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Nicht selten erwähnt Johann in diesem Zusammenhang die Volksmeinung.

Von Holland führte die Reise Anfang April 1816 schließlich über Süddeutschland entlang der Donau nach Österreich. Über Ober- und Niederösterreich gelangte der Erzherzog am Abend des 13. April 1816 schließlich nach Wien, dem Endpunkt seiner Reise.

Über die Transkription hinaus wurden bereits grundlegende Überlegungen zur Anfertigung eines umfassenden Orts-, Personen- und Sachregisters angestellt. Die Erstellung dieses Registers wird zentrale Aufgabe der nächsten Zeit sein.

Paul W. Roth

Erfassung von „Styriaca“ in auswärtigen Archiven

(Abteilungsleiter: Univ.-Prof. Dr. Othmar Pickl)

Das Projekt „Erfassung und Bereitstellung wichtiger Quellen, die in auswärtigen Archiven verwahrt werden“ wurde in der 16. Geschäftsperiode verstärkt fortgeführt und auf Archivbestände in den USA (National Archives und Library of Congress in Washington D.C.) sowie in Kew und London (Public Record Office) ausgedehnt. Insgesamt erfolgte die Erfassung von „Styriaca“ somit in drei auswärtigen Archiven.

I. Die schon in der 15. Geschäftsperiode (1977 – 1981) begonnene Erstellung von ausführlichen Regesten der Styriaca aus den Akten der „Niederösterreichischen Kammer“ im Hofkammerarchiv Wien wurde von Herrn cand. phil. Alois Ruhri fortgesetzt. Er berichtet darüber: „Zunächst wurden die im Wiener Hofkammerarchiv schon in der letzten Geschäftsperiode erhobenen und in Xerokopieform dem Bearbeiter vorliegenden Styriaca-Akten des Zeitraumes August 1542 bis Dezember 1543 bearbeitet und davon ausführliche Regesten erstellt.

Nach Abschluß dieser Arbeiten wurde in die HKA-Akten ab 1544 Einsicht genommen und die die Steiermark betreffenden Akten des Zeitraumes Jänner bis Juni 1544 kopiert. Davon sind bisher die Akten der Monate Jänner und Februar in Regestenform gebracht worden.

Die Akten des gesamten Zeitraumes August 1542 bis Februar 1544 umfassen insgesamt rund 3.700 Seiten, die daraus erstellten Regesten 360 Manuskriptseiten.

<p>44</p> <p>1945</p>	<p>C</p> <p>AUSTRIA</p>	<p>C 4310</p> <p>17</p>
<p>Registry Number } C 4310/317/3</p> <p>FROM War Office communicated.</p> <p>Dated -</p> <p>Received in Registry } 30th July, 1945</p> <p>C : Austria.</p>	<p><u>Political situation in Styria.</u></p> <p>Communicates text of telegram AC/317 of 27th July from TAC 8th Army. Refers to political situation in Styria, stating that matters are developing satisfactory along lines of directive of 5th July (C 3456/208/3). States that M. Machold concerned with General McCreedy's wishes, and had offered his resignation, agreed to form a new provisional Government and undertook to sever any connection with Renner Government, and would reduce Communist representation as much as possible; present equality of party representation being imposed by Soviet; other parties of provisional Government offered collective resignation on situation being explained.</p>	

Beispiel eines Aktenstückes aus dem Public Record Office.

Der thematische Inhalt der die Steiermark betreffenden Hofkammer-Akten ist sehr vielfältig. Den breitesten Raum nehmen ein:

Die Behördenkorrespondenz zwischen den steirischen Landständen und der Kammer über Steuerfragen; Einzelgesuche von Städten, Klöstern usw. um Steuernachlässe wegen unvorhergesehener Ereignisse, z. B. Wasserschäden oder Brände; Probleme im Zusammenhang mit militärischen Dienstleistungen, z. B. der Stellung von Wagenpferden; sehr umfangreich ist auch der Aktenlauf zwischen der niederösterreichischen Kammer und dem steirischen Vizedom Christof Resch betreffend Urbarsteuern, Pfandschaften usw.; weiters Berichte des Zeugmeisters Maximilian Leysser über Rüstungsfragen, Munitions- und Geschützbedarf sowie Befestigungsbauten; verschiedene Abrechnungen landesfürstlicher Ämter; Berichte über Streitigkeiten im Zusammenhang mit ehemaligen Besitzungen von Hans Katzianer; Nachrichten über die Tätigkeit von Steirern am königlichen Hof und bei der Hofkammer, z. B. von Achatz Schrott u. v. a."

II. Forschungen im Nationalarchiv Washington D. C., USA, und in der Kongreßbibliothek in Washington D. C.

Die Vollversammlung vom Dezember 1984 hat beschlossen, die Forschungen von Oberassistent Dr. Beer und Universitätsassistent Dr. Staudinger bezüglich der Grenzziehung zwischen Österreich und dem SHS-Staat nach dem Ersten Weltkrieg finanziell zu unterstützen. Ziel der Forschungen im Nationalarchiv und in der Kongreßbibliothek in Washington war es, die Dokumente der amerikanischen Coolidge-Mission aus den Jahren 1918/19 in Hinblick auf die Grenzziehungsfragen durchzuarbeiten.

Im Sommer 1985 wurden von den genannten Herren folgende Bestände des Nationalarchivs bearbeitet:

- a) General Records of the American Commission to Negotiate Peace 1918 – 1931.
- b) Inquiry Documents. Special Reports and Studies 1917 – 1919.
- c) Records of Foreign Posts, Embassies and Legations, besonders US-Mission to Austria, Vienna 1918 – 1920 und US-Mission to Belgrade 1918 – 1920.

Parallel zu den Archivarbeiten wurden in der Library of Congress gedrucktes Quellenmaterial sowie die zeitgenössische Primärliteratur (Memoranden, Resolutionen, Adressen, Eingaben an die Friedenskonferenz in Paris) erfaßt. Seitens des Steiermärkischen Landesarchivs wurden gegen Überlassung der Xerokopien die Xeroxkosten und die halben Aufenthaltskosten übernommen.

Im Sommer 1986 wurden von den Herren Beer und Staudinger die Forschungen zur untersteirischen Grenzfrage nach dem Ersten Weltkrieg im Nationalarchiv und in der Kongreßbibliothek in Washington D.C. fortgesetzt und abgeschlossen. Darüber hinaus wurde mit der Erfassung von Beständen zur Problematik der Grenzziehung im Zusammenhang mit der Nachkriegsplanung der Alliierten in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg begonnen. Dabei handelt es sich sowohl um die Akten des State Department (die von Dr. Staudinger bearbeitet wurden) als auch um Bestände in der Military Reference Branch, d. h. der militärischen wie auch der nachrichtendienstlichen US-Stellen (deren Bearbeitung Dr. Beer übernahm). Auch die Bestände der Manuscript Division in der Kongreßbibliothek (z. B. Cordell Hull Papers) wurden eingesehen und von den wichtigsten Akten Xerokopien angefertigt.

III. Forschungen im Public Record Office in Kew bei London. Die Vollversammlung der HLK beschloß in ihrer Sitzung vom 13. November 1986 im Hinblick auf das Projekt „Die österreichische-jugoslawische Grenze nach den beiden Weltkriegen“ das ursprünglich auf die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg beschränkte Projekt auf die Jahre 1943 bis 1948 auszudehnen und die diesbezüglichen Forschungen der Herren Assistenten Dr. Siegfried Beer und Dr. Eduard Staudinger finanziell zu unterstützen. Im Februar 1987 versuchten die beiden Genannten, sich im Public Record Office in Kew bei London einen Überblick über die Aktenbestände des PRO zur militärischen Besetzung der Steiermark im Jahre 1945 bzw. über die Zeit der britischen Militärregierung in der Steiermark zu verschaffen. Insgesamt konnte dabei festgestellt werden, daß diese Bestände ausgesprochen voluminös und mit wenigen Ausnahmen unbeschränkt zugänglich sind. Es handelt sich hiebei im wesentlichen um folgende Aktengruppen:

1. Foreign Office General Political Correspondence:

Akten über die erste Nachkriegsphase, die für das Foreign Office interessant waren bzw. von ihm ausgingen.

2. Control Office for Germany and Austria:

Akten des 1945 – 47 einem Sonderminister unterstellten Amtes u. a. mit Bezügen zur Situation in der Steiermark (z. B. Entnazifizierung, Wirtschaft, Grenzfragen etc.).

3. Control Office for Germany and Austria:
 Laufende Berichte an das COGA.
 Political and Economical Reports über die Steiermark
4. Allied Commission for Austria (British Element):
 Bestände aller Instanzen und Abteilungen der britischen Militärregierungsstellen in Wien, Kärnten und Steiermark
5. War Diaries:
 Betreffen die achte Armee und britische Truppen
 sowie insbesondere die Field Security Section und die lokalen Town Majors.
6. War Office:
 Sonstige Akten.

Die Fortführung dieser besonders für die steiermärkische Zeitgeschichte nach 1945 außerordentlich wichtigen Forschungen wird von der HLK weiter zu unterstützen sein.

Othmar Pickl

Neue Agrar- und Siedlungsgeschichte

(Abteilungsleiter: Wirkl. Hofrat i.R. Hon.-Prof. Dr. Fritz Posch)

Auch während der 16. Geschäftsperiode der HLK (1982-1986) betreute Hofrat Posch die Arbeiten des Projekts „Neue Agrar- und Siedlungsgeschichte“. Unter seiner Leitung arbeitet Univ.-Doz. Dr. Günther Burkert an einer „Geschichte des steirischen Landbundes“. Darüber berichtet UD Burkert:

„Die Erforschung der politischen Parteien in den österreichischen Bundesländern ist noch keinesfalls abgeschlossen. Gerade eine stark föderalistische Partei wie der Landbund bietet sich daher besonders an, ihn im Rahmen des jeweiligen Bundeslandes näher zu analysieren. Da die archivalischen Quellen im Steiermärkischen Landesarchiv nur sehr geringe Aussagen über die Tätigkeit dieser Partei zulassen, wurde das Verwaltungsarchiv in Wien für weitere Forschungen herangezogen. Dabei erwies sich vor allem der Bestand innerhalb der Parteiarchive („Großdeutsche Volkspartei“) als besonders fundreich, da es hier endlich Aussagen von seiten der steirischen Landbundpolitiker gibt, die sich von der ähnlichen Ideologie der Großdeutschen Volkspartei unterscheiden. Besonders hervorstechend ist dabei die vollkommen unterschiedliche Haltung in der Frage der Stellung zu den Juden. Weitere Nachforschungen wurden im Kriegsarchiv (Wien) begonnen, wobei hier Lebensdaten der bisher nicht eruierten Abgeordneten des Steirischen Landbundes teilweise schon gefunden wurden, einige allerdings noch nicht eruiert werden konnten. Als besonders wichtiger Bestand hat sich bei einer kurzen Durchsicht der am Institut für Zeitgeschichte in Wien liegende Nachlaß „Vinzenc Schumy“ erwiesen, da hier nicht nur die in der Bundespolitik tätigen Steirer zu Wort kommen, sondern auch umfangreiche Briefwechsel zwischen der steirischen Partei und den Zentralorganen in Wien vorhanden sind. Ein längerer Aufenthalt in Wien wird diese Archivalien abschließend zu durchforschen haben.

Neben den archivalischen Forschungen wurde die Befragung der Zeitgenossen fortgesetzt, wobei hier sehr interessante Aspekte zum Leben im ländlichen Raum in der Zwischenkriegszeit zutage kamen. Diese Befragungen ergaben außer Details zum Parteilieben im dörflichen Bereich Aspekte zur politischen, sozialen und kulturellen Lebensweise, die als Stimmungsbild in die Ausarbeitung der Geschichte des Steirischen Landbundes einfließen werden. Leider sind während der Forschungsarbeiten zahlreiche Personen verstorben - so die Tochter des Landbundabgeordneten Witzany -, weshalb mit erhöhtem Nachdruck die Befragung der Zeitgenossen in nächster Zeit abgeschlossen werden muß.

Die Auswertung der Publikationsorgane des Landbundes und die Aufarbeitung der sehr umfassenden theoretischen Schriften Leopold Stockers müssen deshalb momentan zurückgestellt werden, können aber nach Beendigung der Befragungsaktion umso schneller durchgeführt werden.

Die bisherige Forschung hat neben großem Bildmaterial und teilweise in Familienbesitz befindlichen Lebenserinnerungen auch Briefe zutage gebracht, die für die Forschung von größtem Interesse sind und ohne die Befragung der Zeitgenossen nicht zutage gekommen wären. Teilweise überraschende neue Erkenntnisse sind das bisherige Produkt der Forschungen. Die Beendigung der Sammeltätigkeit ist für einen absehbaren Zeitraum zu erwarten.“

Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages

Die Vollversammlung der Historischen Landeskommission hat in ihrer Sitzung vom 13. November 1986 auf Antrag des Ständigen Ausschusses beschlossen, eine eigene Publikationsreihe unter dem Titel „Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages“ zu eröffnen. Es geschah dies in der erklärten Absicht und in der Hoffnung, damit einen verstärkten Impuls zu geben, sich mehr als bisher auch außerhalb der Edition der Landtagshandlungen wissenschaftlich mit der Geschichte des Steiermärkischen Landtages und zwar bis herauf in unsere Tage zu befassen.

Hier eröffnet sich ein weites Feld. Die Erforschung der Geschichte des Steiermärkischen Landtages ist für die meisten Epochen erst zu leisten. Viel Arbeit wird notwendig sein, um die zentralen Fragen, welche Rolle spielte der Steiermärkische Landtag im Zeitalter des Absolutismus, welche in der konstitutionellen Ära, welche in den Zwischenkriegsjahren, welche beim Wiederaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg, wissenschaftlich befriedigend beantworten zu können.

Aufgenommen sollen in die neue Publikationsreihe auch alle jene Spezialuntersuchungen werden, die im Zusammenhang mit der Edition der Landtagsakten notwendig sind und diesem Vorhaben direkt oder indirekt dienen.

Begonnen wurde die Reihe mit der quellenkritischen Untersuchung von Günther R. Burkert „Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Ringen um Gesamtstaat und

Landesinteressen“. Es ist zu wünschen, daß bald weitere Bände zur Landtagsgeschichte folgen können.

Diese neue Publikationsreihe ist ein weiterer Beweis dafür, daß die Historische Landeskommission für Steiermark trotz materieller Schwierigkeiten und trotz mangelnder Ausstattung mit beamteten wissenschaftlichen Mitarbeitern gewillt ist, die ihr gestellten Aufgaben auch weiterhin – so weit ihre Kräfte reichen – zu erfüllen.

Berthold Sutter

Othmar Pickl

Die geschäftsführenden Sekretäre 1892-1945



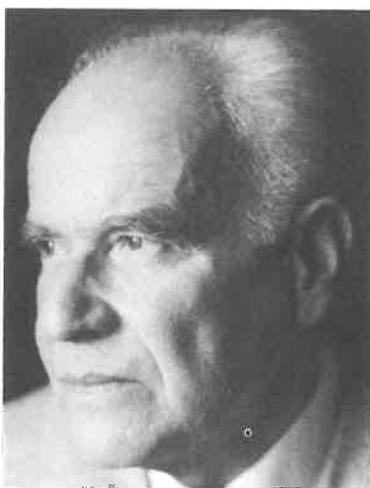
*Hans von Zwiedineck-Südenhorst,
1892 - 1906,*



*Anton Mell,
1906 - 1935,*



*Burkhard Seuffert,
1935 - 1939*



*Wolfgang Sittig,
1939 - 1945,*

Verzeichnis der Vorsitzenden, Sekretäre und Mitglieder der Historischen Landeskommission für Steiermark (1892–1986)

A. Vorsitzende Die Landeshauptleute der Steiermark

1892–1893 Gundaker Reichsgraf von Wurmbrand-Stuppach
1893–1896 Edmund Graf von Attems-Heiligenkreuz
1896–1897 Gundaker Reichsgraf von Wurmbrand-Stuppach
1898–1912 Edmund Graf von Attems-Heiligenkreuz
1920–1929 Univ.-Prof. Dr. Anton Rintelen*
1930–1933 Univ.-Prof. Dr. Anton Rintelen
1933–1934 Dr. Alois Dienstleder
1934–1938 Dr. Karl Maria Stepan
1946–1948 Ökonomierat Anton Pirchegger
1948–1971 Ökonomierat Dr. h.c. Josef Krainer
1971–1980 Dr. Friedrich Niederl
seit 1980 Dr. Josef Krainer

B. Vorsitzende-Stellvertreter Die Landeskulturreferenten der Steiermark

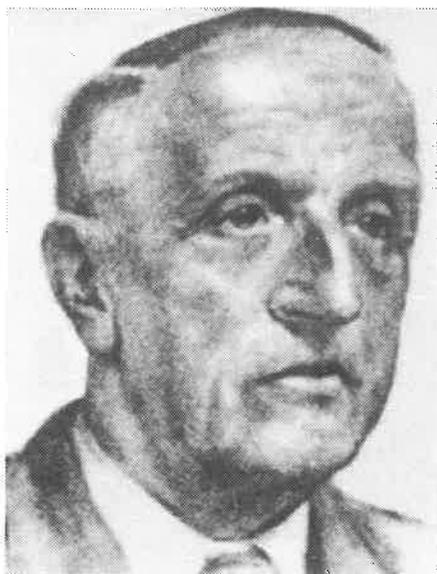
1892–1896 Dr. Moritz Ritter von Schreiner
1896–1903 Dr. Gustav Kokoschinegg
1903–1909 Dr. Leopold Link
1909–1914 Prof. Dr. Paul von Hofmann-Wellenhof
1920–1930 Landesrat Prof. Dr. Rudolf Hübler
1930–1933 Landesrat August Meyszner
1933–1934 Landesrat Baron Egon Berger-Waldenegg
1935–1938 Landeshauptmann Dr. Karl Maria Stepan (als Kulturreferent)
1946–1953 Landesrat DDDr. Udo Illig
1953–1957 Landesrat Karl Brunner
1957–1970 Landeshauptmann-Stellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren
seit 1970 Landesrat bzw. Landeshauptmann-Stellvertreter Prof. Kurt Jungwirth

*) Laut Bericht XII/S. 1

C. Geschäftsführende Sekretäre

- 1892–1906 Dr. Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Universitätsprofessor,
Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek
- 1906–1935 Dr. Anton Mell, Universitätsprofessor, Direktor des Steiermärkischen
Landesarchivs
- 1935–1939 Dr. Burkhard Seuffert, Universitätsprofessor, Archivar
- 1939–1945 Kommissarischer Leiter: Dr. Wolfgang Sittig, Archivar
- 1946–1957 Dr. Otto Lamprecht, Professor
- seit 1957 Dr. Othmar Pickl, o. Universitätsprofessor, Leiter der Abteilung Wirt-
schafts- und Sozialgeschichte des Instituts für Geschichte der Universität
Graz

Die geschäftsführenden Sekretäre seit 1946



Otto Lamprecht, 1946 - 1957,



Othmar Pickl, seit 1957

D. Ehrenmitglieder (seit 1974)

Landeshauptmann-Stellvertreter a.D. Norbert Horvatek († 2. 1. 1982)
Minister a.D. DDDr. Udo Illig
Präsident des Steiermärkischen Landtages, Univ.-Prof. Dr. Hanns Koren
(† 27. 12. 1985)
OStR Prof. Dr. Otto Lamprecht († 2. 12. 1974)

E. Mitglieder (seit 1892)

(St. A. = Mitglieder des Ständigen Ausschusses)

Dr. Karl Amon, Univ.-Prof., Prälat, 1961–1966 und wieder seit 1972
(St. A. 1961–1966)
DDr. Eduard Andorfer, Prof., Direktor des Stadtmuseums Graz, 1951–1973,
† 22. 2. 1973
Dr. Johann Andritsch, Univ.-Prof., Dipl.-Dolmetsch, OStR., seit 1972
Alfred Ritter Anthony v. Siegenfeld, Hofrat, k. k. Ahnenprobenexaminator,
1903–1929, † 5. 11. 1929 in Wien
Dr. Heinrich Appelt, em. Univ.-Prof., seit 1947 (St. A. 1952–1963)
Edmund Graf Attems, Geheimrat, 1920–1929, † 1929
Dr. Hermann Baltl, Univ.-Prof., seit 1956 (St. A. seit 1967)
P. Prosper Berger, CRL, Probst des Stiftes Vorau, 1946–1953, † 15. 7. 1967
Dr. Ferdinand Bilger, Univ.-Prof., 1930–1945, † 1949
Dr. Ferdinand Bischoff, Univ.-Prof., 1892–1899, † 16. 8. 1915
Dr. Wilhelm Brandenstein, Univ.-Prof., 1946–1967 (St. A. 1946–1957),
† 1. 12. 1967
Dr. Fritz Byloff, Univ.-Prof., 1930–1940 (St. A. 1935–1940), † 12. 5. 1940
Dr. Erna Diez, Univ.-Prof., seit 1967
Dr. Max Doblinger, Hofrat, Direktor des (alten) Landesarchivs, 1920–1951 (St. A.
1920–1939), † 15. 8. 1965
Dr. Alfons Dopsch, Univ.-Prof., 1908–1951, † 1. 9. 1953
Dr. Otto Freiherr von Dungen, Univ.-Prof., 1920–1967, † 4. 10. 1967
Dr. Herwig Ebner, Univ.-Prof., Mag. rer. nat., seit 1967
DDr. Karl Eder, Univ.-Prof., 1951–1961 (St. A. 1956–1961), † 1. 5. 1961
Dr. Hermann Egger, Univ.-Prof., 1925–1945, † 24. 4. 1949
Dr. Wilhelm Erben, Hofrat, Univ.-Prof., 1920–1933 (St. A. 1920–1933), † 7. 4. 1933
Dr. Hellmut Federhofer, Univ.-Prof., 1956–1966
Otto Freiherr von Fraydenegg-Monzello, Präsident des Joanneum-Kuratoriums,
1907–1939, † 26. 6. 1939
Dr. Karl Garzarolli-Turnlak, Hofrat, Direktor der Österreichischen Galerie
1946–1956, † 11. 9. 1964
Dr. Viktor Geramb, Univ.-Prof., 1920–1958 (St. A. 1946–1958), † 8. 1. 1958
Dr. Alexander Graf, Landesbibliothekar, 1946–1951, † 5. 12. 1969
DDDr. et Dr. h.c. Nikolaus Grass, Univ.-Prof., seit 1977
Dr. Karl Hafner, Archivdirektor, 1935–1945, † 23. 6. 1945

- Dr. Hugo Hantsch, Univ.-Prof., 1935–1951 (St. A. 1946–1951), † 6. 8. 1972
- Dr. Ferdinand Hauptmann, Univ.-Prof., 1972–1987, † 26. 10. 1987
- Dr. Friedrich Hausmann, Univ.-Prof., seit 1967 (St. A. seit 1967)
- Dr. Walter Höflechner, Univ.-Prof., seit 1980
- Dr. Erich Hudeczek, Kustos I. Klasse, seit 1977
- Dr. Franz Ilwof, Reg.-Rat, k. k. Oberrealschuldirektor, 1892–1916
(St. A. 1892–1901), † 21. 5. 1916
- Dr. August Jaksch von Wartenhorst, Landesarchivdirektor, 1903–1932, † 3. 1. 1932
- Dr. Raimund Kaindl, Hofrat, Univ.-Prof., 1920–1930, † 14. 3. 1930
- Alois Karlon, Prälat, Direktor der Druckerei „Styria“, 1892–1899, † 9. 2. 1902
- Dr. Kurt Kaser, Univ.-Prof., 1920–1931, † 1. 11. 1931
- Dr. Karl Klamminger, Monsignore, Diözesanarchivar i.R., seit 1967
- Dr. Rochus Kohlbach, Prälat, 1951–1964, † 14. 2. 1964
- Dr. Hanns Koren, Univ.-Prof., Präsident des Steiermärkischen Landtages,
1946–1985, † 27. 12. 1985
- Dr. Peter Krenn, tit. ao. Hochschulprofessor, Kustos I. Klasse, seit 1982
- Dr. Leopold Kretzenbacher, em. Univ.-Prof., seit 1967
- Dr. Franz Ritter von Krones-Marchland, Hofrat, Univ.-Prof., 1892–1902
(St. A. 1892–1902), † 17. 10. 1902
- Dr. Otto Lamprecht, Oberstudienrat, Prof., 1946–1974 (St. A. 1960–1966),
† 2. 12. 1974
- Dr. Alois Lang, Professor, 1903–1920, † 9. 11. 1945
- Dr. Johann Loserth, Hofrat, Univ.-Prof., 1893–1936 (St. A. 1895–1936),
† 30. 8. 1936
- Dr. Arnold Luschin-Ebengreuth, Univ.-Prof., 1892–1932 (St. A. 1892–1932),
† 6. 12. 1932
- Dr. Franz Martin Mayer, Reg.-Rat, Direktor der LOR, 1892–1914
(St. A. 1907–1914), † 15. 9. 1914
- Dr. Anton Mell, Univ.-Prof., Direktor des (alten) Landesarchivs, 1897–1940 (St. A.
1902–1940), † 14. 12. 1940
- Dr. Richard Mell, Hofrat, 1935–1939, † 22. 5. 1950
- Dr. Franz Freiherr von Mensi-Klarbach, Vizepräsident der Finanzlandesdirektion,
1904–1935, † 23. 4. 1935
- Dr. Helmut Mezler-Andelberg, Univ.-Prof., seit 1961 (St. A. seit 1961)
- Dr. Walter Modrijan, Univ.-Prof., Direktor des Landesmuseums Joanneum,
1961–1966 und 1972–1981, † 16. 10. 1981
- Dr. Anna Netoliczka, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs,
1946–1956, † 1. 10. 1969
- Dr. Ignaz Nöblich, Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1930–1945
(St. A. 1935–1939), † 8. 5. 1945
- Dr. Alexander Novotny, Univ.-Prof., 1961–1986, † 4. 2. 1986
- Dr. Friedrich Oertel, Univ.-Prof., 1925–1935, † 15. 1. 1975 in Bonn/BRD
- Dr. Gerhard Pferschy, Wirkl. Hofrat, Hon.-Prof., Direktor des Steiermärkischen
Landesarchivs, seit 1972 (St. A. seit 1977)
- Dr. Franz Pichler, Hofrat i. R. des Steiermärkischen Landesarchivs, seit 1967

- Dr. Othmar Pickl, Univ.-Prof., seit 1956 (St. A. seit 1957)
- Dr. et Dr. h.c. Hans Pirchegger, Univ.-Prof., 1920–1973 (St. A. 1920–1939 und 1949–1960), † 1. 10. 1973
- Dr. Fritz Popelka, Wirkl. Hofrat, Univ.-Prof., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs, 1935–1973 (St. A. 1952–1958), † 27. 2. 1973
- DDr. Andreas Posch, Prälat, Univ.-Prof., 1925–1971 (St. A. 1946–1961), † 26. 11. 1971
- Dr. Fritz Posch, Wirkl. Hofrat i.R., Honorar-Prof., Direktor des Steiermärkischen Landesarchivs i.R., seit 1956 (St. A. 1958–1986)
- Dr. Paul Puntschart, Univ.-Prof., 1903–1945 (St. A. 1903–1939), † 9. 5. 1945
- Dr. Reiner Puschnig, Oberarchivrat i. R., seit 1961
- Dr. Johann Rainer, Univ.-Prof., seit 1977
- Dr. Karl Rauch, Geheimrat, Univ.-Prof., 1946–1951 (St. A. 1946–1951), † 1953
- Dr. Oswald Redlich, Hofrat, Univ.-Prof., Präsident der Akademie der Wissenschaften, 1920–1944, † 20. 1. 1944
- Dr. Otto Reicher, Univ.-Prof., 1946–1963, † 6. 4. 1963
- Dr. Eduard Richter, Univ.-Prof., 1896–1904 (St. A. 1899–1904), † 6. 2. 1904
- Dr. Max Rintelen, Univ.-Prof., 1920–1966 (St. A. 1920–1939), † 1. 12. 1965
- Dr. P. Benno Roth, OSB, Oberstudienrat, 1946–1983, † 6. 1. 1983
- Dr. Franz Otto Roth, Oberarchivrat, 1980–1981
- Dr. Paul W. Roth, Univ.-Prof., seit 1977 (St. A. seit 1986)
- Dr. Heinrich Felix Schmid, Univ.-Prof., 1925–1951 (St. A. 1946–1951)
- Dr. Walter Schmid, Univ.-Prof., 1946–1951, † 24. 3. 1951
- Dr. Moritz Ritter von Schreiner, 1896–1911, † 17. 3. 1911
- Dr. Leopold Schuster, Fürstbischof von Seckau, 1892–1897, † 18. 3. 1927
- Dr. Otto Schwarz, Sekretär des Joanneum-Kuratoriums, 1951–1959, † 10. 9. 1959
- Dr. Ernst Freiherr von Schwind, Univ.-Prof., 1897–1899, † 14. 7. 1932
- Dr. Burkhard Seuffert, Univ.-Prof., 1927–1945 (St. A. 1933–1939), † 9. 1. 1972
- Dr. Robert Sieger, Univ.-Prof., 1925–1926, † 1. 11. 1926
- Dr. Wolfgang Sittig, Oberarchivrat i. R., seit 1956 (St. A. 1958–1966)
- Dr. Heinrich Srbik, Univ.-Prof., Minister, 1920–1945, † 16. 2. 1951
- Dr. Harald Steinacker, Univ.-Prof., 1930–1945, † 29. 1. 1965
- Dr. habil. Manfred Straka, OStR. i. R., Honorar-Prof., seit 1967 (St. A. 1972–1981)
- Dr. Berthold Sutter, Univ.-Prof., seit 1956 (St. A. 1958–1971 und seit 1982)
- Dr. Franz Thaller, Hofrat, Landesschulinspektor, 1946–1956
- Dr. Viktor Thiel, Hofrat, Univ.-Prof., Generalstaatsarchivar, 1920–1951 (St. A. 1920–1939), † 9. 10. 1946
- Dr. Dr. h.c. Ferdinand Tremel, Hofrat, Univ.-Prof., Direktor des Akademischen Gymnasiums, 1946–1979 (St. A. 1946–1961 und 1967–1976), † 27. 9. 1979
- Dr. Karl Uhrlitz, Univ.-Prof., 1903–1914 (St. A. 1907–1914), † 22. 3. 1914
- Dr. Hans Untersweg, Hofrat, Bibliotheksdirektor, 1946–1950, † 29. 11. 1950
- Dr. Helfried Valentinitisch, Univ.-Prof., seit 1980
- Dr. Ferdinand Vockenhuber, Prälat, Reg.-Rat, 1920–1943, † 26. 4. 1943
- Dr. Anton Weiß, Univ.-Prof., 1894–1912, † 27. 8. 1912

- Dr. Hermann Wiesflecker, em. Univ.-Prof., seit 1951 (St. A. seit 1963)
 Dr. Kurt Woisetschläger, Honorar-Prof., Kustos I. Klasse, seit 1967
 Dr. P. Othmar Wonisch, OSB, Univ.-Doz., Diözesanarchivar, 1935–1961 (St. A. 1946–1958), † 9. 9. 1961
 Gundaker Reichsgraf von Wurmbbrand-Stuppach, k.k. Geheimrat, Minister, 1897–1901, † 26. 3. 1901
 Dr. Martin Wutte, Hofrat, Landesarchivdirektor, 1920–1945, † 30. 1. 1948
 Dr. Josef von Zahn, k.k. Reg.-Rat, Direktor des (alten) Landesarchivs, 1892–1897 (St. A. 1892–1895), † 9. 8. 1916
 Dr. Hans von Zwiedineck-Südenhorst, Univ.-Prof., Direktor der Steiermärkischen Landesbibliothek, 1892–1906 (St. A. 1892–1906), † 22. 11. 1906

F. Korrespondenten (seit 1966)

- Fritz Josef Allmer, VS-Direktor 1977–1984 (Graz), † 19. 1. 1984
 Gottfried Allmer, cand. phil., seit 1986 (St. Johann/Herberstein)
 Dipl.-Dolm. Dr. Johann Andritsch, Univ.-Prof., 1970–1972 (Judenburg)
 Dr. Walter Brandl, OSchR., 1966–1971 (Hartberg)
 Dr. Fritz Brodschild, Betriebsassistent, 1973–1980, Amt freiwillig zurückgelegt (Murau)
 Mag. Gert Christian, Professor, seit 1984 (Leibnitz)
 Leopold Farnleitner, Prof., Archivalienpfleger, seit 1966 (Weiz)
 Dkfm. Dr. Helmut Frizberg, seit 1970 (Wildon)
 Mag. Ernst Gasteiger, 1966–1970 (Murau), † 9. 10. 1970
 Adolf Grabner, Fachoberlehrer, seit 1980 (Bruck)
 Dr. Rudolf Grasmug, Gymn.-Direktor, seit 1980 (Feldbach)
 Sepp Haas, VS-Direktor i. R., 1973–1981 (Neumarkt)
 Wolfgang Haid, Kommerzialrat, 1966–1970 (Leoben), † 29. 9. 1970
 Dr. Karl Haiding, Univ.-Prof., Leiter des Heimatmuseums Trautenfels, 1966–1985 (Trautenfels), † 19. 3. 1985
 Lois Hammer, Schuldirektor i. R., Archivalienpfleger, 1966–1986 (Knittelfeld), † 11. 11. 1986
 Franz Hauser, Regierungsrat, seit 1977 (Weiz)
 Dr. Robert Hausmann, Vertragsassistent, seit 1984 (Gleisdorf)
 Dr. med. et Dr. phil. Robert Hesse, Obermedizinalrat i.R., seit 1966 (Semriach)
 Franz Hofer, Kaufmann, Altbürgermeister, 1973–1980 (Trofaiach), † 31. 5. 1980
 Franz Hollwöger, Schuldirektor, 1966–1979 (Bad Aussee), † 15. 6. 1979
 Dr. Ferdinand Hutz, Stiftsarchivar und -bibliothekar, seit 1980 (Vorau)
 Dr. Günther Jontes, Univ.-Doz., Direktor des Museums der Stadt Leoben, seit 1971 (Leoben)
 Ernst Klepsch-Kirchner, FML a.D., 1966–1971 (Weißkirchen), † 20. 11. 1971
 Luise Klepsch-Kirchner, HS-Direktor i.R., seit 1974 (Judenburg/Weißkirchen)
 Konrad Klötzl, VS-Direktor i.R., seit 1966 (Liezen)

Ing. Kurt Kojalek, Leiter des Pannoniahauses in Stein, seit 1980 (Fürstenfeld)
 Dr. Diether Kramer, Archäologe, seit 1984
 DDr. P. Adalbert Krause, OSB, Univ.-Prof., Stiftsarchivar, 1966–1979 (Admont),
 † 22. 9. 1979
 Ing. Reinhard Krebernik, Raffineriedirektor, Leiter des Stadtmuseums
 Köflach, 1966–1976 (Köflach), † 12. 9. 1976
 Othmar Kreuzwirth, Reg.-Rat, 1966–1985 (Eibiswald), † 1. 8. 1985
 Dr. Maria Kundegraber, Kustos I. Klasse, Leiterin des Steirischen Volkskunde-
 museums i.R., seit 1975 (Stainz/Graz)
 Titus Lantos, HSO-Lehrer, Leiter des Heimatmuseums Pischelsdorf, seit 1970
 (Pischelsdorf)
 Mag. Ernst Lasnik, seit 1986 (Köflach)
 Herbert Lex-Kalisch, 1973–1986 (Bruck), † 3. 3. 1987
 Franz Neuper, Gewerke, 1966–1980 (Zeiring), † 1. 11. 1980
 Ing. Wernfried Neuper, seit 1986 (Zeiring)
 Gertrud Neurath, VS-Direktor i.R., seit 1966 (Passail)
 Paul Ofner, VS-Direktor i.R., seit 1976 (Hengsberg)
 Dr. Oskar Pichelmayer, Sonderschuldirektor, 1969–1982 (Graz), † 7. 1. 1982
 P. Benedikt Plank, OSB, Archivar, seit 1980 (St. Lambrecht/Mariazell)
 Helmut Pulko, HS-Direktor, 1966–1977 (Gnas)
 Dr. Albert Sauer-Nordendorf sen., 1973–1986 (Pöllau), † 21. 3. 1986
 Dr. Maria Schaffler, Kustos I. Klasse i.R., 1973–1980, Amt zurückgelegt (Graz)
 Alfred Schiachner, OSR, 1977–1979 (Gasen), † 2. 1. 1979
 Franz Josef Schober, seit 1986 (Ratschendorf)
 Mag. Karl Schöberl, Gymn.-Direktor, seit 1980 (Kindberg)
 Franz Spanring, HS-Direktor, 1966–1982 (Eisenerz), † 21. 7. 1982
 Ing. Franz Stadler, Baumeister i.R., Leiter des Heimatmuseums Bad Aussee, seit 1978
 (Bad Aussee)
 Eduard Staudinger sen., Professor, HS-Dir. i.R., Kustos des Römermuseums
 Frauenberg, seit 1966 (Leibnitz)
 Hermann Steininger, Schuldirektor, 1966–1984 (Wartberg/Mürzthal),
 † 31. 12. 1984
 Walter Stipperger, Amtssekretär i.R., Leiter des Dekanatsmuseums Haus i. E., seit
 1973 (Haus i. E.)
 Dr. Werner Tscherne, Professor, seit 1980 (Deutschlandsberg)
 Dr. Hans Valent, Hofrat, Gymn.-Dir., 1966–1982 (Mürzzuschlag), † 17. 5. 1982
 Dr. Franz Weitzer, Professor, seit 1984 (Weiz)
 Wolfgang Wieland, Leiter der Schwarzenbergischen Archive, seit 1980 (Murau)
 Dr. Hanns Wohlgemuth, Univ.-Prof., 1977–1980 (Stanz i.M.), † 8. 2. 1980

Verzeichnis der von der Historischen Landeskommission herausgegebenen Veröffentlichungen

Aufgabe der im Jahre 1892 geschaffenen Historischen Landeskommission ist die Erforschung der steirischen Geschichte. Diesem Auftrag entsprechend, hat die Kommission im Laufe ihres Bestehens eine bedeutende Anzahl grundlegender wissenschaftlicher Arbeiten zur Geschichte des Landes Steiermark veröffentlicht. Diese Arbeiten gliedern sich in drei Publikationsreihen:

1. Die „Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark“, seit 1958 „Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission. Arbeiten zur Quellenkunde“, brachten ursprünglich Nachrichten über Archivbestände, Quellauszüge und Regesten, später aber wichtige Quellenbearbeitungen wie z.B. die Sekauer und Salzburger Lehen und 1969 die römischen Inschriften der Steiermark.

2. Die „Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte der Steiermark“, seit 1958 „Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“. Sie enthalten umfangreichere Darstellungen zur Geschichte der Verfassung, Verwaltung und sonstiger wichtiger Probleme des Landes.

3. Die „Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte“, seit 1958 „Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark“, enthalten grundlegende Quellenpublikationen, wie z.B. die steir. Landtagsakten und das Regestenwerk.

Seit dem neuen, 1958 beschlossenen Arbeitsprogramm hat sich die Forschungstätigkeit der Landeskommission stärker auf die Gebiete der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte verlagert. Diesen geänderten Forschungsaufgaben entsprechend, erhielten die drei oben genannten Publikationsreihen ihre neuen Titel.

(Alle in den folgenden Verzeichnissen angeführten Werke können – soweit sie nicht vergriffen sind – direkt von der Historischen Landeskommission, A-8010 Graz, Karmeliterplatz 3, 2. Stock I Archiv I, bezogen werden.)

Veröffentlichungen der Historischen Landeskommission für Steiermark Arbeiten zur Quellenkunde

- I. Die steirische Religions-Pacification 1572–1578. Von J. Loserth. 1896 (vergriffen).
- II. Das Reichsgräflich Wurmbrandsche Haus- und Familienarchiv zu Steyersberg. Von Hans von Zwiedineck. 1896 (vergriffen).
- III. Bericht über die Ergebnisse einer archivalischen Reise im Herbst 1896, mit einem Anhang von Urkunden-Regesten und Auszügen samt Erläuterungen. Von Franz von Krones. 1897 (vergriffen).
- IV. Das gräflich Lambergsche Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 1. Teil. Urkunden, Aktenstücke und Briefe, die freiherrliche und gräfliche Familie Breuner und ihren steirischen Besitz betreffend. Von Hans von Zwiedineck. 1897 (vergriffen).
- V. Urkundliche Beiträge zur Geschichte Erzherzog Karls II. in den beiden ersten Regierungsjahren. Von J. Loserth. 1898 (vergriffen).
- VI. Archivalische Studien in Wiener Archiven zur Geschichte der Steiermark im XVI. Jahrhundert. Von J. Loserth. 1898 (vergriffen).

- VII. Das gräflich Lambergische Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 2. Teil. Von Hans von Zwiedineck. 1898 (vergriffen).
- VIII. Materialien zur Geschichte des Behördenwesens und der Verwaltung in Steiermark. Von Arnold Luschin von Ebengreuth. 1898 (vergriffen).
- IX. Urkunden zur Geschichte des Landesfürstentums, der Verwaltung und des Ständewesens der Steiermark von 1283 bis 1411. Von Franz von Krones. 1899 (vergriffen).
- X. Briefe und Akten zur steiermärkischen Geschichte unter Erzherzog Karl II. aus dem Staatsarchiv in München. Von J. Loserth. 1899 (vergriffen).
- XI. Das gräflich Lambergische Familienarchiv zu Schloß Feistritz bei Ilz. 3. Teil. Urkunden, Aktenstücke und Briefe, die freiherrliche und gräfliche Familie Lamberg betreffend. Von Hans von Zwiedineck. 1899. S 60,—.
- XII. Die Gegenreformation in Graz in den Jahren 1582–1585. 145 Aktenstücke aus zwei bisher unbekanntem Aktensammlungen vom Jahre 1585. Von J. Loserth. 1900. S 50,—.
- XIII. Ergebnisse einer archivalischen Reise nach Linz, Herbst 1899, mit Urkundenregesten des 14. und 15. Jahrhunderts. Von Franz von Krones. S 40,—.
- XIV. Styriaca und Verwandtes im Landespräsidialarchiv und in der k. k. Studienbibliothek in Salzburg. Von Franz von Krones. 1901. S 40,—.
- XV. Beiträge zur Genealogie und Geschichte der steirischen Liechtensteine. Von Felix Zub. 1902. S 50,—.
- XVI. Mitteilungen aus dem k. k. Statthaltereiarhiv zu Graz. Von Anton Kapper. 1902. S 40,—.
- XVII. Die landesfürstlichen Lehen in der Steiermark von 1421 bis 1546. Von Albert Starzer. 1903. S 250,—.
- XVIII. Beiträge zur Kirchengeschichte der Steiermark und ihrer Nachbarländer aus römischen Archiven. Von Alois Lang. 1903. S 80,—.
- XIX. Beiträge zur Geschichte der Innerberger Hauptgewerkschaft. Von Anton von Pantz. 1904. S 50,—.
- XX. Regesten zur Geschichte der Familien von Teufenbach. 1. Teil: 1074–1541. Von Anton Mell. 1905. S 100,—.
- XXI. Das Archiv der steirischen Stände im steiermärkischen Landesarchiv und seine vorläufige Ordnung. Von Anton Mell. 1905. S 40,—.
- XXII. Das Archiv des Hauses Stubenberg. Von Johann Loserth. 1906. S 100,— (nur mit Band XXVI und XXVIII).
- XXIII. Archive und Archivschutz in Steiermark. Von Anton Mell. 1906 (vergriffen).
- XXIV. Bericht über die Ergebnisse einer Studienreise in die Archive von Linz und Steyeregg mit Urkundenausügen. Von Johann Loserth. 1907. S 20,—.
- XXV. Die Urbare und urbarialen Aufzeichnungen des landesfürstlichen Kammergutes in Steiermark. Von Anton Mell und Viktor Thiel. 1908. S 120,—.
- XXVI. Das Archiv des Hauses Stubenberg (Supplement). Das Archiv Gutenberg. Von Johann Loserth. 1908. S 40,— (nur mit Band XXII).
- XXVII. Zur Geschichte des steiermärkischen Statthaltereiarhivs. Von Viktor Thiel. 1910. S 30,—.

- XXVIII. Das Archiv des Hauses Stubenberg (Supplement II). Archivregister von Wurmberg aus den Jahren 1498 und 1543 nebst einem Wurmberger Schloßinventar vom Jahre 1525. Von Johann Loserth. 1911. S 30,- (nur mit Band XXII).
- XXIX. Die Lehen des Bistums Seckau. Von Alois Lang. 1931. S 150,-.
- XXX. Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. I. Teil. Von Alois Lang. 1937. S 200,-.
- XXXI. Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. II. Teil. Von Alois Lang. 1939. S 200,-.
- XXXII. Die Salzburger Lehen in Steiermark bis 1520. III. Teil. Von Alois Lang. 1947. S 100,-. (Teile I–III werden nur geschlossen abgegeben.)
- XXXIII. Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. Ergänzungsheft zu den Bänden I–III. Von Hans Pirchegger-Otto Dungen. 1949. S 150,-.
- XXXIV. Die Wüstungen im Raum Spielfeld bis Radkersburg. Von Otto Lamprecht. 1953. S 210,-.
- XXXV. Die römische Inschriften der Steiermark. Von Ekkehard Weber. 1969. S 510,-.

Forschungen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, seit 1958 Forschungen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark

- I. Verfassung und Verwaltung der Mark und des Herzogtums Steier von ihren Anfängen bis zur Herrschaft der Habsburger. Von Prof. Franz von Krones. 1897. S 270,-.
- II. 1. Die Grafen von Attems, Freiherren von Heiligenkreuz, in ihrem Wirken in und für Steiermark. Von Franz Ilwof. 1897 (vergriffen).
- II. 2. Der Huldigungsstreit nach dem Tode Erzherzog Karls II. 1590–1592. Von Dr. Johann Loserth. 1898. S 70,-.
- III. Das Landeswappen der Steiermark (mit 50 Bildtafeln). Von Alfred Ritter Anthony von Siegenfeld. 1900 (vergriffen).
- IV. 1. Landesfürst, Behörden und Stände des Herzogtums Steier, 1283–1411. Von Professor Franz von Krones. 1900 (vergriffen).
- IV. 2. Der provisorische Landtag des Herzogtums Steiermark im Jahre 1848. Von Franz Ilwof. 1901 (vergriffen).
- V. 1. Die Anfänge der Bauernbefreiung in Steiermark unter Maria Theresia und Josef II. Von Anton Mell. S 210,-.
- V. 2. Salzburg und Steiermark im letzten Viertel des 16. Jahrhunderts. Briefe und Akten aus der Korrespondenz der Erzbischöfe Johann Jakob und Wolf Dietrich von Salzburg mit den Seckauer Bischöfen Georg IV. Agricola und Martin Brenner und dem Vizedomamt zu Leibnitz. Von Johann Loserth (vergriffen).
- VI. 1. Genealogische Studien zur Geschichte des steirischen Uradels. Das Haus Stubenberg bis zur Begründung der habsburgischen Herrschaft in Steiermark. Von Johann Loserth. 1905. Nebst 4 Stammtafeln und 8 Illustrationen (vergriffen).

- VI. 2. Die Innerberger Hauptgewerkschaft 1625 – 1783. Von Anton Pantz. 1906 (vergriffen).
- VI. 3. Die Land- und peinliche Gerichtsordnung Erzherzog Karls II. für Steiermark vom 24. Dezember 1574; ihre Geschichte und ihre Quellen. Von Fritz Byloff (vergriffen).
- VII. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. I. Band. Von Franz von Mensi. 1910 (vergriffen).
- VIII. 1. Beiträge zur Geschichte der steirischen Privaturkunde. Von Richard Meil. I. Die Zeit der Traditionsbücher; II. Die Besiegelung der Privaturkunde und deren rechtliche Bedeutung. 1911. S 150,–.
- VIII. 2. Beiträge zur Geschichte des Fischereiwesens in der Steiermark. Von Julius Wallner. I. Teil: Das Gebiet von Aussee. 1911 (vergriffen).
- VIII. 3. Das Kirchengut in Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert. Von Johann Loserth. 1912 (vergriffen).
- VIII. 4. Über den Ursprung von Erbleihen in Österreich, Steiermark und Kärnten. Von Ludmil Hauptmann. 1913 (vergriffen).
- IX. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. II. Band. Von Franz von Mensi. 1912 (vergriffen).
- X. 1. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. III. Band. Besteuerung der landesfürstlichen Städte und Märkte. I. Teil. Von Franz von Mensi. 1921 (vergriffen).
- X. 2. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. III. Band: Besteuerung der landesfürstlichen Städte und Märkte. 2. Teil und Nachtrag zum 1. Band. Von Franz von Mensi. 1922 (vergriffen).
- X. 3. Der Innerösterreichische Eisenhandel in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Von Kurt Kaser. Graz 1927 (vergriffen).
- X. 4. Das Tagebuch des steiermärkischen Landschaftssekretärs Stephan Speidl, geführt bei der i.-ö. Reichshilfsgesandtschaft am Regensburger Reichstage 1594. Eingeleitet und herausgegeben von Johann Loserth. 1931 (vergriffen).
- XI. 1. Innerösterreich und die militärischen Maßnahmen gegen die Türken im 16. Jahrhundert. Studien zur Geschichte der Landesdefension und der Reichshilfe. Von Johann Loserth (vergriffen).
- XI. 2. Geschichte der direkten Steuern in Steiermark bis zum Regierungsantritte Maria Theresias. Von Franz von Mensi. III. Band. 3. Teil. 1936. S 120,–.
- XI. 3. Ein Kampf ums Recht. Grundherren und Weinbauern in der Steiermark im 16. und 17. Jahrhundert. Von Anton Kern. Graz, 1941. S 180,–.
- XII. Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 1. Teil. Von Hans Pirchegger. Selbstverlag der Historischen Landeskommission. 1951 (vergriffen).
- XIII. Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 2. Teil. Von Hans Pirchegger. Selbstverlag der Historischen Landeskommission. 1955. S 270,–.
- XIV. Die Zugehörigkeit des Graslupptales zu Steiermark oder Kärnten. Von O. Wonisch. Graz 1956. S 120,–.

- XV. Die landesfürstliche Visitation von 1544 – 1545 in der Steiermark. Von K. Eder. Graz 1955. S 120,–.
- XVI. Landesfürst und Adel in Steiermark während des Mittelalters, 3. Teil. Von Hans Pirchegger. Selbstverlag der Historischen Landeskommission. 1958. S 270,–.
- XVII. Leben und Wirken Erzherzog Johanns. 1. Band/1. Lieferung: Kindheit und Jugend (1782 – 1805). Von Viktor Theiss. 1959. 1. Band/2. Lieferung: Im Kampf um Österreichs Freiheit (1806 – 1909). Von Viktor Theiss. 1963.
- XVIII. Leben und Wirken Erzherzog Johanns. 2. Band/1. Lieferung: Thernberg und Joanneum (1810–1811). Von Viktor Theiss. Mit einem Nachruf für Viktor Theiss von Reiner Pusch nig. Graz 1969.
- XIX. Die vorbarocke Kunstentwicklung der Mariazeller Gnadenkirche. Dargestellt im Lichte der Geschichte der Legenden und Mirakel. Von P. Othmar Wonisch. 1960. S 180,–.
- XX. Handwerk in Steiermark und Kärnten vom Mittelalter bis 1850. I. Von der Aufdingung bis zur Erlangung der Meisterwürde. Von Odilo Haberleitner. 1962. S 180,–.
- XXI. Der steirische Landeshauptmann Siegmund von Dietrichstein (1480–1533). Von Karl Eder. Mit einer Würdigung Karl Eders von Alexander Novotny, neu herausgegeben von Helmut Mezler-Andelberg. 1963. S 180,–.
- XXII. Studenten und Lehrer aus Ungarn und Siebenbürgen an der Universität Graz (1586–1782). Ein personengeschichtlicher Beitrag zur Geschichte der Karl-Franzens-Universität in der Jesuitenperiode. Von Johann Andritsch. 1965. S 210,–.
- XXIII. Das älteste Geschäftsbuch Österreichs. Die Gewölberegister der Wiener Neustädter Firma Alexius Funck (1516 bis ca. 1538) und verwandtes Material zur Geschichte des steirischen Handels im 15. und 16. Jahrhundert. Von Othmar Pickl. Graz 1966. S 450,–.
- XXIV. Beiträge zur Geschichte der Industrialisierung des Südostalpenraumes im 19. Jahrhundert. Herausgegeben von Othmar Pickl. Graz 1970. S 90,–.
- XXV. Agrargeschichte der Brandwirtschaft. Von Fritz Schneiter. Graz 1970. S 210,–.
- XXVI. Der Münzumlaf des 16. Jahrhunderts im Raume des östlichen Österreich. Ein Anwendungsbeispiel der elektronischen Datenverarbeitung in der historischen Forschung. Von Peter Cewenka und Paul W. Roth. Graz 1972. S 690,–.
- XXVII. Die Steiermark im 16. Jahrhundert. Beiträge zur landeskundlichen Forschung. Herausgegeben von Berthold Sutter. Graz 1979. S 690,–.
- XXVIII. Beiträge zur Burgen- und Herrschaftsgeschichte sowie zur Genealogie obersteirischer Adelsfamilien. Hrsg. Herwig Ebner. Graz 1974. S 660,–.
- XXIX. Die Glaserzeugung in der Steiermark von den Anfängen bis 1913. Modell der Geschichte eines Industriezweiges. Von Paul W. Roth. Graz 1976. S 390,–.
- XXX. Die Visitation steirischer Klöster und Pfarren im Jahre 1581. Von Johann Rainer und Sabine Weiß. Graz 1977. S 180,–.

- XXXI.** Verwaltungsgrenzen und Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark 1770–1850. Erläuterungen zur ersten Lieferung des Historischen Atlases der Steiermark. Von Manfred *St r a k a*. Graz 1978.
Dazu unter demselben Titel:
Historischer Atlas der Steiermark: Erste Lieferung, 10 Kartenblätter in Mappe. Von Manfred *St r a k a*. Graz 1978. Zusammen S 1.980,–.
- XXXII.** Das landesfürstliche Quecksilberbergwerk Idria 1575–1659. Produktion – Technik – rechtliche und soziale Verhältnisse – Betriebsbedarf – Quecksilberhandel. Von Helfried *V a l e n t i n i t s c h*. Graz 1981. S 490,–. (brosch.), S 540,– (Ganzleinen).
- XXXIII.** Erzherzog Johann von Österreich. Sein Wirken in seiner Zeit. Festschrift zur 200. Wiederkehr seines Geburtstages. Herausgegeben von Othmar *P i c k l*. Graz 1982. Ganzleinen S 390,–.
- XXXIV.** Der soziale Wohnbau in der Steiermark 1938–1945. Von Helmut *L a c k n e r*. Graz 1984. S 210,–.
- XXXV.** Die türkische Eroberung von Belgrad 1739. Die Reichschronik Mehmed Subhis 1737–1739 aus dem Steiermärkischen Landesarchiv Graz. Herausgegeben von Ferdinand *H a u p t m a n n*, Milan *V a s i c*, Alia *P o l i m a c* und Rüdiger *M a l l i*. Graz 1987 (im Druck).

Quellen zur Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte, seit 1958 Quellen zur geschichtlichen Landeskunde der Steiermark

- I. Band.** Steirische Gerichtsbeschreibungen. Als Quellen zum Historischen Atlas der österreichischen Alpenländer. Von Anton *M e l l* und Hans *P i r c h e g g e r*. 1914. S 360,–.
- II. Band.** Materialien zur Geschichte des steirischen Jagdrechtes und der Jagdverfassung. Gesammelt und herausgegeben von Baron Reinhard *B a c h o f e n - E c h t* und Wilhelm *H o f f e r*, mit einem Sachregister von Anton *M e l l*. 1926 (vergriffen).
- III. Band.** Die ältesten steirischen Landtagsakten (1396–1519). I. Teil: 1396–1452. Von B. *S e u f f e r t* und G. *K o g l e r*. 1953. S 210,–.
- IV. Band.** Die ältesten steirischen Landtagsakten (1396–1519). II. Teil: 1452–1492. Von B. *S e u f f e r t* und G. *K o g l e r*. 1958 (vergriffen).
- V. Band.** Die ältesten steirischen Landtagsakten. III. Teil: 1493–1508 (in Vorbereitung).
- VI. Band.** Regesten des Herzogtums Steiermark. I. Band: 1308–1319, 1. Lieferung. Hrsg. unter der Leitung von Hermann *W i e s f l e c k e r* unter Mitarbeit von Roland *S c h ä f f e r* und Max *Z e c h n e r*, bearbeitet von Annelies *R e d i k*. Graz 1976. S 800,–.
- VII. Band.** Regesten des Herzogtums Steiermark. I. Band: 1308–1319, Registerband zur 1. Lieferung. Hrsg. unter der Leitung von Helmut J. *M e z l e r - A n d e l b e r g u n t e r* unter Mitarbeit von Ileana *S c h w a r z k o g l e r*, bearbeitet von Annelies *R e d i k*. Graz 1985. S 400,–.

Forschungen und Darstellungen zur Geschichte des Steiermärkischen Landtages

1. Band. Landesfürst und Stände. Karl V., Ferdinand I. und die österreichischen Erbländer im Ringen um Gesamtstaat und Landesinteressen. Von Günther R. Burkert. Graz 1987. S 630,-.

Außerhalb dieser Reihen wurden von der Historischen Landeskommission herausgegeben:

1. Grundriß der Verfassungs- und Verwaltungsgeschichte des Landes Steiermark. Von Anton Mell. Graz, Leuschner und Lubensky 1929 (vergriffen).

2. Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark. 4. Band. Unter der Leitung von H. Appelt bearbeitet von G. Pferschy, mit Benützung der Vorarbeiten von Heinrich Appelt und Berthold Sutter. 1. Lieferung (1260–1265). Wien 1960. 2. Lieferung (1266–1270). Wien 1964. 3. Lieferung (1270–1276). Wien 1967. 4. Lieferung (Registerband). Wien 1976. Alle zu beziehen durch den Verlag Holzhausen, Wien.

3. Johann Rainer, Nuntiaturberichte aus Deutschland. Die Grazer Nuntiatur (1580 bis 1622), 1. Band. Nuntiatur des Germanico Malaspina. Sendung des Antonio Possevino 1580 bis 1582. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark. Wien 1972. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. S 450,-.

4. Johann Rainer, Nuntiaturberichte, Sonderreihe: Grazer Nuntiatur, 2. Band. Nuntiatur des Germanico Malaspina und des Giovanni Andrea Caligari 1582–1587. Publikationen des Österreichischen Kulturinstituts in Rom. Herausgegeben von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, dem Österreichischen Kulturinstitut in Rom und der Historischen Landeskommission für Steiermark. Wien 1981. Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. S 630,-.

Von der Historischen Landeskommission unterstützte Werke

(Zu beziehen jeweils durch den entsprechenden Verlag)

1. Register aus den Jahren 1478–1519. Untersuchungen zu Politik, Verwaltung und Recht des Reiches, besonders des deutschen Südostens. Von Burkhard Seuffert. Innsbruck, Universitätsverlag Wagner, 1934. XXXII und 468 Seiten.

2. Gau- und Kirchenkarte der Steiermark. Von Hans Pirchegger. Herausgegeben von der Historischen Atlaskommission der Akademie der Wissenschaften in Wien. Wien 1940.

3. „Die Reuner Annalen.“ Von Alexander Graf. Festgabe für Andreas Posch mit einer Würdigung des Jubilars und einer Bibliographie von Berthold Sutter. Graz 1958. Selbstverlag des Historischen Vereines.

4. „Zur Kulturgeschichte Innerösterreichs“, ZdHV f. Stmk., Sonderband II. Landes-

hauptmannstellvertreter Univ.-Prof. Dr. Hanns K o r e n zur Vollendung des 60. Lebensjahres dargebracht. Selbstverlag des Historischen Vereines, Graz 1966.

5. „Festschrift für Otto L a m p r e c h t“, ZdHV f. Stmk., Sonderband 16. Selbstverlag des Historischen Vereines, Graz 1968.

6. „Im Lebensraum der Grenze“ (Festschrift Fritz P o s c h), ZdHV f. Stmk., Sonderband 18. Selbstverlag des Historischen Vereines. Graz 1971.

7. „Festschrift Hermann W i e s f l e c k e r zum 60. Geburtstag.“ Herausgegeben von A. N o v o t n y und O. P i c k l. Selbstverlag des Historischen Instituts der Universität Graz. Graz 1973.

8. Beiträge zur allgemeinen Geschichte. Alexander N o v o t n y zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet. Herausgegeben von H. Wiesflecker und Othmar Pickl. Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, Bd. 4/1975 (ADEVA).

9. Festschrift Friedrich H a u s m a n n. Herausgegeben von Herwig E b n e r. Graz 1977 (ADEVA).

10. Classica et provincialia. Festschrift Erna Diez. Herausgegeben von Gerda S c h w a r z und Erwin P o c h m a r s k i. Graz 1978 (ADEVA).

11. Österreichische Fabriksprivilegien vom 16. bis ins 18. Jahrhundert und ausgewählt verwandte Quellen zur Frühgeschichte der Industrialisierung. Herausgegeben von Gustav O t r u b a unter Mitarbeit von Manfred L a n g und Harald S t e i n d l. Fontes rerum Austriacarum, 3. Abtlg., Fontes iuris 7, Österr. Akad. d. Wissenschaften. Wien-Köln-Graz 1981.

12. Domus Austriae. Eine Festgabe. Hermann Wiesflecker zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von W. H ö f l e c h n e r, H.J. Mezler-Andelberg und O. Pickl. ADEVA, Graz 1983.

13. Festschrift Berthold Sutter. Herausgegeben von G. Kocher und G.D. H a s i b a. Leykam, Graz 1983.

14. Festschrift Othmar Pickl zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von H. E b n e r, W. H ö f l e c h n e r, H.J. Mezler-Andelberg, P.W. Roth und H. W i e s f l e c k e r. Leykam, Graz 1987.

15. Geschichte und ihre Quellen. Festschrift für Friedrich Hausmann zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von R. H ä r t e l u.a. ADEVA, Graz 1987.

16. Recht und Geschichte. Festschrift Hermann Baltl zum 70. Geburtstag. Herausgegeben von H. V a l e n t i n i t s c h. Leykam, Graz 1988.

17. Festschrift Leopold Kretzenbacher. Im Druck.

18. Festschrift Helmut J. Mezler-Andelberg. Im Druck.

19. Festschrift Johann Rainer. Im Druck.

Über ihre G e s c h ä f t s t ä t i g k e i t hat die Historische Landeskommission seit ihrer Gründung im Jahre 1892 jeweils am Ende ihrer fünfjährigen Geschäftsperioden in gedruckten Berichten ausführlich Rechenschaft abgelegt. Bisher sind insgesamt 22 „B e r i c h t e d e r H i s t o r i s c h e n L a n d e s k o m m i s s i o n f ü r S t e i e r m a r k“ erschienen.

Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark

(Erstellt vom jeweiligen Sekretär, mit Berichten über Archivinventarisierungen, Studienreisen, Preisverleihungen, Ehrungen und über die laufenden Forschungs- und Publikationsvorhaben.)

- I. Bericht. 1892/93. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1893.
- II. Bericht. März 1893–Februar 1894. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1894.
- III. Bericht. März 1894–März 1895. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1895
- IV. Bericht. März 1895–März 1896. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1896
- V. Bericht April 1896–Juni 1897. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1897.
- VI. Bericht. Juli 1897–März 1899. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1899.
- VII. Bericht. April 1899–März 1901. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1901
- VIII. Bericht. April 1901–März 1903. Von Zwiedineck-Südenhorst. 1903
- IX. Bericht. Über die dritte Geschäftsperiode 1903–1907 Von Anton Mell. 1907.
- X. Bericht. Über die vierte Geschäftsperiode 1908–1912. Von Anton Mell. 1913.
- XI. Bericht. Über die fünfte Geschäftsperiode 1920–1924. Hektographiert. Von Anton Mell. 1925.
- XII. Bericht. Über die 6. Geschäftsperiode 1925–1929. Von Anton Mell. 1930. S 10,–.
- XIII. Bericht. Über die 7. Geschäftsperiode 1930–1934. Von Anton Mell. 1935. S 10,–.
- XIV. bis XVI. Bericht. Berichte der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 8., 9. und 10. Geschäftsperiode (1935–1956). Graz 1959 (Vergriffen)
XIV. Bericht von Burkhard Seuffert.
XV. und XVI. Bericht von Othmar Pickl.
- XVII. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 11. Geschäftsperiode 1956–1961. Von Othmar Pickl. Graz 1961. S 20,–.
- XVIII. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 12. Geschäftsperiode 1961–1966. Von Othmar Pickl. Erschienen als Festschrift „75 Jahre Historische Landeskommission für Steiermark“. Graz 1967. S 60,–.
- XIX. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 13. Geschäftsperiode 1966–1971. Von Othmar Pickl. Graz 1972. S 120,–.
- XX. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 14. Geschäftsperiode 1972–1976. Von Othmar Pickl. Graz 1977. S 150,–.
- XXI. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 15. Geschäftsperiode 1977–1981. Von Othmar Pickl. Graz 1982. S 160,–.
- XXII. Bericht der Historischen Landeskommission für Steiermark über die 16. Geschäftsperiode 1982–1986. Von Othmar Pickl. Graz 1987. S 160,–.

